

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

C 1

SAMSTAG, 7. MAI 1949

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN

5. JAHRGANG / NUMMER 53

Clay geht

WASHINGTON. Nach einem am Dienstag vom Weißen Haus veröffentlichten Kommuniqué wird der amerikanische Militärgouverneur in Deutschland, General Lucius D. Clay, am 15. Mai von seinem Posten zurücktreten. Präsident Truman dankte ihm für seine „großartige Verwaltungsarbeit“, und bemerkte weiterhin, daß der moralische und wirtschaftliche Wiederaufbau in den deutschen Westzonen so weit gediehen sei, daß die Deutschen in der Lage seien ein größeres Maß an politischer und wirtschaftlicher Verantwortung zu übernehmen.

Staatssekretär Acheson gab am Mittwoch bekannt, daß zurzeit Beratungen über die eventuelle Ernennung des Präsidenten der Internationalen Bank John MacCloy zum Hochkommissar in Deutschland geführt würden. Bis dahin würden die Generäle Höbner und Hays die bisherigen Amtsgeschäfte Clays wahrnehmen.

Berlin wird frei

Aufhebung der Blockade am 12. Mai / Viererkonferenz über Deutschland in Paris

NEW YORK. Am Mittwoch haben sich die Vertreter der Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Großbritanniens und Frankreichs, Jessup, Malik, Cadogan und Chauvel, bei ihren Besprechungen in New York über die Aufhebung der Blockade Berlins und über die Einberufung einer Konferenz der vier Außenminister zwecks Regelung der Deutschlandfrage geeinigt.

Die Viermächtevereinbarung hat folgenden Wortlaut: 1. Alle seit dem 1. März 1948 von der sowjetischen Regierung errichteten Beschränkungen, die die Nachrichtenverbindungen, den Verkehr und den Handel zwischen Berlin und den deutschen Westzonen sowie zwischen der Ostzone und den Westzonen betreffen, werden am 12. Mai aufgehoben werden. 2. Alle seit dem 1. März 1948 von den Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und den Vereinigten Staaten oder von einer dieser Regierungen errichteten Beschränkungen werden gleichfalls am 12. Mai aufgehoben werden. 3. Elf Tage nach der Aufhebung der in den §§ 1 und 2 erwähnten Beschränkungen, das ist am 23. Mai 1949, wird der Außenministerrat in Paris zusammentreten, um die Deutschland berührenden Fragen und die Berliner Probleme ebenso wie die Berliner Währungsfrage zu erörtern.

Befriedigung in London

LONDON. Bevin gab am Donnerstag dem Unterhaus die New Yorker Viermächtevereinbarung mit dem Bemerkten bekannt, daß er der Befriedigung der britischen Regierung Ausdruck verleihen wolle. Bei der Regelung der deutschen Frage werde man von den bisherigen Grundsätzen nicht abweichen. Er selbst werde sich am Samstag nach Berlin begeben, um allen, die an der Aufrechterhaltung der Luftbrücke beteiligt gewesen seien, den Dank der Regierung auszusprechen. Besonderes Lob teilte er der Berliner Bevölkerung, deren entschlossene Haltung das nunmehrige Abkommen ermöglicht habe. Im übrigen sei es nicht die Schuld Englands gewesen, daß ein solches nicht schon früher habe erreicht werden können.

Truman erfreut

WASHINGTON. Präsident Truman sagte am Donnerstag in einer Pressekonferenz, er sei hoch erfreut über die Vereinbarung der vier Großmächte. Auf die Frage, ob sich an das Pariser Treffen ein solches mit Stalin und Acheson anschließen werde, antwortete er, er sehe keine Notwendigkeit für eine Zusammenkunft der Staatsoberhäupter.

Rat zur Vorsicht

BERLIN. Nach Ansicht General Clays liegt der sowjetischen Bereitwilligkeit, die Blockade zu beenden, die Erkenntnis zugrunde, daß die Westmächte sich durch hart an einen Krieg grenzenden Maßnahmen nicht aus Berlin hinausgedrängt werden könnten. In einem Sonderinterview mit dem europäischen Generaldirektor der amerikanischen Nachrichtenagentur INS, Kingsbury Smith, mahnte der amerikanische Militärgouverneur den Westen zur Vorsicht bei Vereinbarungen.

Nur von Manstein vor Militärgericht

LONDON. Nach einer Mitteilung der britischen Regierung wegen Kriegsverbrechen sind die Anklagen gegen den früheren Feldmarschall v. Rundstedt und den ehemaligen Generaloberst Strauß fallen gelassen worden. Als Grund wurde angegeben, die beiden Generäle seien zu krank, um vor Gericht gestellt werden zu können. Dagegen soll das Verfahren gegen den ehemaligen Generalfeldmarschall v. Manstein in nächster Zeit durchgeführt werden. Genaue Einzelheiten über die Kriegsverbrechen, deren die früheren Generäle beschuldigt werden, sind niemals bekanntgegeben worden.

Der Parlamentarische Staatssekretär im britischen Außenministerium, Lord Henderson, teilte dem Oberhaus mit, daß der 77jährige v. Manstein der letzte Deutsche sein werde, den die britischen Behörden wegen Kriegsverbrechen aburteilen würden.

Heute Abschluß der Bonner Arbeiten

Besonderer Artikel des Grundgesetzes über die Bildung des Südweststaates

BONN. Der Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates hat die vierte Lesung des Grundgesetzes derart beschleunigt, daß sie bereits am Freitagmittag abgeschlossen werden konnte. In den Nachmittagsstunden trat dann die Vollversammlung zusammen. Auch hier wurden die Abstimmungen so rasch durchgeführt, daß das Grundgesetz am Sonntag den Gouverneuren übermittelt werden kann. In der zweiten Lesung ist über das Grundgesetz nur abschnittsweise abgestimmt worden, nachdem Prof. Dr. Karl Schmid einen Generalbericht über die Arbeiten des Hauptausschusses abgegeben hatte. Vor der Abstimmung erläuterten jeweils Berichterstatter die Bedeutung der einzelnen Abschnitte. Für die dritte Lesung sah man nur eine Gesamtbestimmung vor.

Die Entscheidung über den Sitz der Bundes-

organe wird in einer besonderen Sitzung des Plenums in der nächsten Woche erfolgen. Ein Antrag, das Grundgesetz durch eine Volksabstimmung genehmigen zu lassen, wurde im Hauptausschuß abgelehnt. Das Grundgesetz bedarf der Annahme durch die Volksvertretungen in Zweidrittel der deutschen Länder. Es verliert an dem Tage seine Gültigkeit, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die vom deutschen Volk in freier Entscheidung beschlossen worden ist.

Aus den letzten Abstimmungen ist noch interessant, daß es in dem Schulartikel nur noch heißt: Der Religionsunterricht wird künftig in den öffentlichen Schulen, mit Ausnahme der bekennnisfreien, ordentlichen Lehrfach sein. Ein Antrag der CDU/CSU, daß eine Volksabstimmung über den religiösen und weltanschaulichen Charakter der Volksschulen entscheiden soll, wurde abgelehnt. Abweichende landesrechtliche Regelungen, soweit sie vor dem 1. Januar 1949 in Kraft waren, bleiben weiterhin bestehen. Ueber die Ausübung des Elternrechtes wacht die staatliche Gemeinschaft. Ein Antrag auf Aufnahme des UN-Artikels über das Elternrecht wurde abgelehnt.

Zur Bildung des Südweststaates ist ein besonderer Artikel in das Grundgesetz aufgenommen worden. Danach soll die Neugliederung in den Gebieten, die die Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern umfaßt, abweichend von den Bestimmungen des Grundgesetzes durch Vereinbarungen der beteiligten Länder erfolgen können. Wenn eine Vereinbarung zwischen den Ländern nicht zustande kommt, soll sie durch Bundesgesetz geregelt werden, das aber mit einer Volksabstimmung verbunden sein muß.

Der Wahlausschuß hat die neue Vorlage für ein Wahlgesetz für die ersten Wahlen zum Volkstag ausgearbeitet. Es soll aber nur ein Rohmengesetz für die Länderparlamente sein. Danach werden 499 Abgeordnete gewählt, davon 200 in direkter Wahl und 299 aus Landesergänzungslisten. Die Aufteilung der Mandate auf die Länder, unter Berücksichtigung der neuesten Bevölkerungszahlen, sieht folgende Mandate vor (in Klammern die Mandate in direkter Wahl): Südbaden 11 (6), Bayern 78 (39), Bremen 4 (2), Hamburg 13 (7), Hessen 36 (18), Niedersachsen 58 (29), Nordrhein-Westfalen 109 (55), Rheinland-Pfalz 25 (13), Schleswig-Holstein 23 (12), Württemberg-Baden 33 (17), Württemberg-Hohenzollern 10 (5).

Aus Anlaß der Verabschiedung des Grundgesetzes versammelten sich die Ministerpräsidenten der drei Westzonen am Freitag in Bonn.

Das Europa-Statut unterzeichnet

Die volle Souveränität der Mitgliedsstaaten bleibt gewahrt

LONDON. In London haben die Regierungen Belgiens, Dänemarks, Frankreichs, Irlands, Italiens, Luxemburgs, der Niederlande, Norwegens, Schwedens und des Vereinigten Königreichs, vertreten durch ihre Außenminister, nach nur 14-tägigen Beratungen das Europastatut am Donnerstagnachmittag im St. Jamespalast unterzeichnet. Das umfangreiche Statut besteht aus einer Präambel und 42 Artikeln und ist ein völkerrechtliches Dokument besonderer Natur. Es ist keine Europaverfassung, denn die volle Souveränität der Mitgliedsstaaten bleibt gewahrt. Das Statut sieht die Schaffung eines Ministerausschusses und einer beratenden Versammlung vor, die gemeinsam den Europarat bilden.

Bei den Teilnehmern besteht das Bestreben, die Dinge weiter reifen zu lassen. Das Statut läßt in dieser Hinsicht die Möglichkeit der Ausdehnung der Befugnisse der Organisation und insbesondere auch die Einbeziehung von Fragen wirtschaftlicher Natur nach Beendigung des ERP und selbst die Einbeziehung von Verteidigungsproblemen zu einem späteren Zeitpunkt offen.

Wieder Verluste der Labour Party

LONDON. Auch bei den Kommunalwahlen, die in 195 Stadtgemeinden Schottlands durchgeführt worden sind, erlitt die Labour Party, wie bereits schon bei den Grafschaftswahlen in England beträchtliche Verluste. Insgesamt hat sie 43 Sitze eingebüßt. Am auffälligsten war der Rückgang der Labour-Stimmen in der Hauptstadt Edinburgh, wo sie einen seit 25 Jahren nicht dagewesenen Tiefstand erreichten.

Erleichterungen für Japan

TOKIO. Die USA haben den übrigen zehn in der Fernostkommission vertretenen Nationen mitgeteilt, daß sie eine Lockerung der Kontrolle der japanischen Außenhandels- und Wirtschaftspolitik für notwendig erachte und formell dazu aufgefordert, den Japanern die Aufnahme von Anleihen und den Abschluß von Außenhandelsabkommen zu erlauben. Es wird erwartet, daß Großbritannien und Frankreich gegen diesen Antrag in der nächsten Sitzung der Kommission Einwände erheben werden.

Großbritannien vertritt den Standpunkt, daß

Die Mutation

W.G. Im vergangenen Herbst, als die Moskauer Gespräche der Westbotschafter mit Stalin und Molotow an der russischen Intransigenz gescheitert waren, mußte man annehmen, daß sich die Luftbrücke im Winter als unhaltbar erweise und daß schließlich die Sowjets mit der Vertreibung der Alliierten aus Berlin und der Einbeziehung der ehemaligen Reichshauptstadt in die Ostzone triumphierten. Wir entsinnen uns eines Gesprächs mit Justizminister Prof. Dr. Schmid in Tübingen, in dem sich dieser als ein unerschütterlicher Anwalt der deutschen Einheit offenbarte und den Einwand, daß die Sowjets einer solchen nur unter kommunistischem Vorzeichen zustimmen würden, mit dem Bemerkten zurückwies, man müsse in der Politik warten können. Niemand wisse, wann und wo sich einmal eine unerwartete „Mutation“ ergebe.

Diese Wendung ist heute eingetreten, freilich nicht als ein Geschenk des Zufalls, sondern als Ergebnis des alliierten Entschlusses, jene Sprache zu sprechen, die im Kreml allein verstanden wird. Die Politik der festen Hand hat die Schlacht um Berlin gewonnen. Die Moskauer Machthaber haben in ihrer Einflusssphäre, in den osteuropäischen Volkemokratien, die kommunistische Gleichschaltungsmethode vorexerziert und sie haben mit ihrem Bestreben, ganz Europa auf kaltem Wege zu gewinnen, die freien Nationen des Westens selbst zur Vereinigung und zur Abwehr getrieben.

Die aggressive Herausforderung durch den Prager Februarsturm beantworteten zunächst England, Frankreich und die Beneluxstaaten im März letzten Jahres mit dem Abschluß des Brüsseler Pakts. Marshalls großzügige Konzeption der europäischen Wiederaufbauhilfe erwies sich, wie beabsichtigt, als wirkungsvoller Damm gegen die kommunistische Expansion. Die Londoner Empfehlungen vom 7. Juni schufen die Grundlage für die Errichtung eines westdeutschen Staates, dessen Grundgesetz nicht zufällig ebenfalls in diesen Tagen zu einem glücklichen Abschluß kam.

Nachdem die Versuche, die Berliner Währungsfrage vor dem Sicherheitsrat zu regeln, auf der Pariser UN-Konferenz im Dezember fehlgeschlagen waren, wurden die Gegensätze, die zwischen den westlichen Alliierten selbst noch bestanden, vor allem durch die Hinzuziehung Frankreichs zur Ruhrkontrolle beseitigt. Die verzweifelten russischen Bemühungen, das Zustandekommen des Atlantikpaktes durch diplomatischen Druck auf Norwegen und innere Agitation in Italien zu verzögern oder wenigstens diese beiden europäischen Flanken aus der neuen Abwehrfront herauszubringen, mißglückten ebenso wie zuvor das Bestreben, den Marshall-Plan durch politische Streiks in Frankreich zu sabotieren. Am 4. April wurde in Washington die Allianz der Brüsseler Westunion durch einen Verteidigungsbund von zehn Nationen erweitert. Die Vereinigten Staaten ließen keinen Zweifel mehr bestehen, daß sie mit ihrer ganzen militärischen und wirtschaftlichen Macht auf den Plan treten würden, falls einer der Partner von außen oder von innen angegriffen würde.

Der Kreml mußte sich darüber im klaren sein, daß er, selbst wenn seine Panzerdivisionen in kürzester Frist bis zum Atlantik vordringen, einen Krieg gegen die Wirtschaftskraft der USA, die zudem über die Atombombe verfügten, im Endeffekt nicht gewinnen könne. In Deutschland aber wurde die Stellung der Sowjets durch die wachsende Diskrepanz zwischen dem Aufstieg der Westzonen und dem Absinken der Ostzone immer prekärer. Die Luftbrücke hatte Berlin als eine Keimzelle der antitotalitären Lebensform im kollektivistischen Gelände hinter dem Eisernen Vorhang aufrecht erhalten. Ohne den Besitz dieser Stadt war für die Russen eine lückelose Beherrschung der Ostzone unmöglich, und vollends die Gegenblockade der Alliierten fügte der Wirtschaft empfindliche Schäden zu. Die fehlenden Eisenbahnschienen aus dem Ruhrgebiet konnten durch die propagandistische Schaumschlägerei der Hennecke-Aktivistinnen nun einmal nicht ersetzt werden.

Es ist neben dem Mut der Berliner Bevölkerung, die sich in den Wahlen vom letzten Dezember fast einmütig zur westlichen Demokratie bekannte, nicht zuletzt der in allen Phasen des Nervenkriegs unerschütterlichen Standhaftigkeit Clays zu danken, wenn sich die Russen unter dem Eindruck der Luftbrücke, der Gegenblockade und des Atlantikpaktes zu einer Vereinbarung bereitgefunden haben. Ohne die frühere Gegenforderung eines Verzichts auf das Bonner Verfassungswerk aufrecht zu erhalten, haben sie versprochen, die als Gegenmaßnahme gesten die Währungsreform am 18. Juni verhängte Blockade Berlins aufzuheben und das Vierergespräch, das mit der Londoner Konferenz vom Herbst 1947 abgebrochen worden war, in Paris wieder aufzunehmen.

Doch wenn Clay gerade in diesem Augenblick den Schauplatz verläßt, so deutet dies darauf hin, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Washington, wie die Russen zu behandeln seien, immer noch bestehen. Moskau möchte, nachdem sein eigenwilliges Vordringen in Deutschland nicht die erhofften Früchte gebracht hat, durch die Rückkehr auf

die Commonwealth-Staaten wie Australien, Indien und Neuseeland ein Japan ohne Kontrolle als eine neue Bedrohung ihrer Sicherheit ansehen würden.

Eine Chance für Griechenland

ATHEN. Nach Meldungen aus Washington ist man in diplomatischen Kreisen der USA der Ansicht, daß das Abkommen über die Aufhebung der Berliner Blockade mit den Bemühungen des Kremles, auch den Bürgerkrieg in Griechenland zu beenden, zusammenhänge. So wird jedenfalls die neuerlich ausgesprochene Bereitwilligkeit der Regierung „Freies Griechenland“, mit Athen zu verhandeln, ausgelegt.

Washington sieht Schwierigkeiten darin, die Initiative bei solchen Verhandlungen zu ergreifen, da bei Besprechungen mit der „Partisanen-Regierung“ Athen eine Einbuße an Ansehen zugefügt werden könnte.

Folgende Vorbereitungen zur Beendigung des Bürgerkriegs werden erwogen: 1. Erlaß einer Generalamnestie durch die Athener Regierung auf Veranlassung der UN, 2. Ausschreibung allgemeiner Wahlen in ganz Griechenland.

die Viererbasis wohl die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung und dadurch ein gewisses Mitspracherecht auch in den Westzonen, vor allem im Ruhrgebiet, erreichen, und es weiß wohl, wie sehr ihm der deutsche Wunsch nach einer staatlichen Einheit aller Zonen dabei zustatten kommen könnte. Es fragt sich, wie weit die Westmächte an einen aufrichtigen Verständigungswillen der Sowjets glauben. Der amerikanische Delegierte bei den UN, John Foster Dulles, hat darauf hingewiesen, daß sie wohl ihre Methoden, nicht aber ihre Absicht änderten. Ueber die Äußerung Clays, daß es sich nur um einen „zeitweiligen Waffenstillstand“ zwischen Ost und West handle, hat Truman bedeutungsvoll geschwiegen.

Die Großmächte werden in Paris nicht mehr in der Potsdamer Art verfahren können. Sie werden Deutschland nicht nur als einen geographischen, sondern als einen gesellschaftlich-staatlichen Begriff im Auge behalten müssen. Das heißt aber eine Lösung finden, die die Einheit des Landes und die Freiheit der Bürger in gleichem Maße garantiert.

Britische Verstärkungen für Hongkong

LONDON. Verteidigungsminister Alexander kündigte im Unterhaus an, daß die britische Regierung nach Hongkong Jagdflugzeuge, einen weiteren Kreuzer, Flakbatterien, Panzer, eine motorisierte Einheit, ein britisches und zwei Gurkha-Battalione und, wenn erforderlich, auch einen Flugzeugträger, entsenden werde. Die britische Regierung ist nicht gewillt, hinsichtlich Hongkong dem kommunistischen Regime irgend welche Konzessionen zu machen. Ebenso wie England, will auch Amerika seine Position in Asien halten und verstärkt seine Kräfte auf Formosa.

Kommunistischen Meldungen zufolge ist nach dem Fall Hangtchau nun die große Vernichtungsschlacht im Dreieck Nanking-Schanghai-Hangtchau mit 80 000 Gefangenen abgeschlossen worden.

„Vor ungeheuren Aufgaben“

von Lynn Heinzeling, Korrespondent der Associated Press

BRUNNEN. Deutschland steht beim Wiederaufbau seines Außenhandels noch vor ungeheuren Aufgaben“, stellte der am Donnerstag veröffentlichte Jahresbericht der Wirtschaftskommission der UN für Europa fest. Das Ruhrgebiet habe durch die Lieferung von Kohle und Koks einen beträchtlichen Beitrag zur Produktionssteigerung in Europa geleistet. Andere europäische Länder hätten jedoch eine Schwerindustrie geschaffen, ein Gebiet, auf das sich Deutschland vor dem Krieg spezialisiert hatte. Außerdem planten sie die Erzeugung von Farbstoffen und anderen typisch deutschen Erzeugnissen, die sie früher von Deutschland kauften. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, im Außen- und Binnenhandel Deutschland größere und schwierigere Berichtigungen vorzunehmen, zumal sich den intereuropäischen Handel ohne wesentliche deutsche Beteiligung wieder erholt und von der Rolle frei gemacht habe, die Deutschland früher spielte.

Die Gesamtaufuhr Deutschlands im Jahre 1948 wird mit 833 Millionen Dollar gegenüber 2,03 Milliarden Dollar für 1939 angegeben. Der große Anteil der amerikanischen Hilfenleistungen wird offensichtlich, wenn man vergleicht, daß im Jahre 1948 für 892 Millionen Dollar aus den USA importiert wurde, im Jahre 1939 jedoch nur für 130 Millionen Dollar. Die deutschen Gesamteinfuhren machten

Schlechte Aussichten für Separatisten

MÜNCHEN. Auf Antrag der SPD-Fraktion ist der bayerische Landtag für den 11. Mai zu einer Vollversammlung einberufen worden. Die SPD hat die Tagung gefordert mit der Begründung, daß die Bemühungen monarchistischer, separatistischer Kreise und die Äußerungen führender bayerischer Politiker, darunter Mitglieder der Staatsregierung, eine für das Land gefährliche Lage geschaffen hätten. Dem Ministerpräsidenten solle dadurch Gelegenheit gegeben werden, eine eindeutige Verurteilung der Äußerungen seiner verschiedenen Kabinettsmitglieder auszusprechen.

In zwei Sitzungen hat der bayerische Ministerpräsident sich bereits mit den Äußerungen Hundhammers und Baumgartners beschäftigt. Es wurde ausdrücklich betont, daß die bayerische Staatsregierung eine Ausgliederung Bayerns aus der deutschen Schicksalsgemeinschaft entschieden ablehne. Mit ihrer grundsätzlichen Einstellung zum Bonner Grundgesetz hätten monarchistische Bestrebungen nichts zu tun.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard hat der Militärregierung für Bayern mitgeteilt, daß Bayern den Willen der Mehrheit annehmen werde, falls seine Vorschläge in Bonn abgelehnt werden sollten. Für eine Wiedererrichtung der Monarchie in Bayern sei nicht die geringste Aussicht vorhanden.

Der Landesvorstand der CSU erklärte, der überwiegende Teil des bayerischen Volkes habe von den separatistischen Umtrieben mit Empörung Kenntnis genommen. Endziel der CSU-Politik bleibe nach wie vor ein starkes Bayern in einem erneuerten Gesamtdeutschland. Der Landesvorsitzende der Bayernpartei, Baumgartner, sagte, er werde sich dafür einsetzen, daß die Frage über die Wiedereinführung der Monarchie bei nächster Gelegenheit gestellt werde und er werde hierüber eine Volksabstimmung fordern. Nach seiner Behauptung würden sich 70 Prozent der Bevölkerung für die Monarchie aussprechen.

Von anderen Politikern ist diese Zahl als ungenügend bezeichnet worden, während Kultusminister Hundhammer eine Stellungnahme zu dieser Frage überhaupt ablehnte. Die Landesleitung der Bayernpartei hat sich in einer Entschließung gegen den Versuch ausgesprochen, das Grundgesetz über den Kopf der bayerischen Bevölkerung durch die Stimmenmehrheit anderer Länder auch in Bayern einzuführen.

Der 80jährige ehemalige Kronprinz Rupprecht hat der Schweizer Zeitung „Die Tat“ ein Interview gegeben, in dem er die Ansicht vertrat, daß Bayern als Königreich durchaus Mitglied eines späteren deutschen Bundesstaates sein könne. Er meinte, daß das demokratische Amerika nichts gegen eine vom Volk gewählte Monarchie einwenden könnte.

Landtag am 12. Mai

EBENHAUSEN. Die mit Rücksicht auf den Gemeindefesttag verschobene 59. Sitzung des Landtags für Württemberg-Hohenzollern wird nun am Donnerstag, den 12. Mai, durchgeführt werden. Die Tagesordnung der um 10 Uhr beginnenden Sitzung umfaßt verschiedene Anfragen, die Beratung der von der Militärregierung angelegten Aenderung des § 66 des Betriebsratsgesetzes und die erste Beratung des Entwurfs eines Jagdgesetzes.

„Atombombensichere Schweiz“

Zu dem in Nr. 32 des Schwabischen Tagblatts veröffentlichten Artikel „Atombombensichere Schweiz“ schrieb uns ein gerade in Deutschland weilender Schweizer und berichtete damit Irrtümer des Zürcher Korrespondenten, D. Hof.

„Der Schweizer wird nur bis zu einem gewissen Alter alljährlich — und zwar für drei Wochen — zum Militärdienst einberufen. Seine jährliche, außerdienstliche Schießpflicht besteht nicht in allmonatlichen obligatorischen Übungen, sondern in einer einmaligen jährlichen Erfüllung eines Pflichtprogrammes, wobei die Schußzahl und die erzielte Punktzahl sowie die Treffer maßgebend sind, um von einer „im Hintergrund drohenden“ Einberufung zu einer zwei- bis dreitägigen militärischen Schießübung befreit zu werden. Es stimmt nicht, daß der Frauenhilfsdienst im Schießen ausgebildet wird. Nicht nur ältere Pfadfinder, sondern alle Jünglinge im nachschulpflichtigen, aber noch nicht wehrfähigen Alter, d. h. vom 15. bis 19. Altersjahr, können sich im freiwilligen militärischen Vorunterricht ausbilden lassen.“

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Von Franz Helder, dem ehemaligen Chef des deutschen Generalstabs ist dieser Tage ein Buch über die „Feldherrnqualitäten“ Hitlers erschienen.

MÜNCHEN. Die Immunität des Münchener Bürgermeisters und Senatsmitglieds Dr. Karl Scharnagl ist aufgehoben worden, weil er beschuldigt wird, beim Baden unter Jugendlichen öffentlich Aergernis erregt und eine falsche eidesstattliche Erklärung abgegeben zu haben.

HEIDELBERG. Das Hauptquartier der USA-Armee hat eine scharfe Warnung an die amerikanischen Soldaten erlassen, keinen Alkohol aus zweifelhaften Quellen zu kaufen. Drei polnische DP's sind nach dem Genuß von Menthylalkohol gestorben.

BONN. Der Justiz- und Kultusminister des Landes Rheinland-Pfalz, Dr. Süsterhenn, hat einen Autounfall gehabt. Da ihn die dabei erlittenen Verletzungen verhindern, an den Verhandlungen des Parlamentarischen Rates weiter teilzunehmen, hat er sein Mandat niedergelegt und der Landtag hat an seiner Stelle Ministerialdirektor Dr. Karl Hermann zum Delegierten bestimmt.

KÖLN. Auf einer Veranstaltung des „Rhein-Ruhr-Clubs“, einer Vereinigung von Industriellen, wird am 17. Mai in Gevelsberg Dr. Hjalmar Schacht sprechen. Im Rahmen derselben Vortragsreihe soll im Juni Max Reimann (KPD) einen Vortrag halten.

BERLIN. Voraussichtlich werden im Monat Mai 27 von der IRO gecharterte Schiffe mit rund 25 000 DP's zur Neuansiedlung in den USA, Australien, Kanada, Brasilien und Neuseeland aus deutschen und italienischen Häfen auslaufen.

Abbau des Autoritätsgefühls

Der nachstehende Bericht unseres Stuttgarter Korrespondenten über die württemberg-badischen Gesetzentwürfe zur Schulreform gibt uns Veranlassung, die Frage zu stellen, wie weit diese Dinge in Württemberg-Hohenzollern gediehen sind. Seit Herbst vergangenen Jahres haben wir uns, leider bisher vergeblich, darum bemüht, näheres vom südwürttembergischen Kultusministerium zu erfahren. D. Red.

STUTTGART. (Eig. Bericht) Der Landtag von Württemberg-Baden wird sich in Kürze mit den Gesetzentwürfen zur Schulreform beschäftigen.

Wenn die fertiggestellten und vom Kultusminister Bäuerle vorgelegten Entwürfe auch keine neuen Gesichtspunkte ergeben, so bedeuten sie doch ein neues Stadium in dieser langwierigen und viel diskutierten Angelegenheit. Die einheitliche Schule mit sechs Grundklassen, einer dreijährigen Mittelstufe und einer dreijährigen Oberstufe, die sich in eine Volksschule und in eine Berufsschule gliedert, macht unter die Geschichte des württembergischen Schulwesens einen dicken Strich.

Der amerikanische Einfluß ist unverkennbar. Daß er geltend gemacht wird, ist ein wesentlicher Teil des demokratischen Erziehungsprogramms der Amerikaner. Vor allem die soziale Struktur unseres ganzen Schulbaus hat sie beschäftigt und die verschiedentlichen Äußerungen des Direktors der Militärregierung Charles P. Gross, zeigen deutlich, daß sie politisch, demokratisch und sozial für sie fehlt hält. Die Forderung nach einer einheitlichen Schule und in Verbindung damit nach Lehrmittelfreiheit entspringt dabei zuvorderst einer politischen und erst in zweiter Linie einer sozialen Überlegung. Der Amerikaner erwartet von der Neivellierung des Schulwesens einen stärkeren Einfluß „von unten her“, also von jenen Schichten der Bevölkerung, in denen ihrer Meinung nach freilichliches und demokratisches Denken höher im Kurs stand als in der dünnen Schicht derer, auf welche die hohe Schullaufbahn national abfärbte. Es kommt nicht von ungefähr, daß die Amerikaner immer wieder darauf abheben, wie stark das Autoritätsgefühl bei uns ausgeprägt ist, für das sie zum großen Teil unser Schulwesen verantwortlich machen. Mit der Schulreform soll dieses Autoritätsgefühl „abgebaut“ werden.

Wenn das gesteckte Ziel erreicht wird, ist es mit 16 Millionen DM jährlich nicht zu teuer bezahlt.

HAMBURG. Dr. Kurt Schumacher wird am Sonntag im Rahmen des SPD-Landesparteitages in Hamburg zum ersten Mal nach seiner schweren Erkrankung außerhalb Hannover vor einem größeren Kreis eine Rede halten.

WIEN. Die Tass meldet, daß Generalleutnant Sridow Nachfolger Kurassows als sowjetischer Oberkommissar in Oesterreich wird.

BELGRAD. Jugoslawische Grenzschutztruppen erschossen zwei ungarische Soldaten, die die jugoslawische Grenze überschritten hatten. Es ist zwischen Ungarn und Jugoslawien daraufhin zu einem Notenaustausch gekommen.

BRUSSEL. Der König der Belgier Leopold III. hat an seinen Bruder, den Prinzenregenten, ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß das Land wider zu regelten verfassungsmäßigen Zuständen zurückkehren müsse. Der Tatbestand, daß die Ausübung der königlichen Machbefugnisse durch feindliche Besetzung unmöglich gemacht wurde, liege nicht mehr vor.

PARIS. Der Sohn des Erbauers des Suezkanals, Graf Paul von Lesseps, ist von einem Pariser Gericht wegen Zusammenarbeit mit dem Feinde zum Tode verurteilt worden. Lesseps, der den deutschen Besatzungsbehörden einen Angriffplan auf den Suezkanal zur Verfügung stellen wollte, war 1945 verhaftet, jedoch im November 1947 wieder freigelassen worden; kurz darauf verschwand er.

WASHINGTON. Großbritannien und die Vereinigten Staaten verhandeln über den Bau einer gemeinsamen Versuchsanlage für ferngelenkte Geschosse. Es sind Abschußstellen in Florida und der Bau von Radarstationen zur Verfolgung der Raketenflugbahnen vorgesehen.

1948 1,788 Milliarden Dollar aus — nur 50 Millionen Dollar weniger als 1939.

Schätzungen über den Umfang des Interzonenhandels sind wegen der „widersprechenden Angaben der Statistiken“ nicht möglich. 1946 hatte dieser Handel einen Umfang von mindestens einer Milliarde Dollar. Strittig ist, ob die Ostzone einen Exportüberschuß im Handel mit den Westzonen hatte, oder das Umgekehrte gilt.

Ein schneller Wiederaufbau in den Westzonen, so heißt es abschließend in dem Bericht, würde einen großen Beitrag zur Erhöhung der europäischen Produktion bedeuten. Vor dem Krieg habe sich in Westdeutschland ein Sechstel der europäischen Industrie konzentriert. Im Jahre 1946 betrug die Produktion in diesem Gebiet jedoch nur ein Drittel von der der Vorkriegszeit. Im letzten Vierteljahr 1948 sei jedoch ein Stand erreicht worden, der 64 Prozent der Erzeugung von 1939 entspreche.

Die italienische Kolonialfrage

LAKE SUCCESS. Die britische Regierung hat der mit der Prüfung der italienischen Kolonialfrage beauftragten politischen Kommission der UN-Vollversammlung vorgeschlagen, die Cyrenaika für zehn Jahre der britischen Verwaltung zu unterstellen. Danach solle die Vollversammlung darüber entscheiden, inwieweit dieses Gebiet für die Unabhängigkeit reif sei. Für Tripolis und den Fesnan wurde empfohlen, zu prüfen, ob die genannten Gebiete einer internationalen Treuhänderschaft unterstellt werden könnten. Der westliche Teil Eritreas würde nach dem britischen Vorschlag an Äthiopien fallen, der östliche dem Sudan angeschlossen werden. Die Verwaltung des Somalilands sei Italien zu übertragen.

Der französische Delegierte Couve de Murville erklärte, er könne den britischen Vorschlag nicht unterstützen, da er keine Lösung des Gesamtproblems bedeute.

Herausgeber und Chefredakteur: W. H. Hebecker. Dr. Ernst Müller und Alfred Schwinger (im Urlaub) Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Goll, Dr. Otto Wendt, Dr. Helmut Klees, Joseph Künzler und Franz Josef Mayer. Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Ulmstraße 3. Monateliches Bezugspreis einm. 1,20 DM, DM, durch die Post 1,35 DM. Einzelverkaufspreis 20 Pf. Erscheinungsort: Tübingen, Mittwoch. Samstag. Überwachte Manuskripte werden nur bei Portobelastung zurückgegeben.

Druck: Tübingen Chronik, Drucker- und Verlags-gesellschaft eGmbH.

Der Doppelstern Saturn-Regulus

Gegenwärtig steht abends im Süden ein auffallender Doppelstern, Aufmerksame Beobachter werden gemerkt haben, daß sich der Abstand der beiden Sterne in den letzten Wochen laufend verringert. Einer der beiden Sterne muß also ein Planet sein und zwar ist es der linke Stern, nämlich der Planet Saturn, bekannt durch seinen Ring, ein geheimnisvolles Gebilde aus unzähligen Mondchen mit einer Breite von 82 000 km und einer Dicke von nur 300 km. Seit Mitte Dezember rückt er rückläufig dem rechten Stern, dem Hauptstern des Sternbildes Löwe, dem Königstern Regulus immer näher und erreichte am 1. Mai um 20 Uhr den kleinsten Abstand von ihm. Dann rückt er, zunächst nur langsam, aber mit zunehmender Geschwindigkeit wieder nach Osten ab. Saturn hat um diese Zeit eine Entfernung von 1 300 Millionen km von der Erde. Regulus aber, einer der Parallaxensterne, also ein Stern, dessen Entfernung durch unmittelbare Messung bestimmt wurde, ist rd. 540 Billionen km entfernt, also 400 000mal weiter als Saturn. Beide Sterne sind schon in der Abenddämmerung am Himmel und gingen am 1. Mai gegen 4 Uhr, und gehen am letzten gegen 2 Uhr unter. Etwa 1 1/2 Stunden früher kommt im Osten der Planetenriesen Jupiter mit dem Steinbock über den Horizont. Er wird um 20. rückläufig, bewegt sich also von diesem Tag an von Ost nach West. Der schnellste Planet ist im Mai aber Merkur, der sonnennächste Begleiter, der in der Nähe des Aldebaran im Stier zu suchen ist, am 16. in größter östlicher Abweichung von der Sonne steht und dann über 2 Stunden nach ihr untergeht. Dieser so sich schwierig zu beobachtende Planet ist dann leicht zu finden, wird aber dann, rasch wieder von der Sonne eingeholt, da er am 23. rückläufig wird, der Sonne also entgegenläuft. Seine Konjunktion mit der nun ebenfalls am Abendhimmel wiedererscheinenden Venus am 27. wird aber noch zu beobachten sein. Mars wandert, nur wenig schneller als die Sonne in deren Nähe und kann daher im Mai nicht gesehen werden.

Der Mond betritt den Mai im höchsten Punkt seiner Bahn, passiert am 4. die Zwillingstarme Kastor und Pollux und steht am 5. um 24 Uhr als Erstes Viertel im Krebs. Am 6. geht er an Regulus und Saturn im Löwen und am 10. an

Spika in der Jungfrau vorbei, um am 12. um 15 Uhr die Vollmondstellung in der Waage zu beziehen. Den Hauptstern des Skorpion, Antares erreicht er am 13. Jupiter im Steinbock am 17. und das Letzte Viertel, ebenfalls noch im Steinbock am 18. um 21 Uhr. Am 27. um 24 Uhr ist Neumond bei der Sonne in der Nähe des Aldebaran im Stier, aber natürlich schon im Zeichen Zwillinge.

Die Sonne steigt im Laufe des Monats um 7 Grad nach Norden und erreicht am 21. die Länge 63 Grad, das Zeichen Zwillinge. Dadurch verlängert sich die Tageslänge um 1 Stunde 15 Minuten auf 15 Stunden 40 Minuten.

Wenn Spika am 1. gegen 24 Uhr im Süden kulminiert (am 15. gegen 23 Uhr am 31. gegen 22 Uhr), so finden wir über ihr, etwa in halber Höhe der roten Arktur im Bootes, auf den die Deichsel des im Zenit stehenden großen Wagens (Bären) weist, im Norden, ebenfalls in halber Höhe steht der kleine Bär mit dem Polarstern und ganz am Nordhorizont das W der Kassiopeja. Dem Arktur östlich benachbart steht der Halbkreis der nördlichen Krone und unter beiden Schlange und Schlangenträger und ganz am Horizont Skorpion mit dem roten Antares. Im Nordostquadranten funkelt das Sommerdreieck, bestehend aus dem, am Horizont stehenden Altair im Adler und den in der Milchstraße gelegenen Siernes Deneb in Schwan und Weg in der Leier. Im Südosten steht der Löwe mit dem Sternpaar Saturn-Regulus und unter ihm die sternarme Gegend der Wasserschlange. Im Nordwesten blinkt Procyon im kleinen Hund und über ihm die Zwillinge Kastor und Pollux. Den Zwillingen nördlich benachbart glänzt Kapella im Fuhrmann und fast im Norden schließt der sternreiche Perseus den Kreis.

Professor Niethammer 80 Jahre alt

Der Präsident des Oberlandesgerichts Tübingen, Prof. Dr. Emil Niethammer, vollendete am 6. Mai sein 80. Lebensjahr. Prof. Niethammer ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der südwürttembergischen Rechtsprechung und bekannt durch seine Tätigkeit als Honorarprofessor für Straf- und Strafverfahrensrecht an der Universität Tübingen.

Prof. Niethammer stammt aus Stuttgart. Nach der Abschließung des Gymnasiums studierte er

in Tübingen Rechtswissenschaft und war nach dem juristischen Vorbereitungsdienst in den Jahren 1897 bis 1921 als Richter im württembergischen Staatsdienst tätig. Im den Jahren 1921 bis 1929 war Prof. Niethammer Rechtsanwalt und von 1930 bis 1931 Reichsgerichtsrat in Leipzig. Bis 1933 gehörte er als Mitglied verschiedenen beratenden Körperschaften für die Reichsgesetzgebung an, und von 1940 bis zum März 1944 war er Gutachter auf dem Gebiete der Rechts- und Landesgesetzgebung.

Im Herbst 1946 trat Prof. Niethammer der CDU bei, die ihn in die Beratende Landesversammlung für Württemberg-Hohenzollern entsandte. Zusammen mit dem verstorbenen Staatspräsidenten Bock ist er einer der Väter der südwürttembergischen Verfassung.

Als Prof. Niethammer im Dezember 1947 zum Präsidenten des Oberlandesgerichts Tübingen ernannt und damit gleichzeitig Vorsitzender des Staatsgerichtshofes wurde, versicherte er verfassungsgemäß auf sein Landtagsmandat.

Prof. Niethammer war seit 1927 Mitarbeiter des großen juristischen Kommentars von Othausen und seit 1933 Mitarbeiter des Kommentars Löwe-Rosenberg zur Reichsstrafprozessordnung und zum Gerichtsverfassungsgesetz. Als juristischer Schriftsteller hat Prof. Niethammer in zahlreichen Fachzeitschriften geschrieben, und außerdem an den „Schwabischen Lebensbildern“ mitgearbeitet.

Wer feierte den ersten Muttertag?

Der ungewöhnliche Titel „Schöpfer des Muttertages“ wurde vor noch nicht zu langer Zeit einem Professor der katholischen Universität Notre Dame in Indiana verliehen. Das Verdienst, in den USA den Muttertag eingeführt zu haben, gebührt jedoch Miss Anna Jarvis, die 1907, am Todestag ihrer Mutter, den Vorschlag machte, einen Tag im Jahr der Ehrung aller Mütter zu widmen. Ihrer Entscheidung hat man es zu danken, daß sich auch hier amerikanische Kontrakt mit dieser Idee befaßte und sie schließlich am 18. Mai 1913 in einer Resolution offiziell annahm.

Bereits am 7. Februar 1904, drei Jahre, bevor Miss Jarvis ihren Vorschlag in Freundeskreisen äußerte, hatte Professor Dr. Hering im Rahmen einer Ansprache in der Oper von Indianapolis vor der Ordensbruderschaft der Adler, deren

Muttertränen

Gedenke ich der mörderischen Schlacht, So regt sich tiefstes Mitleid mir im Herzen. Doch nicht den Freund beklag ich, nicht der Witwe Schmerzen, Und nicht den Helden in der Todesmacht.

Denn ach, es trübet sich die Frau, Der Freund wird von dem besten Freund ver-persert. Doch einer Seele Qual bleibt ungemessen Und bis ans Grab fließt ihrer Tränen Tau.

Inmitten unserer Welt voll Heuchelei, In allem Schmutz, in allen Niederkeiten, Seh ich nur einmal heiße Tränen gleiten, Heilig und innig, jeder Lüge frei.

Der Tränen aller armen Mütter denk ich dann, Sie können niemals enden zu beklagen, Die Kinder, die auf blutigem Schlachtfeld lagen, So wie die Trauerweide nicht mehr leben kann Die tiefgesenkten Zweige aus des Wassers Bann. NIKOLAI A. NEKRASSOW

Präsident er später wurde, die erste öffentliche Anregung zur Abhaltung eines jährlichen Muttertages gegeben. In den Vereinigten Staaten wurde der erste „Muttertag“ nach einer Proklamation des damaligen Präsidenten, Woodrow Wilson, am 9. Mai 1914 gefeiert. Seither hat sich dieser schöne Brauch auch in vielen anderen Ländern eingebürgert. Malley-Gob.

Die Volksschauspiele Oetighain werden auch in diesem Jahr von Pfingsten an wieder das bekannte „Passionspiel“ von Pierre Saier zur Aufführung bringen. Die Inszenierung bleibt im wesentlichen dieselbe wie im letzten Jahr.

Prof. Otto Haupt, der schon von 1924 bis 1944 Direktor der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe war wurde erneut mit diesem Amte betraut.

Im Baseler Kunstmuseum findet vom 14. bis 31. Mai eine Ausstellung „Deutscher Romantiker 190 Gemälde und Handzeichnungen aus der Kunsthalle Hamburg“ statt.

Neue Preise für Ziegeleierzeugnisse

Angebot deckt Nachfrage nicht / Günstige Kostenentwicklung der Betriebe

Dr. J. Sch. In den letzten Tagen wurden zwischen der Preisaufsichtsstelle und der Fachvereinigung Ziegel Besprechungen mit dem Ergebnis zu Ende geführt, daß für Ziegeleierzeugnisse mit Wirkung vom 10. Mai 1949 die in nachstehender Uebersicht aufgeführten Richtpreise Geltung haben. Die Richtpreise stellen im allgemeinen eine Obergrenze dar, die nur in den Fällen überschritten werden darf, in denen Betriebe den kostenmäßigen Nachweis erbringen können, daß diese Preise für sie - wirtschaftliche Betriebsführung vorausgesetzt - unauskömmlich sind. Nicht gerechtfertigte Ueberschreitungen ziehen Bestrafung wegen Preiswucher nach sich. Die Richtpreise sind von den Betrieben selbstständig zu unterbreiten, sofern die betriebliche Kostenlage dies ermöglicht. Sie gelten für Ware der Güteklasse I, verladen ab Werk; bei Abgabe an Private darf auf sie ein Zuschlag von höchstens 3 v. H. berechnet werden.

Table with 2 columns: Richtpreise and DM. Lists various types of bricks and tiles with their corresponding prices in DM.

Wie liegen nun die neuen Richtpreise? Bekanntlich ist für Ziegeleierzeugnisse wie für alle übrigen Baustoffe am 12. August 1948 im Anschluß an die Währungsreform und die Aufhebung der Bewirtschaftung auf die Freistellung von den bis zu diesem Zeitpunkt geltenden Preisbindungen verfügt worden. Dies geschah in der Erwartung, daß bei dem nach der Geldabwertung eintretenden Kapitalmangel und dem damit zunächst zwangsläufig gegebenen Beschränkung der Bautätigkeit auch auf dem Baustoffmarkt eine angemessene, d. h. an den Kosten orientierte Preisbildung sich im freien Spiel von Angebot und Nachfrage durchsetzen werde. Diese Erwartung hat sich insbesondere bei Ziegeleierzeugnissen nicht erfüllt. Obwohl die Zie-

geleien ihre Produktion im 2. Halbjahr 1948 infolge günstiger Kohlenzuteilungen, der Möglichkeit freien Kohlenzukaufs und des größeren Zustroms von Arbeitskräften etwa um 50 Prozent erhöhen konnten, vermochte das Angebot die Nachfrage selbst bei einem durchschnittlichen Preisanstieg von 10 bis 15 % nicht zu befriedigen. Der Markt für Ziegeleierzeugnisse stellt auch heute noch einen der Bautätigkeit erheblich erschwerenden Engpaß dar.

Demgegenüber verlief die Kostenentwicklung der Betriebe infolge der erhöhten Kapazitätsausnutzung im 2. Halbjahr 1948 trotz der Erhöhung der Kohlen- und Strompreise und der Preissteigerung für Ersatzteile und Reparaturen so günstig, daß eine Korrektur der freien Preisbildung im Hinblick auf die untragbare Höhe der Baukosten angebracht erschien. Die neuen Richtpreise liegen etwa 10-12 Prozent unter den gegenwärtig üblichen Preisen und stellen damit - von geringfügigen Abweichungen abgesehen - den Preisstand wieder her, wie er zum Zeitpunkt der Preisfreigabe am 12. August 1948 bestand.

Aus dem Umfang der durchgeführten Preis-senkung ergibt sich, daß die Ziegler gut verdient haben. Das wird von ihnen auch nicht bestritten. Sie verweisen aber darauf, daß die erzielten überdurchschnittlichen Gewinne gerade ausreichen, den allerdingsten Nachholbedarf an Reparaturen und Neuschaffungen zu befriedigen und daß die damit erreichte Erhaltung und Verbesserung der betrieblichen Fertigung der Bau-

wirtschaft selbst letzten Endes wieder zugute komme. Die Finanzierung von Neuschaffungen und Reparaturen über den Preis, um die es hier geht und die infolge des Mangels an verfügbaren langfristigen Kapitalien heute allgemein ein volkswirtschaftliches Problem erster Ordnung darstellt, dürfte im Interesse der Erhaltung der Betriebe auch für die nächste Zukunft nicht völlig zu vermeiden sein. Andererseits muß festgestellt werden, daß diese Art der betrieblichen Finanzierung gerade auf dem Baubereich besonders unerwünscht ist, weil sie sich notwendigerweise unmittelbar in einer erheblichen Verteuerung der bereits unerträglich überhöhten Baupreise auswirkt und damit die Bautätigkeit überhaupt lahmzulegen droht. Es ist also ein unumgängliches Erfordernis, daß der Drang zur betrieblichen Erneuerung durch Selbstfinanzierung in den Grenzen gehalten wird, die durch die Gesamtsituation, letzten Endes aber auch durch die eigenen Interessen der Betriebe gezogen werden.

Es ist zuzugeden, daß es für den einzelnen Betrieb, der im Wirtschaftskampf stehen muß, "wo er bleibt", nicht immer leicht ist, hier das richtige Maß zu halten und daß derartige Begrenzungen daher eher in das Aufgabenfeld der übergeordneten Wirtschaftsführung fallen. Die nunmehr eingeführten Richtpreise, die im Einvernehmen und Zusammenarbeit mit den Betrieben festgelegt wurden, sollen diese Aufgabe erfüllen. Es ist zu hoffen, daß die für die kommenden Quartale in Aussicht stehende bessere Kohlenversorgung, die für Produktionsumfang und Preisstellung der Zieglerindustrie bekanntermaßen von ausschlaggebender Bedeutung ist, den Betrieben eine weitere Verbesserung ihrer Kostelage bringen wird und daß damit weitere Preis-senkungen möglich werden.

Freiheit der Entscheidung in der Sozialversicherung

Stimmen gegen die Einheitskrankenkasse in der französischen Zone

In der französischen Besatzungszone ist von Freiburg über Tübingen bis Koblenz eine Bewegung entstanden, - eine weder gewerkschaftlich noch parteipolitisch geführte oder gelenkte Aktion - eine demokratische Willensbildung von Arbeitern und Angestellten, die das Recht auf die freie Entscheidung der Person zurückfordert, das man ihnen nahm, als man 1946 Tausende von Arbeitern und Angestellten gegen ihren Willen in eine Einheitskrankenkasse zwang. 55 000 Mitglieder von Ersatzkassen der Arbeiter und Angestellten fordern ihre alten genossenschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen wieder. Tausende von Arbeitern haben in unzähligen großen Betrieben ihre Stimme für die Errichtung ihrer bewährten Betriebskrankenkassen abgegeben. Die Vereinigung der Arbeiterverbände Rheinland-Rheinhesen meldet von Abstimmungen, in denen durchschnittlich 90-100 Prozent gegen die Einheitskasse stimmten. Ge-

samtbetriebsräte großer Firmen, überall in Rheinland-Pfalz und in Rheinhesen, fordern namens ihrer Belegschaften die Rückkehr zum Rechtszustand und die Wiedererrichtung ihrer Betriebskassen. Die Abstimmungsergebnisse sind den Landtagen und den Abgeordneten zugegangen. Legislative und Exekutive können an solcher Willensäußerung nicht vorbeigehen. Die Militärregierung hat den Landtagen die Entscheidung überlassen, - sie werden sie verantwortlich, nach den Grundsätzen des Rechts und unter Berücksichtigung der Freiheit als Grundrecht treffen. Dabei werden sie den Willen derjenigen, die es am meisten angeht, nämlich der Versicherten, nicht übersehen können. Die Gewerkschaften aber mögen sich ganz besonders bemühen, das ihnen anvertraute Pfand behutsam zu benutzen und das Mandat der Versicherten, wie das Vertrauen der Schaffenden überhaupt damit zu erwerben, daß sie ihre wahre Meinung erforschen und sich nicht für einseitige Parteiziele mißbrauchen lassen.

In drei Jahren hat die Einheitskasse in der französischen Zone es trotz aller Vorteile, die sie gegenüber der in der Bi-Zone noch bestehenden Vielfalt von Kassen hatte, nicht geschafft, mehr zu leisten - oder die Versicherten besser und noch weitgehender von Not und Sorge zu befreien. Wie wäre es sonst möglich, daß 90-100% der in die AOK überführten Mitglieder sie lieber heute als morgen wieder verlassen wollen.

Diese Entscheidung der Arbeiter und Angestellten ist umso beachtlicher, als beispielsweise die Mitglieder von Arbeiter- und Angestellten-Ersatzkassen ihren Kassen stets freiwillig beigetreten sind und auch immer freiwillig ohne jeden Zwang den Austritt aus der Kasse erklären konnten, wenn sie mit ihr nicht zufrieden waren. Die Treue der Mitglieder - trotz aller trennenden Ereignisse trotz aller schwierigen Zeitumstände - sollte all denen zu denken geben, die in der Sozialversicherung immer nur ein politisches Machtinstrument sehen und die immer nur die Organisation, die Übernahme eines Machtapparates mit Einfluß und finanzieller Bedeutung im Auge haben und dabei den Versicherten und sein Wohl vergessen. Meinten sie wirklich den Versicherten, dann ließen sie ihn die Kasse wählen, die ihm für den geringsten Beitrag die beste Leistung gibt, und wären sie wirklich Demokraten, dann ließen sie den Versicherten durch eine echte Selbstverwaltung Kassenform wie Beitrag und Leistung selbst bestimmen und zwängen ihr nicht zu Einheitsbeitrag, Einheitsleistung und Einheitskasse.

Wer die Freiheit liebt und den Zwang haßt, kann niemals totale Staatsfürsorge wollen, sondern kann immer nur den Staat in die Grenzen weisen, innerhalb deren er denjenigen, die aus

Mailand doch nicht Leipzig

Von unserem nach Mailand entsandten Sonderberichterstatter

Das große ausländische Interesse an der eben zu Ende gegangenen Mailänder Messe, auf der unter Einschluß Italiens 32 Nationen durch Aussteller vertreten waren, hat die Meinung aufkommen lassen, die lombardische Hauptstadt könne berufen sein, die alten Funktionen der Leipziger Messe auf dem europäischen Kontinent zu übernehmen. Bei genauer Prüfung der Zusammenhänge erscheinen solche Überlegungen aber doch als eine Ueberschätzung. Durch die große Beteiligung bekundet das Ausland zunächst sein starkes Interesse am italienischen Markt und sein Vertrauen in dessen zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten. Man rechnet wohl auch damit, daß Mailand auf die Käuferkreise des Mittelmeerraumes und des Vorderen Orients eine gewisse Anziehungskraft ausübt.

Die Mailänder Messe unterscheidet sich jedoch in ihrem internationalen Charakter grundsätzlich von den Veranstaltungen in Leipzig und Hannover, die zumindest auf dem industriellen Sektor fast ausschließlich deutsche Erzeugnisse zur Schau stellen. Jenseits der Alpen mischen sich dagegen die Aussteller der großen Industriestaaten, vor allem Großbritannien, Deutschland, der Schweiz und zum Teil auch der USA, mitten unter die italienischen Firmen. Oft ist es auf den ersten Blick überhaupt nicht zu erkennen, um was für ein Erzeugnis es sich handelt.

Die italienischen Waren schneiden dabei zum großen Teil recht gut ab. Die dortige Wirtschaft hat durch die Marshall-Hilfe offensichtlich eine beträchtliche Belebung erfahren, wenn sie auch neuerdings über mangelnden Absatz und steigende Arbeitslosigkeit klagt. Das äußere Bild in

den norditalienischen Industriestädten zeugt von großer Vitalität und viel Unternehmungsgest. Man hat die Zeit sofort nach dem Zusammenbruch genutzt, um das Zerstörte ohne Zögern wieder aufzubauen. Da man überdies durch die geduldige Arbeit recht geschickter Politiker die Schlinge, die der verlorene Krieg auch um Italiens Hals gelegt hatte, rechtzeitig abstreifen konnte, befindet man sich heute trotz aller aktuellen Schwierigkeiten in einer günstigen Ausgangslage, die auch nach Kräften ausgebaut wird.

Den deutschen Ausstellern sind diese Dinge nicht entgangen. Sie konnten sich überzeugen, daß die persönlichen Beziehungen durch die Ereignisse des vergangenen Jahrzehnts im Kern nicht gelitten haben und daß deutsche Qualitätswaren von den italienischen Interessenten zum Teil lebhaft verlangt werden. Andererseits ist festzustellen, daß Italien sehr auf Deutschland als Abnehmer angewiesen sein wird. Auf der Messe selbst ermöglichten Sonderkontingente in beschränktem Umfang das Eindringen deutscher Waren, die im Handelsvertrag nicht aufgeführt sind. Es ist zu hoffen, daß sich aus diesen Anfängen allmählich ein Einmüden der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen in die traditionellen Kanäle entwickeln wird. Die deutsche Messebeteiligung hat der italienischen Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht, daß die Leistungsfähigkeit unserer Industrie weitgehend wiederhergestellt ist; umgekehrt werden alle Deutschen, die in Mailand waren, nicht umhin können, dem Faktor Italien in der europäischen Wirtschaftsaufrechnung von jetzt an große Beachtung zu schenken. (D.W.)

Aus der christlichen Welt

Die offene Tür

Im Dom zu Naumburg ist am Eingang zum Chor eine eigenartige Tür. Sie ist zweifelhafte und an dem Zwischenpfeiler hängt der gekreuzte Christus so, daß der Besucher unter seinem ausgebreiteten Arme in den Chor hineinstreift. Das ist eine sehr eindrückliche Darstellung des Wortes, das Jesus im Johannes-evangelium sagt: "Ich bin die Tür". Wir sind gewohnt, Jesus aus den Hirten anzusehen, der die Schafe durch das Tor hindurchführt, oder als Türhüter, der die verschlossene Pforte öffnet. Hier bezeichnet er sich nun als die Tür selber. Das mag zunächst seltsam erscheinen, hat aber einen tiefen Sinn. Die Tür zu Gott und sein Reich ist für uns Menschen verschlossen so wie das Allerheiligste im Tempel in Jerusalem für den gewöhnlichen Sterblichen unzugänglich war.

Diese Tür ist offen, seitdem Christus am Kreuz hing, aus Liebe zur Menschheit sein Leben hingab und die Strafe auf sich nahm, die wir eigentlich hätten tragen müssen. Damit haben wir einen freien Zugang, gewissermaßen durch ihn hindurch, zu Gott, dem Vater und in seine ewige Welt.

Jesus sagt, "Ich bin die Tür". Dagegen wehren sich viele, auch wenn sie Jesus überragende Bedeutung zubilligen. Warum soll es nicht noch andere Türen geben, die zu Gott führen? Die Menschen haben seit alters versucht, diese Türen zu finden. Sie haben auch manche Vorläufer aufzählen können; aber sie kamen zuletzt doch immer wieder vor eine verschlossene Tür, und Gott blieb ihnen in den rätselhaften Führungen ihres Lebens und in den Grausamkeiten der Weltgeschichte der große Unbekannte. Warum wollen wir vor der Tür stehen bleiben, die ins innerste Heiligtum führt? Es ist eine große Freundschaft Gottes, daß wir eine offene Tür haben, Jesus Christus selbst. Das ist genug. Theodor Haug

Größte Nachkriegstragödie

Als größte Nachkriegstragödie bezeichnete der Europa-Beauftragte des War Relief Service der International Catholic Welfare Conference, James J. Norris, das Los der 12 Millionen deut-

schen Flüchtlinge. Er rief die Regierungen auf, ihnen eine Anstellung in anderen Ländern, eine Neuverteilung innerhalb Deutschlands und ihre Wiedereingliederung in die Wirtschaft zu ermöglichen.

Gegen einen neuen Kulturkampf

Landesbischof D. Lilje (Hannover) sprach sich gegen einen neuen Kulturkampf aus. Es werde eine Probe für die junge deutsche Demokratie sein, ob in Bonn in der Frage des Elternrechts beide Seiten imstande seien, Rücksicht aufeinander zu nehmen.

Evangelischer Landeskirchentag

Auf dem württembergischen Landeskirchentag in Stuttgart begrüßte der Präsident der Synode, Fabrikant Paul Lechler, Landesbischof Dr. Haug und die Abgeordneten. Sein Gruß galt zugleich Alt-Landesbischof Dr. Wurm, der an der Tagung als Ehrengast teilnehmen wollte, aber durch eine leichte Erkrankung verhindert war. Bischof Dr. Haug berichtete über das Leben der Kirche in den vergangenen 5 Monaten, die reich an Feiern gewesen seien. Hierbei sei deutlich zum Ausdruck gekommen, daß die Landeskirche nicht mehr für sich allein dastehe, sondern nunmehr in aller Form ein Glied sei im Ganzen der EKD. "Unsere württembergische Kirche", sagte der Bischof, "wird nach wie vor die besondere Aufgabe haben, von ihrem lutherischen Bekenntnis her und durch es hindurch, nicht an ihm vorbei, in die Mitte der Heiligen Schrift zu weisen und von dieser Mitte aus in die Weiten der Schrift, in die Erkenntnis der Relativität jeder Konfession, auch der eigenen, in die Erkenntnis, daß jede Antwort hinter dem Worte Gottes zurückbleibt. Wir wollen dazu mitwirken, daß die verschiedenen Gruppen der EKD mit gutem Gewissen und wachsender Freundschaft zusammenrücken". Wichtig sei die Sorge um unsere Kriegsgefangenen. Nach Feststellung der evangelischen Dekanatsämter seien immer noch über 14 000 wertvolle evangelische Kriegsgefangene im Osten. Der Bischof forderte die Tat der Kirche zur sozialen Frage, insbesondere zur Flüchtlingsnot. Zur Erhaltung einer gesunden Finanzwirtschaft kündigte er die Reform des Tarifs der landeskirchlichen Klassensteuer an. Den schwer kriegs-betroffenen Kirchengemeinden solle durch eine "Brüderliche Aufbau-

hilfe", wie dieser kirchliche Lastenausgleich genannt werde, die dringend notwendige Erleichterung zuteil werden. Man habe beim Kultminister volles Verständnis dafür gefunden, daß die der Kirche in unserer demokratischen Verfassung zugestandene Autonomie auf dem Papier stehe, solange sie sich nicht auch auf die Finanzen erstreckt. Es sei an eine vertragliche Regelung dieser Frage gedacht. Bei dieser Gelegenheit hob der Bischof das freundliche Verhältnis der Kirche zu den beiden Kultministern in Stuttgart und Tübingen hervor.

Zentralrat des Caritasverbandes tagte

Der Zentralrat des Deutschen Caritasverbandes hielt unter Vorsitz seines Präsidenten Prälat Dr. Kreuzt, und in Anwesenheit seines Prorektors, Erzbischof Dr. Rauch, in Freiburg i. Br. seine Jahrestagung ab, die sich vor allem mit Fragen der Kinder- und Jugendhilfe befaßte. Ein Vertreter des französischen Episkopats teilte mit, daß für die freien deutschen Arbeiter in Frankreich eine eigene Seelsorge durch französische Geistliche eingerichtet werde, nachdem die französischen Behörden die Übernahme der Seelsorge durch deutsche Geistliche abgelehnt haben. Das Flüchtlingsproblem, so stellte der Zentralrat einmütig fest, sei durch deutsche Anstrengungen allein nicht zu lösen. Die Caritativkriegsgefangenenhilfe werde sich durch Bereitstellung deutscher oder ausländischer Anwälte an der neuen zentralen Hilfsstelle zur Durchführung eines wirksamen Rechtsschutzes für im Ausland angeklagte Deutsche beteiligen.

100 Jahre Katholischer Gesellenverein

Am 6. Mai feierte der Katholische Gesellenverein zu Köln, der Keimzelle des heutigen Internationalen Kolpingwerkes, sein 100jähriges Bestehen. Am gleichen Tage wurde in Köln das 700jährige Bestehen der Minoritenkirche gefeiert, die mit Adolf Kolping und seinem Werk eng verbunden ist und in der die Gebirge des Gesellenstatters ruhen.

Die Vereinigung der deutschen Waldenser, eine im 12. Jahrhundert von Petrus Waldus gegründete Hugenottensekte, hält zum 250. Jahrestag der Einwanderung der Waldenser nach Deutschland vom 23. bis 25. Juli in Schöneberg und Maulbronn ein Treffen ab.

Kurzberichte

Stellungnahme zur Demontage

FRANKFURT. In einem umfassenden Bericht über die Demontage richtete Oberdirektor Dr. Pflüger vor dem Wirtschaftsrat einen dringenden Appell an die verantwortlichen Staatsmänner der Siegermächte, "auch jetzt nicht durch Durchführung von Demontagen, deren wirtschaftlicher Wiedererwerb erwiesen ist und deren Notwendigkeit vom Standpunkt der Sicherheit aus nicht bestritten werden kann, vollendete Tatsachen zu schaffen." Dem Sicherheitsbedürfnis der Alliierten würde es genügen, wenn die zur Demontage bestimmten Werke lediglich bis auf weiteres still gelegt würden. Würden sich die Befürchtungen der Siegermächte im Laufe der nächsten Jahre als begründet erweisen, dann sei immer noch Gelegenheit, "die tragenden Werke der deutschen Stahl- und Eisenwirtschaft der Demontage zuzuführen." Ruhrbehörde und Sicherheitsamt gäben die acht Werke, die man in Washington nicht bekontrollieren über die deutsche Industrie auszuüben. Diese Kontrolle könne ohne weiteres auch auf solche Werke ausgedehnt werden, deren Inbetriebnahme den Alliierten gegenwärtig nicht erwünscht sei. Der Humphrey-Ausschuß habe sich für 10 Betriebe, die von der Demontage abgesetzt werden sollten, ausgesprochen. Die Washingtoner Demontageentscheidung sehe jedoch nur 10 Betriebe vor, die acht Werke, die man in Washington nicht berücksichtigt habe, würden mehr als dreiviertel der Gesamtkapazität aller vom Humphrey-Ausschuß überprüften Stahlwerke umfassen.

Hausse deutscher Wertpapiere

ZÜRICH. Die erwartete Klärung der politischen Lage in Westdeutschland hat an der Züricher Börse eine Hausse-Bewegung in deutschen Werten auszulösen. Heute man noch vor einigen Wochen tagelang warten, um für deutsche Wertpapiere einen Käufer zu finden, so werden gegenwärtig Dawes- und Young-Anleihen je für etwa 500 000 Franken Nennwert umgesetzt, in den anderen deutschen Effekten war der Verkehr wesentlich geringer, aber Umsätze im Nennwert von 100 000 Franken waren die Regel. Dabei kam es auf der ganzen Linie zu Kursrückgängen. Z. B. konnten 4-prozentige Besatzungs-Schuldenscheine vom Jahre 1923 in einer einzigen Börsensitzung ihren Kurs um rund 70 Prozent erhöhen. Die Käufe sind durchweg spekulativer Natur, denn die Börsenkäufer hoffen in wenigen Tagen mit den deutschen Werten gut verdienen zu können.

Bizone gibt Textilien und Schuhe frei

FRANKFURT. Die Textil- und Schuhbewirtschaftung der Bizone wurde mit sofortiger Wirkung durch den Wirtschaftsrat aufgehoben. Diese Maßnahme ist von dem britischen und amerikanischen Militärgouverneur genehmigt worden.

Auch in der französischen Zone führte die Bewirtschaftung bald aufgehoben werden, denn die drei Wirtschaftsminister haben entsprechende Anträge schon vor einigen Wochen der Militärregierung vorgelegt.

Wiederaufnahme des Interzonenhandels?

FRANKFURT. Vertreter der Abteilung Handel und Wirtschaft des Zweimächtekontrollamtes führten mit deutschen Vertretern der Wirtschaft und des Handels Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Warenverkehrs mit der Ostzone. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

„Wirtschaftskrieg“ Frankreich — Schweiz

PARIS. Die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz sind seit dem 1. Mai unterbrochen. Die in Paris geführten französisch-schweizerischen Handelsbesprechungen mußten nach wochenlangen Verhandlungen Mitte April abgebrochen werden. Die zwischen den beiden Ländern abgeschlossenen Finanz- und Zahlungsabkommen (26. II. 1945) und der Handelsvertrag (28. Juli 1947) sind am 1. Mai abgelaufen. Die Schweizer Regierung hat eine neue Bestimmung erlassen, nach der über französische Frankenguthaben in der Schweiz nur mit besonderer Erlaubnis der Schweizer Kompensationskasse verfügt werden darf, was praktisch einer Blockierung der französischen Guthaben in der Schweiz gleichkommt. Als Gegenmaßnahme hat das Pariser Finanzministerium angeordnet, daß der Handel in Schweizer Franken auf dem freien Markt mit sofortiger Wirkung eingestellt wird.

eigener Kraft dazu nicht in der Lage sind, das weitgehendste Maß an Sicherheit und Schutz gewährt. Bei allen andern aber möge man die antreibende Kraft der persönlichen Verantwortung nicht unterdrücken, sondern vielmehr alle freiwillige Einsatzbereitschaft fördern und entwickeln, um innerhalb der demokratischen Ordnung, die Freiheit zu bewahren. Selbst Lord Beveridge, der Schöpfer des englischen Plans für die Staatsfürsorge für alle, warnt in seinem neuesten Buch vor der Unterschätzung der freiwilligen Hilfe. Er fordert die Mitarbeit der privaten Versicherungsgesellschaften und freiwilligen Genossenschaftseinrichtungen und erklärt, "daß ohne freiwillige Mitarbeit am sozialen Fortschritt, eine wahre soziale Gemeinschaft unmöglich sei." Wie aber soll freiwillige Mitarbeit und freiwillige Hilfe in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft möglich sein ohne die Freiheit der Entscheidung? Margot Kalinke M. d. L.

Ein Ausschuß für kirchliche Grundstücksfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland wurde im Einverständnis mit der Kanzlei der EKD gebildet. Er besteht aus je zwei Vertretern der britischen und der Ostzone sowie drei Vertretern der amerikanischen und französischen Zone.

Zu einer Tagung französischer Theologen über Fragen der heiligen Theologie wurden die deutschen Theologen Professor Lortz (Münster), Professor Reding (Tübingen), Professor Reetz (Mainz), Professor Schmaus (München) und Professor Welts (Freiburg) nach Paris eingeladen.

Die in Hamburg tagenden Kirchenführer der Evangelischen Kirche Deutschlands sprachen sich für die Beteiligung der Gemeinden am politischen Leben aus, warnten jedoch vor einer aktiven Teilnahme von Geistlichen an Parlamenten und Parteien.

An einer Konferenz der katholischen Bischöfe der französischen Besatzungszone in Bingen zur Besprechung aktueller Fragen nahm für die Diözese Rottenburg Kapitularvikar Dr. Hagen teil.

Das Limburger Domkapitel hat den neuen Bischof von Limburg gewählt. Die Veröffentlichung des Namens erfolgt im "Osservatore Romano", dem amtlichen Organ des Vatikans.

Die Altöttinger Männerkongregation begeht vom 14. bis 16. Mai 1949 ihre 350-Jahrfeder.

Auf einem halböffentlichen Konstatium legte Papst Pius XII. die Daten für die Heiligenrechnung von zwei französischen und drei italienischen Frauen fest. Jeanne de Lestonnac wird am 15. Mai und Giuseppa Rossello am 12. Juni d. J. heilig gesprochen. Bartolomea Casuliano und Vincenza Gerossa am Himmelfahrtstag 1950 und die französische Königin Jeanne de Valois an Pfingsten 1950.

Papst Pius XII. empfing 40 Teilnehmer des in Rom tagenden Kongresses des Internationalen Olympischen Komitees, die dem H. Vater durch Präsident Edström vorgestellt wurden.

In Italien wird zurzeit ein Film über das Martyrium Kardinal Mindszenty und des ungarischen Volkes hergestellt.

In den Archiven des notariellen Kollegs von Barcelona sind die Originaltexte des verloren geglaubten Heiligensprechungsprozesses des Ignatius von Loyola gefunden worden.

Jones gesteht seine Mordtat

Stuttgart. Der amerikanische Rekrut Russel Jones, der nach übermäßigem Alkoholkonsum in der Nacht zum Sonntag in Stuttgart drei Personen ermordete, hat am Dienstag seine Tat vor dem amerikanischen Untersuchungsrichter eingestanden. Er konnte sich an alle Einzelheiten erinnern und hat die Leichen der Ermordeten wiedererkannt. Beweggründe für seine Tat konnte er nicht angeben. Nach Ansicht des amerikanischen Untersuchungsbeamten ist Jones voll zurechnungsfähig. Die Bluttat des amerikanischen Soldaten hat in Kreisen der Besatzungsangehörigen einen starken Eindruck hinterlassen. Amerikaner sandten den Familien der Ermordeten Kränze und Beileidschreiben. Die Beerdigung der drei Opfer fand am Donnerstag unter Teilnahme von Vertretern der Landesregierung und der Militärregierung statt. Der Mörder wird zurzeit von amerikanischen Psychiatern auf seinen Gefährdungsgrad untersucht. Die Militärgerichtsverhandlung wird etwa in einem Monat stattfinden.

Ihr Neugeborenes erlöschte

Tübingen. Eine hochschwangere Frau aus Enlingen, Kreis Reutlingen, Mutter von drei Kindern, die ihren blinden Vater in die Augenklinte nach Tübingen verbracht, kam unterwegs zu Fall. Dadurch wurde die Geburt beschleunigt, so daß sie in der Augenklinte einen Abort aufsuchte und dort ein Kind gebar. In der Aufregung und dem allgemeinen Schwelchezustand stach sie nach der Entbindung dem Neugeborenen mit einem Messer mehrmals in die Herz- und Lungengegend. Das Kind ist an den Verletzungen gestorben. Die Kindmörderin wurde nach ihrer Auffindung in die Frauenklinik gebracht. Sie wird nunmehr auf ihren Geisteszustand untersucht werden.

Kinder suchen ihre Eltern

Tübingen. Bei den Landratsämtern, den Bürgermeisterämtern Lindau, Ravensburg, Reutlingen, Schweningen, Tübingen und in den Grenzaußenlagern Balingen, Biberach und Lindau-Zach liegt eine Bilderliste der Suchdienst-Zonenzentrale Hamburg auf, in der 346 bei der Zonenzentrale Hamburg registrierte, z. T. namenlose Kleinkinder abgebildet sind, die infolge der Kriegsergebnisse von ihren Angehörigen getrennt worden sind und sich zurzeit noch in Pflegefamilien, Heimen, Anstalten usw. befinden. Es ergeht hiermit an alle Eltern, Angehörigen, Bekannte, Nachbarn, die Kinder vermissen oder wichtige Hinweise zur Namensfeststellung geben können, die Aufforderung, diese Listen bei den Landratsämtern bzw. den Bürgermeisterämtern der unmittelbaren Kreisstädte einzusehen. Gleichzeitig werden alle Eltern und Angehörige, die Kinder vermissen, gebeten, diese Kinder bei ihrem zuständigen Bürgermeisteramt als vermisst anzumelden. Der Landessuchdienst für Vermisste und Kriegsgefangene in Tübingen (Schloß) wird sich in Zusammenarbeit mit anderen Suchdienststellen um die Klärung dieser Vermisstenfälle und die Wiedervereinigung der Kinder mit ihren Angehörigen bemühen.

Neue Jugendgruppenleiter-Anweisung

Tübingen. Der Vorstand des Eisenbahnverkehrsamtes Tübingen gab dem Landesjugendausschuß die ab 1. Mai d. J. geltenden Richtlinien über die Fahrpreisermäßigung für Jugendpferdefahrten bekannt. In der letzten Sitzung des LJA, stellte dieser die Ausführungsbestimmungen fest. — Nach Erhalt der neuen Jugendgruppenleiteranweisung werden die Jugendverbände und KJA durch ein Rundschreiben eingehend unterrichtet. — Herr Albert Thalheimann, Tübingen, wurde in derselben Sitzung als Vertreter der Jugend in den Rundfunkrat des Südwestfunks gewählt.

Gesetzentwurf zur Wiedergutmachung

Tübingen. Die VVN — Landesleitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes — Südwest-Württemberg-Hohenzollern, hat am 21. April 1949 der Staatsregierung einen Entwurf des Gesetzes zur Wiedergutmachung eingereicht.

Stützpunkt für Ortsfremde und Reisende

Große Pläne einer idyllischen Kleinstadt im Allgäu

Allenthalben rüsten sich die Städte, Städtchen und Dörfer für den Fremdenverkehr, der für manche Orte bekanntlich ihre Existenzgrundlage bedeutet. Großzügige Pläne in bezug auf Verpflegung und gemütlicher Unterkunft, Ausflugsmöglichkeiten und sonstiger ungenügender Imperabilien, die das Leben „seiner Hobbit des Gastes“ verschönern könnten, werden erwohnt. So hat auch Kempten, die Hauptstadt des Allgäus, in ihrer städtischen Verkehrsstelle sozusagen einen „Stützpunkt für Ortsfremde und Reisende“ geschaffen.

Als D-Zugstation der internationalen Strecke München-Zürich, Ausgangspunkt vieler Alpen- und Bodenseefahrten und als Haltestelle des Quersalpenverkehrs Lindau-Garmisch eröffnen sich für den Kemptener Fremdenverkehr vielseitige Aufgaben, die denn auch rechtzeitig in Angriff genommen wurden. Bereits im Winter kam ein übersichtlicher Eisenbahn- und Omnibusfahrplan des Allgäu dort heraus, und ein gedruckter Reise- und Ortsbester der Stadt erleichterte dem Ortsunkundigen die Orientierung in allen einschlägigen Fragen. Im Laufe der letzten Jahre vergrößerte sich die Stadt um rund ein Drittel. Der Zuzug von Flüchtlingen brachte

Das größte Ernährungshilfswerk

In Südwürttemberg erhalten 129 000 Kinder und Studenten die Schulspeisung

Sonderbericht für das „Schwäbische Tagblatt“

JS. Die VEF hat auf Welsung des Zweimilchite-kontrollamtes den Ländern der französischen Besatzungszone die Genehmigung erteilt, auch in den Ländern der französischen Besatzungszone ein unentgeltliches Schulspeisungsprogramm für Kinder im Alter von 6-11 Jahren und Studenten durchzuführen. Aus kleinsten Anfängen wurde das Schulspeisungsprogramm im April 1947 offiziell als Ernährungshilfswerk von der Militärregierung in Zusammenarbeit mit der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten geschaffen. Bisher nahmen 63 Prozent aller Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren, nämlich 4 250 000 Kinder und 150 000 Studenten der Bizone, an den Mahlzeiten teil. Hierzu kommen in Zukunft aus dem Land Rheinland-Pfalz 395 000 Kinder und 15 000 Studenten, aus Württemberg-Hohenzollern 115 000 Kinder und 5000 Studenten, und aus Südbaden 135 000 Kinder und 6000 Studenten.

Ein Finanzproblem

Während die Schulspeisung bis vor kurzer Zeit noch ein reines Nahrungsmittelproblem darstellte, ist sie nach der Währungsreform mehr und mehr auch zu einem finanziellen Problem geworden. Für viele Eltern bedeuten schon die 15 Pfennig, die pro Mahlzeit erhoben werden, eine untragbare Belastung, so daß sie ihren meist besonders bedürftigen Kindern die Teilnahme an der Schulspeisung nicht mehr ermöglichen konnten. Für sie war es eine Freudenbotschaft, als die Militärregierung sich bereit erklärte, alle für die Durchführung der Schulspeisung erforderlichen Lebensmittel unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. An diese Bereitwilligkeit wurde die Bedingung geknüpft, daß alle innerdeutschen Kosten für Transport, Lagerung und Zubereitung der Lebensmittel von der deutschen Verwaltung aufzubringen sind, damit alle Kinder unentgeltlich an der Schulspeisung teilnehmen können. Was bedeutet diese Schenkung von Lebensmitteln im Werte von etwa 150 Millionen DM jährlich, und zweitens eine Verpflichtung zur Aufbringung der innerdeutschen Kosten in Höhe von etwa 75 Millionen DM im Jahr.

Möglichkeiten zu Einsparungen

Dieser Betrag erscheint zunächst sehr hoch. Man muß aber wissen, daß für jede Schulspeisungs-

portion im Durchschnitt für Transport, Lagerung und Zubereitung Kosten von 7 Pfennig entstehen. Hier ergibt sich die Möglichkeit zu Einsparungen und Kostensenkungen, an denen alle verantwortlichen Stellen mitarbeiten sollten. Zwei Pfennig gehen auf die Bereitstellung der Waren einschließlich aller Kosten für die Aufbereitung von Getreide zu Nahrungsmitteln, die Herstellungskosten für Nudeln und Schokolade, das Raffinieren von Kubazucker und andere notwendigen Verarbeitungskosten. Die restlichen 5 Pfennig Unkosten entstehen zum größten Teil für die Zubereitung und den Transport der Gerichte von den Küchen zu den Schulen. Durch Rationalisierung dieser Vorgänge müßte es möglich sein, die Kosten wesentlich zu verringern.

Trotz aller Anstrengungen, die innerdeutschen Kosten so gering wie möglich zu halten, wird aber der verbleibende Beitrag doch so hoch sein, daß kaum ein Land oder eine Gemeinde ihn aus öffentlichen Mitteln wird decken können. Daher hat sich die Militärregierung damit einverstanden erklärt, daß die notwendigen Beiträge nicht nur den Haushalten der Länder, Kreise und Gemeinden zu entnehmen sind, sondern daß zur Deckung der Kosten auch Zahlungen von caritativen Verbänden und Industrieunternehmen sowie freiwillige Spenden verwendet werden.

Elternausschüsse entscheiden

Der Elternschaft ist bei der Mitarbeit an der Schulspeisung ein weites Feld gegeben. Die Besatzungsmächte haben mehrfach den Wunsch geäußert, daß in jeder Gemeinde, in jedem Kreis und in jedem Land Elternausschüsse gebildet werden, die je nach den örtlichen Gegebenheiten in voller Selbstverantwortung über das Zubereiten der Mahlzeiten, über die Auswahl der speisungsberechtigten Kinder, über die Finanzierungsfragen und über alle übrigen mit der Schulspeisung zusammenhängenden Probleme entscheiden sollen, um so auch in kleinsten Gemeinden den Wünschen der Eltern und der Kinder gerecht zu werden. Eine solche Mitarbeit gibt den Landesbehörden und der VEF die Gewißheit, daß in den etwa 35 000 Küchen, in denen täglich Schulspeisungsportionen zubereitet werden, ganz nach den Wünschen der Eltern und Kinder verfahren wird.

Einst badete hier Fürst Metternich

Der Kurbetrieb in Bad Dietenbronn ist wieder eröffnet

Sonderbericht für das „Schwäbische Tagblatt“

N. Biberach, Anfang Mai

In früheren Jahren hatte Oberschwaben als Reiseland vor allem bei solchen Erholungssuchenden einen guten Namen, die den Tumult großer Fremdenverkehrsorte nicht liebten und es vorzogen, sich in der Abgeschiedenheit einer kleinen Stadt oder auf dem Lande neue Kräfte für den Alltag zu sammeln. Ein großer Teil dieser Erholungstüftler war bisher beschlagnahmt und ist jetzt nach Freigabe mit Renovierungsarbeiten beschäftigt.

Auch Bad Dietenbronn im Kreis Biberach hat in diesem Tagen seine Pforten wieder geöffnet. Seine Mineralquelle entspringt zwischen zwei Bauernhöfen und wird mit natürlichem Druck dem Badehaus und dem im Tal liegenden Abfüllgebäude zugeleitet, aus dem der in ganz Süddeutschland bekannte „Dietenbrunner Sprudel“ versandt wird.

In allen Räumen des Kurhauses — es liegt außerhalb des kleinen Dorfes auf einer Anhöhe und ist im Rücken von dichtem Tannenwald geschützt — ja selbst auf den ländlichen Straßen

und Wegen blüht und blüht es vor Sauberkeit, Speisensäle und Frühstückszimmer haben mit gemütlichen Ecken und gediegenen Ausstattung ein neues Gesicht bekommen. Das Badehaus mit neugestalteten Bädern ist durch einen gedeckten Korridor mit dem Kurhaus verbunden. Die Bäder werden nach Verordnung der beiden Hausärzte in Form von Kohlensäure-, Sauerstoff-, Fichtennadel- und Moorbädern genommen und haben bei Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleiden und Magen- und Verdauungsstörungen beachtliche Heilfolge erzielt. Der Kurbrunnen, inmitten des idyllischen Idylls gelegen, erfreut sich bei Durchführung der verordneten Trinkkuren besonderer Beliebtheit.

Von einem Balkon der Gästezimmer aus überblicken wir die ganze Schönheit dieses Landschafts: Das kleine See mit seinen birken- und fichtenumsäumten Ufern, der zum Moorbad oder zu Ruderpartien einlädt. Im Süden grenzen an das grüne Weideland riesige Nadel- und Laubbäume mit verlockenden schattigen Wegen. Wohin führen sie? — Zu den reizendsten Aussichtspunkten der Umgebung, nach Ochsenhausen oder ins Illertal, und überall sind landschaftliche und bauliche Kostbarkeiten verborgen.

Was aber das Schönste an diesem Fleckchen Erde ist: Man muß nichts entbehren von dem wohlwütenden Komfort großer Esstourie und kommt in den Genuß der Stille und Harmonie, die nach dem Wirbelsturm der vergangenen Jahre, in den heutigen Tagen schreiender Dissonanzen mehr denn je notwendig ist. Schon eine einzige Stunde auf der Liegewiese unter blühenden Bäumen ohne Staub und Lärm durchfahrender Autos wird zum Geschenk.

Der Name Dietenbronn weist schon auf ein hohes Alter hin. „Diät“ bedeutet „Leute“, Dietenbronn also Leute- oder Volksbad. Von 1427 bis 1893 war das Bad im Besitze des Benediktinerklosters Ochsenhausen, es gehörte dann dem Fürsten Metternich. Von der „Badestube zu Dietenbronn“ steht schon in den Urkunden von 1427: „Sie wurde von den Abten und Mönchen des Klosters Ochsenhausen der Heilkräft des Wassers wegen fleißig besucht.“ Nach der Säkularisation zunächst nur bescheiden weitergeführt, wurde das Bad 1913 durch den Bau des heutigen Kurhauses neu belebt. Seither ist es im Besitze der Familie Wörz.

Gründung einer Viehhandelschule geplant

Eine Tagung der Viehkaufleute / Billiger Mais als Schweinefutter

Nachdem die Verhandlungen über den Abschluß von Schweinefleischverträgen in Württemberg-Hohenzollern in den letzten Tagen erfolgreich verlaufen sind, hatte der Landesverband der Viehkaufleute für das Land Württemberg-Hohenzollern, seine Kreisvertrauensmänner am vergangenen Montag nach Neubulach, Kreis Calw berufen, um die nötigen Anweisungen zur raschen und erfolgreichen Durchführung der Schweinefleischaktion zu erteilen. Vorstand H u c h l e r, Biberach wies auf die Wichtigkeit dieser Aktion hin und betonte besonders, daß dadurch den Bauern und Landwirten billiges Schweinefleisch angeboten wird. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß sich der gesamte Viehhandel tatkräftig für den Abschluß zahlreicher Mast-

Quer durch die Zonen

K. Stuttgart. Am Samstag, 7. Mai, wird im Sitzungssaal des Landtages in Stuttgart die außerordentliche Delegiertenkonferenz der VVN Württemberg-Baden abgehalten. Am Sonntag, 8. Mai, treffen sich die ehemaligen Verfolgten aus dem Lande Württemberg-Baden zu einer Befreiungsfahrt in Stuttgart. Im Rahmen dieses Landestreffens findet vormittags um 10 Uhr im Circus Althoff eine öffentliche Kundgebung statt, bei der August Kuper aus Frankfurt zu dem Thema „Kämpfer gegen den Faschismus — Kämpfer für den Frieden“ sprechen wird. Am Nachmittag werden in verschiedenen Sälen der Stadt Veranstaltungen mit künstlerischem Programm durchgeführt.

Stuttgart. Von den nach dem Bodenreformgesetz in Württemberg-Baden zur Verfügung stehenden 17 000 Hektar wurden bisher nur etwa 2000 Hektar abgegeben und rund 2000 Hektar zur Besiedlung oder für Kleingärten in Gebrauch genommen.

Stuttgart. Für ein großzügiges Wohnungsbauprojekt mit 253 2- bis 4-Zimmerwohnungen auf dem Birkenkopf in Stuttgart hat ein unbekannter Spender 5 Mill. DM, zur Verfügung gestellt.

Ulm. Für die Wiederherstellung des Ulmer Münsters, dessen Kriegsschäden immer noch über eine Million DM betragen, sind von Hauptauschuß des Gemeinderates aus Etatsmitteln weitere 10 000 DM bewilligt worden.

Ulm. Im Heimkehrerlager Ulm ist für heute Samstag die Ankunft von 300 bis 400 Heimkehrern aus Polen gemeldet, die in der französischen Zone beheimatet sind.

Tübingen. In der nächsten Schwurgerichtsperiode wird, voraussichtlich am 21. Mai, der frühere Kreisleiter von Tübingen, Hans Bausch, wegen Anstiftung zum Tübinger Synagogenbrand in Tateinheit mit Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu verantworten haben.

Tübingen. Der Prozeß wegen der Euthanasieverbrechen in Grafeneck wird am 8. Juni im Bismarcksaal des Schlosses Hehenstübingen beginnen, da bei dem großen Aufgebot an Zeugen die Räume in der Universität für den Prozeßversatz zu klein sind.

Tübingen. Die günstige Kartoffellage in Südwürttemberg hat das Landwirtschaftsministerium veranlaßt, einen Teil der Kartoffeln, die nicht mehr für die menschliche Ernährung gebraucht werden, zur Schweinemast freizugeben. Nichtselbstversorger erhalten deshalb sofort die Genehmigung zum Masten eines Schweines, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie über ein eigene Futtergrundlage verfügen, oder nach dem 31. März mindestens fünf Zentner Kartoffeln für Futterzwecke erworben haben.

Hechingen. Vor der hiesigen Strafkammer wird am 12. Mai ein Beleidigungsprozeß gegen den früheren Regierungspräsidenten in Sigmaringen und ehemaligen SS-Brigadeführer Dreher beginnen. Als Nebenkläger ist Amtsgerichtsrat Dr. Endrß, Königstein im Taunus, zugelassen. Der Angeklagte hat im Oktober 1944 in Veringenstadt, Kreis Sigmaringen, gegen den Nebenkläger schwere Drohungen und Beleidigungen ausgesprochen, die jetzt Gegenstand der Anklage bilden.

Reitweil. Vor dem Schwurgericht Reitweil findet am Donnerstag, dem 12. Mai die öffentliche Verhandlung gegen den des Mordes beschuldigten ledigen Landwirt Karl Heck aus Hopfau-Brachfeld statt.

Der Kreisauschuß in Lindau hat im Hinblick auf die zu erwartende Lockerung der Zwangs- wirtschaft beschlossen, dem gesamten Personal des Kreisernährungs- und Wirtschaftsamt Vor-sorgung zu kündigen. — Das württembergische Innenministerium hat dem Einspruch der Ortsgruppe der CDU und anderer Einwohner von Isny, Kreis Wangen, gegen das Ergebnis der Bürgermeistereiwahl vom 5. Dezember 1948 jetzt stattgegeben und die Wiederwahl des Bürgermeisters Hermann Kinkel für ungültig erklärt. — Die Landespolizei in Harbertingen, Kreis Riedlingen, konnte einen 21-jährigen Mann aus Hebertingen, der auf der Straße nach Mengen mit der Absicht, Motorradfahrer zu Fall zu bringen, um sie dann zu berauben, eine Autofalle angebracht hatte, festnehmen. — Der Wiederaufbau der zerstörten Eisenbahnbrücke Grüntal, Kreis Freudenstadt, ist soweit fortgeschritten, daß mit der Wiederaufnahme des durchgehenden Zugverkehrs zwischen Dorndorf und Freudenstadt bis Mitte Juni gerechnet werden kann. — In Stadt und Bezirk Nagold richtete am Mittwochabend ein Hagel mit taubengroßen Schlossen an Gartengewächsen, Beerensträuchern und an der Baumbühne schweren Schaden an. — Nach einer Mitteilung des Kreisbauamtes in Münsingen wurden von dem insgesamt durch Kriegseinwirkungen zerstörten 330 Wohnungen, Scheunen und Viehställen bisher 26 Wohnungen, 8 Scheunen und 75 Stallungen wieder aufgebaut.

Einzelne schauerartige Regenfälle

Bei wechselnder zeitweiser stärkerer Bewölkung einzelne, meist schauerartige Regenfälle. Dazwischen nur kurzfristige Aufhellungen. Ziemlich kühl. Winde aus westlichen Richtungen.



Vor zwei Wochen wurden die Sondermarken für die Exportmesse Hannover 1949 ausgegeben. Es handelt sich um eine Serie mit 3 Werten ohne Zuschlag zu 10 (grün), 20 (rot) und 50 (blau) Pfennig. Das künstlerisch hervorragende Markenbild zeigt einen Hanseten mit einer Kogge im Vordergrund. Der Entwurf stammt von dem Graphiker Axelie. Die Marken sind in jeder Hinsicht eine Bereicherung der Philatelle. Es werden wohl die schönsten Marken sein, die seit Kriegsende in Deutschland erschienen sind. Außerdem ist zur Exportmesse Hannover 1949 ein Block zu einem Nennwert von 1 DM ausgegeben worden.

Gemäß Kontrollratsgesetz Nr. 48 ist seit April 1947 der Handel, der Tausch und die Zurschaufstellung der Briefmarken des Dritten Reiches verboten. Man spricht davon, daß amerikanische und franz. Händlerkreise darum bemüht sind, daß diese Bestimmungen wieder aufgehoben wird. Dies wäre sehr zu begrüßen, denn einige Ausgaben aus jener Zeit, wie der Wagneratz, die Trichterserie und verschiedene Soppermarken sind in ihrer Ausführung hervorragend und einmalig und deshalb im Ausland wie bei uns sehr geschätzt. Die Sammler würden sich freuen, wenn ihnen der Tausch mit diesen Marken wieder ermöglicht würde und sie dadurch ihre Sammlungen vervollständigen könnten.

Wir hören im Rundfunk

Von Radio Stuttgart

Samstag, 9. Mai: 11.30 Kleines Konzert, 12.15 Melodien von Robert Schütz, 12.45 Musik nach Tsch. 12.45 Der Sport am Wochenende, 14.00 Zeit und Leben, 15.30 Unsere Volkemusik mit Albert Hofner, 16.00 Melodien aus neuen Operetten, 17.00 Musikalischer Weltwandel, 17.30 Kirchliche Nachrichten, 18.00 Mensch und Arbeit, 18.30 Bekannte Solisten mit Hubert Giesler, 19.00 Metropol 1949, ein Hörstück mit 32-Stimmen aus dem alten Berlin, 22.00 Die schöne Stimme, 22.30 Tanz in den Sinnen.

Sonntag, 8. Mai: 1.30 Aus der Welt des Glaubens, 2.45 Orgelmusik, 3.30 Katholische Morgenfeier, 10.30 Melodien am Sonntagmorgen, 11.00 Universitätskirche, Prof. Dr. Willy Hellpach: Goethes Bürgerlichkeit, 11.30 Giuseppe Verdi: Streichquartett, 11.50 Musik zur Mittagsstunde mit dem Orchester Hans Baur, dazwischen Hörschulprogramm, 12.45 Unterhaltung- und Tanzmusik, dazwischen Hörschulprogramm, 13.00 Die beiden Käse, ein Hörspiel, 13.45 Orchesterkonzert, 13.50 Der Sport vom Sonntag, 19.45 Die Liebe bringt es an den Tag.

21.00 Das Orchester Hans Rehmstedt spielt, 22.00 Frederic Chopin, zwei Scherzi und Polonaise Asdur, 22.30 Dichter lesen aus ihrem Werk, Gotthard Benn, 23.00 Sing ein Lied, wenn du mal traurig bist.

Vom Südwestfunk

Samstag, 7. Mai: 14.15 Wir jungen Menschen, 14.45 Frohe Melodien am Samstagnachmittag, 16.00 Unser Samstagabendkonzert, 17.30 Sang und Klang im Volkston, 18.15 Kleine Abendmusik, 19.50 Traumpräludium, 20.15 Wie blüht eine heitere Sendung und Wer das die gute alte Zeit! — Kabarett zwischen 1922 und 1930 — dazwischen klingende Rhythmen, 22.30 Der SWF bittet zum Tanz! Sonntag, 8. Mai: 1.30 Das Unvergängliche, 11.30 Die Aula, die Stunde der Universität, 11.30 Melodien am Mittertag, 12.30 Mittagskonzert mit Operettenmusik, 14.15 Frohe Melodien, 15.30 Stimme der Heimat, Maienkult und Maienkult, 15.15 Sa singt das Südwestfunk-Unterhaltungskonzert, 17.30 Musik und Sport, 19.15 Kleine Abendmusik, 20.00 Eintrachtkonzert des Südwestfunkorchesters, 21.15 Sport am Sonntag, 22.30 Viel Musik und wenig Worte.

Hinter dem eisernen Vorhang

Eindrücke und Erlebnisse eines Kriegsgefangenen

II. Das Waldlager

„Wer seine Pflicht erfüllt, den werden wir belohnen, wer sie nicht erfüllt, hat strenge Strafe zu gewärtigen.“ (Der Lager-Natsschalnik.)

— Schwiegend zieht die Kolonne deutscher Kriegsgefangener an einem milden Juniabend des Jahres 1946 über das weite, düstere Land südlich der Rollbahn Moskau—Smolensk. In ihren Herzen gibt es keine Illusionen mehr, denn sie haben Schweres erlebt, während des Krieges und seit dem Zusammenbruch. Viele von ihnen waren ein Jahr zuvor im Schiffs-Lager am großen Strom, in dem so mancher Kamerad zugrunde ging, andere denken nur mit innerer Scheu an ihre Erlebnisse im Übergangslager in Rumänien, in dem die Gefangenen massenweise infolge von Seuchen, schlechter Ernährung und Mangel an Medikamenten dahinstarben. Und doch sind sie nicht hoffungslos. Wenn sie von ihrem letzten Kommando in den Karpaten sprechen, wo sie Holz fällten, geht ein Leuchten über ihr Gesicht, denn sie hausten dort zwar in Erdhütten, aber die Norm, die sie zu erfüllen hatten, war mühelos zu schaffen, wenn man guten Willens war. Es gab ausreichend zu essen. Sie konnten sich waschen, im Fluß baden, sonntags sogar bei der Bevölkerung als willkommenen Gäste einige schöne Stunden verbringen, und abends saßen sie am Lagerfeuer, sangen Lieder und träumten davon, bald in Hause zu sein.

Nun hat es sie hierher verschlagen in die Wildnis, die die Menschen zu verschlucken scheint, wie die Nacht den Nebel, der über dem Sumpf lagert, in dem sie nun kampieren werden. Dieses Land wirkt unheimlich. Die Einsamkeit und die Stille sind bedrückend. Die große Ungewißheit über ihr Schicksal, das sich schon zum Guten gewendet hatte, ist wieder über sie gekommen, die sich längt mit den kleinen und großen Widerwärtigkeiten des Gefangenenslebens abgefunden und alles abgestreift haben, was an ein zivilisiertes Leben erinnert. Sie haben das Gefühl, als schließe sich hinter ihnen ein Tor, das sie nicht so leicht wieder entlassen würde.

Das Lager, in das sie gekommen sind, ist nicht dazu angetan, ihre trüben Gedanken zu verwehren. In primitiven, verwanzten und verfaulenden Baracken, in denen bis vor kurzem zu Zwangsarbeit verpflichtete Ostarbeiter, die während des Krieges in Deutschland waren, hausten, finden sie nicht einmal alle Unterkünften, so daß ein Teil seine Ruhestätte im Freien aufsuchen muß. Die Küche reicht kaum aus, zweimal täglich Suppe und einmal Tee zu kochen. Waschwasser ist nicht vorhanden, ebensowenig Licht. An Bekleidung und Wäsche haben die Vorgänger ein paar Bündel Lampen zurückgelassen. Aber das alles stört sie, die gewohnt sind, im Lebensnotwendigen nichts zu sehen, als daß sie täglich zu essen haben, wenig. Mit der Fingertätigkeit Schiffbrüchiger, die auf eine einsame Insel verschlagen worden sind, richten sie sich in den ersten Tagen ein, so gut es eben geht. Dann nehmen sie den Kampf mit dem Wald auf, wie es der Lager-Natsschalnik befohlen hat, der sie mit den Worten begrüßte: „Kriegsgefangene, ihr seid nicht hierher gekommen, um ein fremdes Land kennenzulernen, sondern um in schwerer Arbeit einen Teil der unserem Lande zugefügten Schäden wieder gutzumachen und für das unserem Volk angetane Unrecht zu sühnen. Wer seine Pflicht erfüllt, den werden wir belohnen, wer sie nicht erfüllt, hat strenge Strafe zu gewärtigen.“

So deutlich ist es ihnen noch nicht gesagt worden, was sie zu erwarten haben, wenn es ihnen nicht gelingt, die ihnen gesetzte Norm

zu schaffen. Nun, sie kennen es: Die Norm ist alles, von ihrer Erfüllung hängt es ab, ob man lebt oder zugrunde geht. Sie fühlen, daß es hier auch kein Mittel dagegen gibt, diese Alternative zu umgehen. Der Natsschalnik hat es deutlich genug gesagt: „Wer die Norm nicht erfüllt, kommt in die Strafkompagnie.“ Und Strafkompagnie heißt bei noch weniger Essen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang bei schärferer Bewachung arbeiten — und das bedeutet für manchen Vernichtung. Daher arbeiten sie von Anfang an mit ganzer Kraft und bald mit dem Mut Verweirter. Was nützt es, wenn die stereotype Feststellung des Natsschalnik bei den wöchentlichen Appellen „Warum arbeiten die Deutschen so schlecht?“ mit dem Hinweis beantwortet wird, daß das Essen unzulänglich sei, daß die Lebensmittelrationen nur einen Teil der den Gefangenen ausstehenden Rationen betragen. Die Antwort kennen sie: „Moskau wird Abhilfe schaffen, es wird besser werden.“ Moskau ist weit und zudem meist eine Ausrode. So nimmt das Schicksal seinen Lauf. Während die Robusten die Norm am Anfang noch erfüllen, bleiben die ersten der Schwächeren nach kurzer Zeit auf der Strecke.

Und doch ist vorerst das Leben erträglich, gibt ihnen jeder Tag neue Hoffnung, solange über dem Land ein wolkenloser Himmel sich wölbt, zum Hunger nicht die Kälte kommt, und sie sich wenigstens in den Arbeitspausen im modrigen Wasser der Bunker, in denen vor vier Jahren die deutschen Soldaten ihre Stellung verteidigten, waschen und darin ihre Kleider schlecht und recht reinigen, und solange sie Pilze und Beeren und — was manche mit Meisterschaft betreiben — kleine Waldfrösche fangen können, die sie am Feuer rösten. Abends sitzen sie vor den Zelten und finden sogar, daß das Leben hier eigentlich gar nicht so schlecht ist, daß man sich schon durch-

schlagen wird. Hat es hinter Stacheldraht nicht schlimmere Situationen gegeben? Im Lager am Strom etwa, wo sie noch im November bei schneidender Kälte sechs Stunden im Wasser schiff schüllten, oder beim Torfstechen, wo sie wochenlang keinen trockenen Fuß bekommen haben und das Essen auch nicht besser war. In dieser Wildnis fern jeder Berührung mit anderen Menschen fühlen sie sich mitunter sogar wunderschön frei. Die Wachen beschäftigen sich fast nur mit der Strafkompagnie. Nun und wenn es eben gar nicht mehr geht, vielleicht kommt man doch ins Revier oder erhält wenigstens einen oder mehrere Tage Barackenruhe. Und dann: Ist es nicht ein, wenn auch nur kleiner, Trost; die Russen, die in der Nähe arbeiten, haben es im Grunde genommen auch nicht viel besser. Sie haben die gleiche Norm, kaum bessere Verpflegung. Sind sie weniger Gefangene, auch wenn sie außerhalb des Stacheldrahtes leben? Und kann man es dem Natsschalnik verübeln, wenn er dauernd drängt? Ist er nicht auch nur ein kleines Rädchen im Getriebe einer unheimlichen Maschine, das nichts als seine Funktion zu erfüllen hat? Ueber ihm selbst steht die Gefahr, einige Jahre in Sibirien zu verbringen, wenn er die Erfüllung des Planes nicht melden kann, und die ihn immer wieder drängt, selbst unmensliche Maßnahmen zu dekretieren, wie etwa die, daß nur die Bestarbeiter nach Hause schreiben dürfen oder die, daß für alle die obnedies unzulänglichen Rationen gekürzt werden, die 80 Prozent ihres Leistungsalls nicht erreichen. Oder kann etwa die russische Aerztin etwas dafür, daß sie, die überall helfen möchte, wenn sie nur die Mittel zur Hand hätte, ohnmächtig den Dingen ihren Lauf lassen muß? Diese Atmosphäre schafft sogar etwas wie eine Art Schicksalsgemeinschaft zwischen Gefangenen und Zivilarbeitern, Natsschalnik und Wachsoldat, in der

jeder empfindet, daß die Verhältnisse stärker sind als der menschliche Wille. Ja, in dieser Atmosphäre gibt es mitunter eine Art Kameradschaft zwischen den Polen und den Russen, die wie mit ihren Genossen, mit diesen ihren Tabak teilen. Nur die eine Kategorie gehört nicht dazu. Leider sind es Deutsche oder solche, die sich so nennen: etwa ein Kompanieführer, der seine Leute antreibt, auch wenn er sieht, daß er sie zugrunde richtet, oder ein Koch, der sie erfahren hat, was Hunger ist und der mit den ihm anvertrauten Produkten üble Geschäfte betreibt, oder ein „Kontunktur“-Aktivist, der jeden zu denunzieren bereit ist, der es wagt, ein Wort gegen seine von Sachkenntnis ungetrübte Arbeit zu sagen, und leider auch ein Arzt, der Kameraden, die bei der Arbeit zusammengebrochen sind, zu Simulanten erklärt, sie wieder zur Arbeit schickt, mit dem Erfolg, daß sie wenige Stunden später erneut zusammenbrechen und sterben — sie alle, mit einem nichtsnutzigen Anhang, eine traurige Gesellschaft, bereit, um ihrer eigenen Vorteile willen, die ihnen ihre Stellung gewährt, ihre Mitgefangenen an die Russen zu verkaufen.

Trotz aller Einfachheit ihres Urwaldslebens kommen die Gefangenen schlecht und recht über den Sommer. Sie sind verlaus, verwant, verdreht. Man sieht ihnen die körperliche Anstrengung an. Abends, wenn sie in das Lager von der Arbeit zurückkommen, sind sie so müde, daß sie sich nur nach Ruhe sehnen. Viele haben die Strapazen nicht ausgehalten und sind als Arbeiter ausgeschieden. Das Lazarettzelt hat sich gefüllt. Andere sind nur noch zu leichten Arbeiten im Lager fähig und andere sind in die Strafkompagnie gesteckt worden. Auf dem mit Birken umsäumten Lagerfriedhof stehen erst wenige Kreuze. Aber dann, als die Tage kürzer werden, die Sonne nur noch wenige Stunden Wärme spendet, der Regen den Wald in einen Sumpf verwandelt und die Herbststürme über Land brausen, beginnt für die meisten die schlimmste Zeit ihrer Gefangenschaft.

(Fortsetzung folgt)

In Schweningen wird die Meisterswürde vergeben

Haben die Tübinger die besseren Nerven?

Als der Tübinger SV in aufstrebenden Kämpfen in die Zonenliga Süd aufsteigen konnte, werden die meisten seiner Anhänger keiner anderen Wunsch gehabt haben, als den Verbleib in dieser höchsten Klasse. Vielleicht haben die Optimisten im stillen die Hoffnung auf die Erziehung eines guten Tabellenplatzes gesetzt aber — seien wir ehrlich — an die Möglichkeit, daß der Neuling eines Tages die Hände nach der Meisterswürde ausstrecken könnte, haben nur wenige zu denken gewagt. Nun haben die Männer um Lanzmann die unumgängliche Schwende wahrgenommen. Von Spiel zu Spiel wurde ihr Können beständiger, ihre Leistung reifer. Den besten Beweis für den spielerischen Aufschwung, den sie unter einer nichtwunderlichen Leitung nahmen, brachten sie dadurch, daß sie in der Rückrunde nur ein einziges Auswärtsspiel verloren. Ihr Gegner im Entscheidungsspiel, Fortuna Freiburg, sieht in seinem Können den Tübingern jedoch nicht nach. Selbst das Torverhältnis ist bei beiden Mannschaft nahezu gleich. Es werden die besseren Nerven sein, die das Spiel entscheidend kampfgestaltend am Spielfeld an und kosopolisches Festhalten am eigenen Spielfeldsystem sind dabei die Waffen in diesem Kampf, zu dem wir unserem südwestdeutschen Vertreter vollen Erfolg wünschen.

Der Südwestbank übertrug die letzten 20 Minuten des Spieles in der Zeit von 15 bis 15.30 Uhr.

Wer steigt mit Offenburg ab?
SV Rastatt — SG Friedrichshafen; SV Reutlingen gegen SV Offenburg; SV Biberach — VIL Konstanz; VIL Freiburg — ASV Villingen.

Im Schatten des Schweningener Entscheidungsspiels werden in der Zonenliga Süd wichtige Kämpfe ausgetragen, die die Frage des Abstieges der Lösung näher bringen. Friedrichshafen wird in Rastatt über sich selbst hinauswachen müssen wenn es die so dringend benötigten Punkte an dem den absteigenden SV Offenburg zu einem sicheren Sieg kommen, vorausgesetzt, daß der Gegner nicht zu leicht genommen wird. Ein heißes Ringen wird es in Biberach geben, wo der Gastgeber und

der VIL Konstanz um jeden Fußbreit Boden kämpfen werden. Die Biberacher sind sich nicht weniger des Ernstes der Lage bewußt, wie der Gast aus Konstanz. Auch der VIL Freiburg wird versuchen, durch einen Sieg über den ASV Villingen aus der Gefährdung zu kommen. Ob dies gelingt, erscheint jedoch fraglich.

Zonenliga Gruppe Nord
Weissenau — Trier-Köhrn.

Wichtige Kämpfe um den zweiten Platz
VIL Stuttgart — Köcker Offenbach; SV Frankfurt — SVI Mannheim; SV Waldhof Mannheim gegen 1899 Mühlheim; FC Hohenheim — Stuttgarter Kickers; Schwaben Augsburg — Eintracht Frankfurt; Bayern München — BC Augsburg; FC Nürnberg — VfL Mühlburg.

Nord — West in Bremen
Der 18-Sieg des Nordens über den Süden, den er am 12. März in Hannover errichtete, hatte einige Wünsche offen gelassen. Der Sturm hatte wohl für das Auge schon genügt, vor dem Tor jedoch war die Kugel zu weit von Norden nicht von einem zu umständlichen und zu sehr in die Breite gehenden Angriffsspiel, dann dürfte es der sehr stabilen Deckungsreihe des Westens nicht allzu schwer fallen, Kräfte des Nordens zu verhindern. Sicher ist jedoch, daß dem Westen eine Wiederholung seines recht einseitigen Kölner 3:0-Sieges nicht zu glücken wird. Es würde nicht überraschen, wenn es in Anbetracht der beiderseitigen hervorragenden Hüftmannschaften zu einem recht knappen Ergebnis käme.

Pokalspiele
SV Weingarten — VIL Schweningen; SV Truchtlödingen — SV Gochheim.

Ohne eine besondere Energieleistung werden die Gäste in Weingarten zu keinem Erfolg kommen. Beim Bezirksliga-Vertreiter Truchtlödingen wird der Landesligist keinen leichten Stand haben.

Erreicht Ebingen sein Ziel?
SV Metzingen — SV Trossingen — SV Hechingen gegen ASV Ebingen; SV Tübingen — SV Schramberg; TSG Heilbronn — SV Münsingen.

Metzingen geht nicht ohne gute Aussichten gegen die spielerischen Trossinger in den Kampf. Ebingen sollte sich nach hartem Kampf den ersten Punkt sichern, doch es zur Meisterschaft benötigt. Das Spiel in Tübingen ist völlig offen. Der Tabellenletzte Münsingen hat nach seinem letztsonntäglichen guten Abendeigen in Metzingen auch in Heilbronn berechnete Aussichten, ehrenvoll zu bestehen.

Um die Tabellenführung
SV Bochum — SV Wangan; SV Laupheim — TSG Riedlingen; SV Langenzenn — SV Saulgau.

Wangan hat wenig Aussichten, sich in Bushau durchzusetzen. Der Ausgang der Spiele in Laupheim und Langenzenn ist offen, die Tagesform dürfte dabei ausschlaggebend sein.

Auch bei den Turnern geht es aufwärts

Vorg Aufbau der turnerischen Arbeit hat man in den letzten Wochen manch Erfreuliches gebietet. Trotz des Fehlens einer unbedingt notwendigen Ziel- und richtunggebenden Organisation ist die Arbeit der Turner nicht stillgestanden. Dank der Einzeltätigkeit älterer aktiverer Turner, ist die Arbeit in den Hallen und auch die Wettkampftätigkeit wieder aufgelebt. Der Wunsch nach einem organisierten, geordneten, auf echter Kameradschaft aufgebauten Turn- und Sportbetrieb ist größer denn je. Der vor kurzem von der Landesleitung zum Landesparteileiter ernannte Fritz Böley, Pfullingen, hat mit einem Landesleiterauswahlgremium im Leben gefaßt. Erfreulicherweise haben auch hier alle erprobte Turner die Gedulde in die Hand genommen. Die Zusammenkunft dieses Ausschusses, der seine Arbeit sofort aufnehmen wird, ist folgende: Vorsitzender und Landesleiter: Böley, Pfullingen; Haupt- und Männerturnwart: Frey, Weingarten; Fraueturnwart: Lauer, Urach; Volksturnwart: Jäger, Balingen; Spielwart für Sommerspiele: Höller, Schweningen; Schriftführer und Pressewart: Schärerle, Tübingen-Denzlingen. Das aufgestellte Programm des Landes Ausschusses sieht folgendes vor: Sotortige Aufnahme der Lehrgangsarbeit in den Bezirken und Kreisen. Die Schulung soll nach einem einheitlichen Lehrplan durchgeführt werden. Die sofortige Einsetzung von Kreisparteileiter und Gebungswarten wird damit zu einer Notwendigkeit. In den Bezirken und Kreisen werden Wettkämpfe im Geräte- und Volkturnen und zwar für Männer, Frauen und Jugend durchgeführt. Dabei wird mit der Sparte Leichtathletik zusammengearbeitet. In den Bezirken (Bezirk I Oberschwaben, Bezirk II Achalm, Bezirk III Schwarzwald) werden die besten Geräteturner in Bezirken zusammengeführt. Diese führen ebenfalls Wettkämpfe durch und werden darüber hinaus zu Wertbestimmen herangezogen. Aus den Bezirkswettkämpfen wird der Landesmeister ermittelt. Die Sommerspiele (Festhall, Schlarbaum, Korfball) werden weitkampfbündig durchgeführt. Auf der Wanne bei Pfullingen soll ein Bergfest im Landesmaßstab durchgeführt werden. Mäße aus der nichtwunderlichen Planung lebendige Wirklichkeit werden! Der Anfang ist gemacht und gibt zu berechtigten Hoffnungen Anlaß.

Bezirksklasse Schwarzwald
Dachhausen — Sulgen; Röttwil — Espingen; Oberdorf — Altdingen; Fröttlingen — Bodingen; Aistag — Hurb; Spächingen — Weilingen.

Bezirksklasse Nagold-Freudenstadt
Balersbronn — Freudensstadt; Tübingen gegen Dornstetten; Calw — Lüttenhardt; Altmating gegen Emmingen; Nagold — Vollmaringen.

Kreis Tübingen
Gruppe Ost: Böttingen — Dellingen; Botsheim gegen Kolbingen; Fröttlingen — Böttingen.
Gruppe West: Mühlheim — Lüttenhardt; Wurmilingen — Denklingen; Dürbheim — Tübingen.

Kreis Rottweil
Klasse I: Dellingen — Zimmern; Bödingen gegen Herrenzimmern; Weikheim — Schwandlingen; Böttingen — Gölldorf; Villingendorf — Schödingen.
Klasse II: Achalm — Lauterbach; Marzell gegen Wüsten; Dorningen — Hochmüdingen; Waldmüdingen — Harth.

Kreisklasse Horb
Klasse I: Sülz — Mühlen; Dornbach — Hochdorf; Eutingen — Mühringen; Vöhringen — Ergingen; Marschalkentzimmern — Böttingen (in Weilingen); Wiltershausen — Holzhausen; Sigmarswangen gegenüber.
Wenn Mühlen die sonntägliche Leistung wiederholen kann, wird Sülz schwer zu bezwingen haben. Die Hochdortler werden wenig zu bezwingen haben. Der Ausgang des Eutingen Spieles ist völlig offen. Vöhringen sollte zu beiden Punkten kommen. Marschalkentzimmern hat sich wiedergelunden und wird um die Meisterschaft noch mitreden. Holzhausen wird versuchen, ehrenvoll abzuschneiden; ein Sieg wäre eine Überraschung.

Klasse II: Gündringen — Altdorf; Dürrenmetstetten — Fischingen; Fellörf — Nordstetten; Wächendorf — Weilingen; Benfrichhausen — Weiden; Untertalheim — Balstetten.
Die meisten Vereine der Klasse II besaßen am Sonntag die Pflichtspiele, doch kommt es noch zu einigen interessanten Treffen. Altdorf wird schwer zu bezwingen haben. In Dürrenmetstetten werden zwei gleichwertige Mannschaften zueinander. Fellörf sollte sich auf eigenem Gelände durchsetzen können. Für Weilingen wird das Spiel kein Spaziergang werden. Ob Benfrichhausen in seinem letzten Heimspiel zu Punkten kommt, ist kaum anzunehmen. Balstetten wird mit gemischten Gefühlen nach Untertalheim gehen.

Kreis Freudenstadt
Klasse A: Retzweiler — Schopfloch; Oberflingen gegen Lombach; Hallwangen — Alpirsbach.

Kreis Calw
Klasse A: Wildberg — Waldenbach. — Das Spiel um die Kreismeisterschaft dürfte zahlreiche Zuschauer anlocken. Den Wildbergern wird der Sieg kaum zu nehmen sein, so daß ihnen die Kreismeisterschaft sicher ist.

Footballturnier in Simmersheim
Zu dem am nächsten Sonntag stattfindenden Fußballturnier haben bereits 14 Vereine ihre Meldung abgegeben. Unter ihnen befinden sich auch Mannschaften aus der amerikanischen Zone. Der Turniersieger erhält einen schönen Silberpokal, die übrigen Mannschaften Urkunden.

Hochbetrieb in Schweningen

Ueber das Wochenende herrscht auf den Sportplätzen „Waldeck“ und „Hilben“ des VIL Schweningen Hochbetrieb. Bereits am Samstag finden im „Grünen Baum“ die Stadtmeisterschaften im Tischtennis statt. Zahlreiche Anmeldungen versprechen gute Kämpfe. Am Sonntagvormittag gehen die Leute zum Waldlauf an den Start, und um 12.30 Uhr beginnt auf „Waldeck“ das mit großer Spannung erwartete Aschenbahnradrennen. Hauptturner, Scherle, Barth, Gändler, Spiegel, Fuchs, Kiehr, Gebr. Deibler, Gübner, Bertsch, Beck, 500, Koch etc. werden den Radspott zu vertreten, wie man es von allen Rennen her gewohnt ist. Nach dem Rennen geht dann wenige Schritte zum Sportplatz „Hilben“, wo sich Tübingen und Freiburg im Entscheidungsspiel fechtbühnen. Beginn des Fußballkampfes ist 14 Uhr.

Amliche Bekanntmachungen
Bis zur Neuwahl des Landesleiters für Handball habe ich dieses Amt kommissarisch übernommen. Damit ändert sich nichts an der bisherigen Zuständigkeit der Kreiswart, Klassenleiter und Schiedsgerichte. Diese bitte ich in eigener Verantwortung im Rahmen ihrer Befugnisse die notwendigen Entscheidungen zu treffen, und sich nur in solchen Fragen zu wenden, die zum Aufgabebereich des Landesleiters gehören. Mein Amt als Landesleiter-Obermann für Handball behalte ich bei. Zu erreichen bin ich jeweils am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 15.30 bis 17 Uhr im Landespostbüro in Tübingen, Neckarstraße 57, Telefon 3712.

Die Beendigung der Pflichtspiele wird sich in allen Klassen so verhalten, daß eine reibungslose Durchführung der geplanten Pokalspiele bis zum 25. 6. unmöglich ist. An der Spielperiode im Monat Juli wollen wir aber als gründenständlichen Erwägungen festhalten. Pokalspiele werden deshalb in diesem Spieljahr nicht ausgetragen. Damit steht auch den da und dort geplanten Turnieren nichts mehr im Wege. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn im Rahmen dieser Turniere auch die Jugend mehr als bisher zum Zuge käme.
Dr. Gähler, komm. Landesleiter

Im Handball reifen die Entscheidungen

Rietheim vor einer schweren Aufgabe
SV Hadloch — SV Rietheim; SV Mühlheim — SV Scherzhahn.

Der südwestdeutschen Vertreter, der sich in den bisherigen Meisterschaftsspielen prächtig geschlagen hat, steht am Sonntag vor einer kaum leichteren Aufgabe. Es wäre schon eine große Überraschung, wenn die tapferen Rietheimer auf dem gefährlichen Hadlocher Boden zu einem Erfolg kommen würden. Hadloch ist im Falle eines Sieges die Meisterschaft der französischen Zone nicht mehr zu nehmen. Das Spiel in Mühlheim ist völlig offen.

Interessante Kämpfe in der Zonenklasse
Tübingen SV — SV Weilstetten; SV Freudensstadt gegen VIL Schweningen; SV Ravensburg gegen SG Tettlingen; SV Urach — SG Friedrichshafen.

Der 8. Mai bringt in der Zonenklasse interessante Kämpfe. Tübingen wird gegen Weilstetten, seinem Fernanaloger erneut bewiesen wollen. Dem Gast von Freudensstadt wird sich gegen Schweningen durchsetzen, obwohl die Gäste in den letzten Spielen merklich besser geworden sind. In Ravensburg treffen sich die beiden Rivale des Oberlandes. Tettlingen hofft nicht weniger auf einen Sieg wie die Gastgeber. Wir aber hoffen, daß das Spiel in sportlichem Geiste ausgetragen wird, damit durch einen vollen Wettkampf der grünen Hasen der grüne Tisch in Vergessenheit gerät. Urach hat in Anbetracht seiner zurückgegangenen Spielstärke allen Grund, die Gäste aus Friedrichshafen ernst zu nehmen, sonst könnte es leicht sein, daß die Rehasen zur eine Überraschung sorgen.

Landesklasse Schwarzwald
SV Trossingen — SV Röttwil; SV Schramberg gegen SV Schurz; SV Stetten — SV Alpirsbach.

Die Röttwiler haben in Trossingen die besseren Aussichten. Auch Schurz dürfte in Schramberg zu einem knappen Siege kommen. Das Endspiel in Stetten ist offen.

Bezirksklasse Calw-Freudenstadt
Calmbach — Hirsau; Altensteig — Ebnatten (auf 5. Mai verlegt). — Zwei gleichwertige Mannschaften lassen in Calmbach einen spannenden Kampf erwarten. Eine Punkteteilung wäre keine Überraschung. In Altensteig wird die bessere Tabellennote entscheiden.

Kreis Calw
Waldach — Wildberg; Haterbach — Simmersheim; Pfalzgrafenweiler — Ostheim; Horb — Heilbronn. — In Waldach und Haterbach darf man Heimege erwarten. Ostheim hat wohl Chancen, in Horb mit einem Gästesieg zu rechnen.

Bezirksklasse Schwarzwald
Neutra — Wurmilingen; Neuhäusen — Lauterbach; Gölldorf — Sulz.

Freundschaftsspiel
Böttingen — Calw. — Die Calwer fahren mit drei Mannschaften nach Böttingen, um gegen den Tabellenanführer der badischen Bezirksklasse ihre Rück-

spiele auszutragen. Die Bröttinger verloren im Vorjahr in Calw mit 15:2 Toren.

Dänische Handballer in Deutschland

Die dänische Handball-Nationalmannschaft will spielen in Deutschland, Österreich und der Schweiz ausstragen und zwar am 26. Mai gegen eine komb. Flensburger Kl., am 28. Mai gegen die Schweizer Nationalmannschaft in Winterthur, am 1. Juni gegen die österreichische Nationalist in Wien und am 4. Juni gegen eine komb. Mannschaft aus Saarbrücken.

Schwärzathletik-Veranstaltung in Tübingen
Die Sparte Schwärzathletik des SV Tübingen veranstaltet am Samstagabend in der städtischen Turnhalle einen Mannschaftskampf im Ringen gegen die 1. Mannschaft von Balstett, außerdem tritt die Boxstaffel des VIL Konstanz zu einem Mannschaftskampf gegen die Tübingen Staffeln an. Die interessanten Kämpfe werden das Tübingener Publikum wieder restlos auf die Beine bringen.

„Eichenkreuzsport“

Ueber das kommende Wochenende sollen in der Altersklasse in Tübingen die „Landesmeisterchaften im Tischtennis des Brand. Jugendumweltsport“ mit anschließender Siegerehrung ausgetragen werden. Die Freunde des „Eichenkreuzsportes“ werden dazu herzlich eingeladen. — Es handelt sich hier also um Sport, es handelt sich sogar um Landesmeisterschaften. Sport ist aber unseres Wissens eine Angelegenheit der Sportvereinigungen und der für diesen Zweck gebildeten Organisationen bzw. der eingetragenen Institutionen. Daß dieser Sport bereits wieder nach konfessionellen Richtungen getrennt ausgeübt wird, hat sich unserer Kenntnis bis jetzt entzogen ebenso die Tatsache, daß man in einem Sportzweig schon eine evangelische Landesmeisterschaft austragen kann. Demnach haben wohl bereits die notwendigen Vorkämpfe und Ausschreibungen stattgefunden, um die Meister des Eichenkreuzsportes ermitteln zu können.

Wir sind also glücklich wieder davon, daß die Leitenden, die ihren ganzen Wesen nach eine Angewandtheit aller und wo kaum ein anderer Lebensbereich geeignet sind, Gegensatz auszusprechen und vergessen zu machen, auch völlig unabhänglichen Gesichtspunkten aufzufassen und wessenrunden Zwecken dienstbar gemacht werden. Es wird dann nicht mehr lange dauern, bis auch Gruppen und Gruppen anderer konfessioneller Richtungen und aller möglichen weltanschaulichen und politischen Schattenseiten ihre Sportbetreibungen mit Wettkämpfen und Begegnungen ausgerollt und Landesmeisterschaften austragen. All diesen Vereinigungen soll selbstverständlich unbenommen bleiben, wie sie ihre Anhänger bei der Stange halten wollen; die Durchführung von Landesmeisterschaften in einer sportlichen Disziplin aber dürfte über ihre Zuständigkeit hinausgehen und muß den sportlichen Organisationen vorbehalten bleiben. Wir ziehen nun einmal die Einheit und die Zusammengehörigkeit über die Aufspaltung und die Zersplittertheit, und wir könnten uns vorstellen, daß es für Anhänger konfessioneller Bünde eine reizvolle Aufgabe sein müßte, in Vereinigungen, die anderen Zwecken dienen, als Sportzweig zu wirken.

Nagolder Stadtchronik

Die Einholung der drei neuen Glocken für die evang. Stadtkirche findet am kommenden Dienstag statt. Der denkwürdige Tag bringt verschiedene Feierlichkeiten. Auch die Schuljugend beteiligt sich an der Einholung und bringt den neuen Glocken im Lied ihren Gruß entgegen. An der Kirche wird zur Zeit ein Gerüst aufgerichtet, um die Glocken hochziehen zu können.

Ein Oratorium, wenn auch nicht ein solches im Umfange der großen klassischen Werke dieser Art, wurde vom Kirchenchor der methodistischen Gemeinde unter der bewährten Leitung des Chordirigenten Haag aufgeführt. In musikalischer Form wurde die Erlösungsgeschichte den überaus zahlreichen Zuhörern nahegebracht. Das Oratorium wurde vortrefflich wiedergegeben und hinterließ tiefen Eindruck.

Ein Hagelschlag, der mit einem am Mittwochabend über einen Teil des Bezirks Nagold ziehenden Gewitter niederging, richtete mancherlei Schäden an der Obstblüte, den Beerenräuchern und Gartengewächsen an. Die Hagelkörner fielen bis zur Größe von Taubeneiern.

Verwüstungen von Feldern und Wiesen durch Wildschweine werden auch auf Markung Nagold und im Bezirk Nagold immer zahlreicher. In Böckingen wurden 70 Prozent der Saat vernichtet. Ähnliche Meldungen liegen aus anderen Orten des Bezirks vor. Vielfach hilft man sich durch Einräumung der Felder, was immerhin eine teure Angelegenheit ist. Es wäre höchste Zeit, energisch gegen die Wildschweine vorzugehen.

Farrenkörnung. Zwei Farren der Stadt Nagold, einer aus Iselhausen, einer aus Pfundorf, zwei aus Rohrdorf und einer aus Emstingen stellten sich in Nagold zur Körnung. Das weitläufigste Tier wurde von der Stadt Nagold vorgeführt. Es kam in Klasse II. Der prächtige Farren ist für die Staatsprämierung in Herrenberg vorgesehen. Diese Körnung war die letzte von 19 mit 349 Tieren im Kreis Calw. Tierzuchtinspektor Dr. Biegert, der die Körnungen vornahm, äußerte sich sehr befriedigt über das Ergebnis derselben. Das vorgeführte Material war nach seiner Meinung entschieden besser als im Vorjahr. Die Ernährung ist eben nicht nur beim Menschen, sondern auch beim Tier besser geworden. Mit der Zeit kommt die Viehzucht in unserem Kreis wieder zu der Bodenlage, die ihr zukommt.

Verlängerung der Geltungsdauer von Sonntagsrückfahrten. Die Sonntagsrückfahrten gelten zur Rückfahrt aus der Richtung Hochdorf (bei Horb) und aus der Richtung Altensteig auch noch am Montag mit dem nächsten geeigneten Frühzug und seinen Anschlüssen, weil am Sonntag keine zumutbare Rückfahrmöglichkeit (nur am frühen Nachmittag) besteht. Die Genehmigung erstreckt sich nur auf Züge innerhalb der franz. Zone.

Eines Heiligsabends hatten unsere Neubürger am Montag, den 9. Mai, 20 Uhr, in der „Rose“, Wirtschaftliche und andere Fragen stehen zur Erörterung. Herr Neumann spricht über Schlesien.

Die Heranbildung des Lehrernachwuchses ist bekanntlich den Lehrerbereitschaften Nagold und Sulzthal übertragen. Ferner für die oberen Klassen der in Reutlingen. Letztere wird nach Weingarten verlegt, und im Schloß des dortigen Klosters untergebracht. Im November soll die Schule in Weingarten bezogen werden.

Festerschreiben gingen erst aus. So sehr der Sportler der Nagolder Jugend lobend anzuerkennen ist, so nachdrücklich muß vor dem Unfug des Fußballspiels auf der Straße gewarnt werden. Abgesehen von den Gefahren, die durch Verkehrsgefährdung drohen, entstehen auch materielle Schäden. In der Marktstraße ging im Abstand von wenigen Wochen eine große Schaufensterscheibe zweimal entzwei. Ein tolles Fußballspiel!

Die Bäckerinnung Nagold hielt im Café „Leuk“ in Altensteig ihre, aus allen Teilen des Bezirks Nagold gut besuchte Generalversammlung ab. Während des Mittagsmahls gab es zwei Bäckereinnungen, eine mit dem Sitz in Nagold und eine mit demselben in Altensteig. Beide sind nun vereinigt. Die neue Innung leitet Obermeister Leuk, zweiter Obermeister und Schriftführer ist Bäckermeister Wilh. Baulter, Nagold, Kassier ist Bäckermeister Karz, Altensteig. Der Obermeister berichtete über alles Wissenswerte im vergangenen Jahre, namentlich auch über die Obermeistertagung in Reutlingen. Eingehend behandelt wurden berufliche Angelegenheiten. Wichtig ist für die Allgemeinheit zu wissen, daß nun wieder sechsmal in der Woche gebacken wird. Die Innung plant, in diesem Jahre eine gemeinsame Fahrt nach Köln zum Besuch der dort stattfindenden Berufsausstellung zu machen.

Oberschule, Lehrerbereitschaft und Volkshilfsdienstwerk veranstalten am Donnerstag, 12. Mai 1949, um 20 Uhr, im „Löwenstalle“ einen Theaterabend, an dem von der klassischen Schauspieltruppe „Petite Course“ der Elzasser „Rogel und Ausnahme“ von Bert Brecht (in deutscher Sprache) und das dreifaktige Lustspiel „Georgius Dandin“ von Molière (in französischer Sprache) gegeben wird. Eine hervorragende Besetzung mit Schauspielkräften fran-

zösischer Bühnen und des Theaters Baden-Baden, eigene Inszenierung, vornehme Dekorationen und Kostüme aus eigenen Ateliers und Musik von Jacques Chailley verbürgen eine ebenswerte Aufführung. — Montag, den 9. Mai, 20 Uhr, findet im Unterhaltungsraum (ebenfalls) der Lehrerbereitschaft bei freiem Eintritte ein Einführungsvortrag statt. — Ein guter Besuch des Theaterabends, an dem voraussichtlich auch Mitglieder der französischen Militärregierung teilnehmen, liegt auch im Interesse der Stadtverwaltung, die die städtischen und staatlichen Ämter, Körperschaften, Gewerkschaften, Vereine usw. und die gesamte Einwohnerschaft herzlich einlädt. Karten zu 1.—, 1.50 und 2.— DM; Schüler, Hörer des VBW, und Heimatvertriebene, Schüler-Eltern, kinderreiche Familien, Kriegs- und Bombengeschädigte, Heimkehrer, halbe Preise. Französische Staatsangehörige 60 Francs.

Altersjubilare: Böttner, Christiane, geb. Schöon, geb. 29. 5. 1879; Baur, Elisabeth, Hausgehilfin, geb. 26. 5. 1876; Brenner, Friedrich, Schlosser, geb. 2. 5. 1878; Fricker, Friedrich, geb. 26. 5. 1871; Geißler, Christiane, geb. Brösamle, geb. 2. 5. 1870; von Geßler, Maria, geb. Breiting, geb. 12. 5. 1869; Geyer, Rosina, geb. 11. 5. 1878; Günther, Christian, Kupferschmied, geb. 6. 5. 1878; Günther, Gottlieb, Oberlehrer a. D., geb. 20. 5. 1867; Gutekunst, Berta,

Reutnerin, geb. 15. 5. 1866; Harr, Sara, geb. Hör, geb. 15. 5. 1867; Hörmann, Katharina, geb. Fessele, geb. 12. 5. 1877; Klein, Barbara, geb. Völkle, geb. 27. 5. 1878; Lerbs, Susanne, geb. Dübourg, geb. 21. 5. 1879; Link, Christian, Arbeiter, geb. 29. 5. 1876; Lutz, Gottlieb, Fischer, geb. 13. 5. 1866; Lux, Maria, geb. Bühler, geb. 16. 5. 1870; Maier, Gottlieb, Schneider, geb. 16. 5. 1875; Mauthe, Helene, geb. Kommerell, geb. 14. 5. 1879; Möchel, Anna, geb. Dreßler, geb. 28. 5. 1875; Raaf, Jonathan, Rentner, geb. 27. 5. 1866; Rähle, Karoline, geb. Raß, geb. 15. 5. 1878; Rieger, Ernst, Kreisoberinspektor, geb. 20. 5. 1875; Schuler, Hermann, Schreinermeister, geb. 12. 5. 1869; Schöon, Gottlieb, Ministerialrat a. D., geb. 1. 5. 1877; Schwarz, Christian, Kaufmann, geb. 31. 5. 1864; Sindlinger, Katharina, geb. Renz, geb. 19. 5. 1871; Widmer, Lydia, geb. Widmaier, geb. 11. 5. 1879; Walz, Christine, geb. Butz, geb. 16. 5. 1868; Walz, Christine, geb. Bätzer, geb. 25. 5. 1873; S'raub, Gerhard, Oberreallehrer i. R., geb. 3. 5. 1873; Theurer, Friedrich, geb. Bachmann, geb. 27. 5. 1874; Weiß, Elise, geb. 2. 5. 1870; Wiedmaier, Christian, Platzmeister, geb. 10. 5. 1875. In Iselhausen: Escher, Julius, Lagerverwalter, geb. 14. 5. 1879; Proß, Barbara, Hausgehilfin, geb. 3. 5. 1879; Rauser, Christian, Gipser, geb. 19. 5. 1875; Rauser, Gottlieb, Käfer, geb. 27. 5. 1869.

Aus dem Altensteiger Kulturleben

Eine aufgeschlossene Gemeinde sah die von Organist J. Nowotny, München, veranstaltete Filarstunde für Joh. Seb. Bach. Der von erster Verantwortung für das Werk Bachs erfüllte Redner und Pianist sieht seine Lebensaufgabe darin, die unerreichte Kunst des Thomaskantors dem aufgeschlossenem und auch dem ablehnenden Hörer nahe zu bringen. Seine Art und seine pädagogische Methode sind eigenartig, andere Auffassungen über die Werke Bachs werden mit Recht bestehen. Die leidenschaftliche Hingabe und selbstlose Vergessenheit an und in Bachscher Musik hinterließen einen nachhaltigen Eindruck.

Mit jedem Frühjahr tritt unser Männergesangsverein „Liederkrans“ regelmäßig vor die Öffentlichkeit. So auch heuer wieder. Ueber die vielen Winterabende wurde fleißig geübt und am Sonntag, den 22. Mai, soll ein großes Frühlingskonzert mit reichhaltigem und abwechslungsreichem Programm stattfinden. Durch das letzte Konzert der Stadtkapellen Oberndorf und Altensteig hat sich das städtische Orchester Oberndorf hier bestens eingeführt. Es ist daher kein Zufall, daß das Letztere sein Erscheinen unter Leitung des Musikdirektors Tuma zugesagt hat. Auch die verdiente Pianistin Maria Neumann-Oberndorf wird mitwirken. Der erste Teil des Konzerts ist erstereier Art und bringt Chöre und Orchesterwerke von Grieg, Schubert,

Beethoven und Mozart zu Gehör. alsdann folgt der Höhepunkt des Konzerts, der Chor „Landerkennung“ von Grieg und das Beethoven'sche Klavierkonzert je mit Orchesterbegleitung. Im zweiten Teil singt der Männerchor den Konzertwalzer „An der schönen blauen Donau“, das Orchester spielt einen Streifzug durch S'rauß'sche Ouvertüren und den Schluß bildet der Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald“ (vorgetragen von gemischtem Chor mit Orchester), welcher hohe technische Anforderungen an den Chor stellt. Der Liederkrans mit dem gemischten Chor Altensteig leisten unter Leitung ihres verdienten Dirigenten Albert Haas mit diesem Konzert einen wertvollen kulturellen Beitrag und es ist vorzuziehen, daß die Veranstaltung wieder einen vollen Erfolg bringen wird. Auch unsere Oberndorfer Musikfreunde mit Musikdirektor Tuma, welche schon durch ihr letztes Auftreten die Herzen der Altensteiger erobert haben, können mit neuem Sympathiekundgebungen rechnen.

Der Schwarzwaldverein Altensteig ladet Mitglieder und Freunde ein, sich an der vom VFL, Altensteig für Sonntag, den 8. Mai, vorgesehenen Frühjahrswanderung nach Beuren, Ettmannsweiler mit dem Endziel Bernack zu beteiligen. Am 29. Mai nimmt der Verein an dem großen Trachtenfest des Hauptvereins in Freiburg i. Br. teil.

Blick in die Gemeinden

Brief aus Unterrottenbach

Die Sportvereinsung hielt ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende R. Diekmann gab einen Bericht über das vergangene Jahr und das harte Ringen des Vereins, sich in der jetzigen Spielklasse zu halten. Der Vorsitzende empfahl den Spielern, den Bemühungen des Vereins, der nunmehr eines namhaften Trainers verpflichtet konnte, tatkräftig zu entsprechen. Von den Angehörigen des Vereins wurden die Platzverhältnisse verbessert. Eine neuerrichtete Baracke bietet den Gastverweilern die Möglichkeit, sich umzukleiden. Nach dem Kassenericht erfolgte die Neuwahl, wobei der bisherige Vorsitzende wieder einstimmig gewählt wurde. — Die schlechte Geschäftslage der Pforzheimer Industrie wirkt sich in unserem Gebiet empfindlich aus. In dieser Woche erfolgte die erste Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen in Höhe von 1600 DM, durch das Arbeitsamt für die Orte Blesenberg und Kapfenhardt. — Oskar Schwämme, ein ehemaliger Bürger unserer Gemeinde ist nach zwanzig Jahren Abwesenheit wieder in unserer Mitte. Neuyork hat er sich zur neuen Heimat gemacht und traf von dort aus zu einem Besuch hier ein. Im Namen der Einwohner übermittelte der Gemeinderat dem Gast die besten Grüße.

Die Wirtschaftslage in Rohrdorf

Weist gegenüber dem Vormonat keine wesentlichen Veränderungen auf. Die Tuchfabriken sind voll beschäftigt und Klagen über Absatzmangel sind nicht laut geworden. Die Färberei läuft ebenfalls auf Hochtouren. Auch das gesamte Bauhandwerk ist vollauf beschäftigt und klagt zum Teil nur über Mangel an gelerntem Arbeitskräfte. Die Fa. Jakob Harr, O.H.G. hat auf ihrer bisherigen niedrigen Arbeitslast ein stattliches Gebäude erstellt, das sehr vorteilhaft ins Ortsbild paßt. Im Filialbetrieb der Fa. Friedrich Kapp ist ebenfalls ein stattlicher Bau im Werden. Eine eigene Färberei und Appretur soll in demselben betrieben werden. Die Fa. Chr. Lampart, Färberei, plant ebenfalls eine Erweiterung ihres Betriebs und den Anbau eines neuen Kesselhauses mit neuesten Dampfanlagen. Ebenso werden z. Zt. in der Schwarzwälder Tuchfabrik die Dampfanlagen durch Einbau eines neuen Dampfkes-

sels auf den neuesten Stand gebracht. Die Lederindustrie klagt über Absatzschwierigkeiten und Preisrückgänge, ebenso die Möbelindustrie. Für die Möbelindustrie wirkt sich der allgemeine Mangel an Wohnungen sehr nachteilig aus, denn solange keine Wohnungen vorhanden sind, werden auch Zimmerreinigungen nicht benötigt. Andererseits ist zu beachten, daß die Lebenshaltungskosten von Monat zu Monat wohl langsam, aber stetig ansteigen, so daß das Geld restlos zum Lebensunterhalt benötigt wird und zu Anschaffungen nichts übrigbleibt. Hoffen wir, daß auch in dieser Beziehung in naher Zukunft ein Ausgleich geschaffen werden kann.

Althengstett, Erich Rölller hat die Meisterprüfung im Zimmerergewerbe mit Erfolg bestanden.

Würrbach, 25 Jahre lang ist Bürgermeister Burkhardt Ortsvorsteher unserer Gemeinde. Er hat sich in dieser Zeit große Verdienste erworben. Bei einer Feier zu Ehren des Jubilars übermittelten Kreispfleger Stornbacher und Oberinspektor Walter die Glückwünsche des Kreisverbandes und Landratsamts. Auch aus der Bevölkerung gingen dem Jubilär zahlreiche Glückwünsche zu.

Martinsmoos, Im Rahmen der Aktion „Es geht um Haus und Hof“ fand auch in unserer Gemeinde eine gutbesuchte Versammlung statt. Kreisobmann und Landtagsabgeordneter Mayr, Sonnenhardt, und Landwirtschafter Pfetsch, Calw, sprachen über Aufgabe und Bedeutung der Haus- und Hofaktion. Anlässlich dieser Versammlung erfolgte auch die Neuwahl des Ortsobmannes und des landwirtschaftlichen Ausschusses. Dem bisherigen Ortsobmann Ulrich Braun, dem eine Weiterarbeit aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich ist, wurde für seine überaus schwere Arbeit in den letzten Jahren herzlich Dank gesagt. Der Landwirt Johannes Waidelich Jg. wurde zum neuen Ortsobmann gewählt. In den landwirtschaftlichen Ausschuss wurden außerdem noch Philipp Köhler, Johannes Seeger und Georg Hammann Jg. gewählt. Es ist nun Aufgabe sämtlicher landwirtschaftlicher Betriebe, die Erzeugung so zu steigern wie es im Rahmen der Haus- und Hofaktion angestrebt wird und daß am Ende dieses großen Planes jeder arbeitende Mensch unseres Volkes sein tägliches Brot als heimisches Erzeugnis betrachten darf.

Wildberg, Verwaltungskandidat Walter Rehm bestand mit Erfolg die gehobene Verwaltungsdienstprüfung in Heilbronn. — Die Schwarzwälder Holzwarenfabrik Bibler u. Co. hielt am Vorabend des 1. Mai eine wohlgegangene Maifeier ab, bei der für das Wohl der Belegschaft gut und reichlich gesorgt war. Die Firma, die z. Zt. insbesondere mit Läden- und Innenausbau beschäftigt ist und auf diesem Gebiete Ruf genießt, ist als soziales Unternehmen bekannt. Der Betriebsinhaber Emil Bibler hielt eine kurze Ansprache Kaufmann Wochele dankte namens der Belegschaft. — Am 2. Mai wurde hier wieder ein Krämermarkt abgehalten. An den wenigen Ständen wurden in der Hauptsache Haushaltsartikel und Textilien feilgehalten. Die Zahl der Marktbesucher war sehr gering und bestand in der Mehrzahl nur aus Schaulustigen. — Frau Marie Hauser, geb. Breymaler, Ehefrau des Maurermeisters Friedrich Hauser wurde unter dem Geleit einer sehr stattlichen Trauergemeinde zu Grabe getragen. Der Kirchenchor entbot ihr den letzten Gruß. — Am Donnerstag zeigte die Wanderfilmbühne im Schwarzwaldsaal den spannenden Artistenfilm „Variété“.

Pfundorf, Aus russischer Kriegsgefangenschaft ist Erwin Schumacher heimgekehrt. Die ganze Gemeinde freut sich über seine Rückkehr. — Frau Friedrike Hartmann, Ehefrau unseres Amtsboten J. Gg. Hartmann, beging den 74. Geburtstag.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Vier Brüder, alles junge Burschen, in deren Heimat man es mit dem Flachen nicht so genau genommen hatte, waren unter Anführung ihres Benjamin wiederholt mit einem selbstgefertigten Netz auf Fischfang ausgegangen und erhielten aus dem halben je 10 Mark Geldstrafe. — Eine Frau aus C. hatte sich in den bewegten Zeiten des Jahres 1945 in der verlassenem Wohnung einer ortsbewohnenden Frau niedergelassen und von dem vorgedemten Hausrat sich kurzherab einfach das zugehörige Haus zu besetzen konnte, da ihr damals auch Sachen weggenommen seien. Das Gericht konnte sich dieser sonderbaren Rechtsauffassung der Angeklagten nicht anschließen und erkannte auf 70 Mark Geldstrafe. — Ein Mann aus H. wurde wegen verkehrswidrigen Verhaltens bestraft. — Der Diebstahl von 15 Mark ist ein schlechtes Geschäft, wenn man dafür, wie eine Frau aus Würzburg, 40 Mark Strafe bezahlen muß. — Zwei Wochen sitzen muß eine andere Frau wegen Betrügereien, die sie zum Nachteil einiger Calwer Geschäftsleute begangen hatte. — Ebenfalls wegen Betrugs und zugleich wegen Landstreicherei kam ein landfremder Mann mit dem Gesetz in Konflikt und muß jetzt 4 Wochen dafür hinter Schloß und Riegel.

Oberschwandorf, Der im Volksmund als „Fischer-Zettler“ bekannte Gottlieb Zettler ist als einer der ältesten Einwohner zu Grabe getragen worden. Er hat ein Alter von 83 Jahren erreicht. — Da in den letzten Jahren Ausbesserungen an baufälligen Häusern nicht vorgenommen werden konnten, wird dies jetzt nachgeholt. Ein Wohnhaus mit 4 Wohnungen soll in diesem Jahr noch erbaut werden. Von Gemeindefacharbeitern wurden Steine gebrochen, damit die seit Jahren vernachlässigten Feldwege wieder instandgesetzt werden können. Die Gemeinde hat die Aufforstung des Gemeindefeldes mit allem Nachdruck betrieben. — Die Rentabilität der Omnibuslinie Pflanzgrabenweiler-Oberschwandorf-Nagold ist in Frage gestellt, falls der Reiseverkehr auf dieser Strecke nicht zunimmt.

Spiegelberg, Im Kreis seiner Angehörigen feierte Friedrich Teufel seinen 70. Geburtstag. Zu seiner großen Freude hat sich seine Tochter, welche bereits 17 Jahre in der Schweiz weilt, zu einem kurzen Besuch eingefunden. Der gemischte Chor brachte dem Jubilar sowie dem Besuch einige gut gesungene Lieder. Große Verdienste erwarb sich der Jubilar durch seine jahrzehntelange unermüdete Arbeit als Gemeindefachmann. Wir wünschen ihm zu seinem Lebensabend alles Gute. Möge sein großer Wunsch, daß sein vermöglicher Sohn recht bald zurückkehrt, in Erfüllung gehen.

Simmersfeld, Getauft wurden Herbert Karl, Sohn des Schuhmachermeisters Karl Geisel, Ettmannsweiler, Manfred Christian, Sohn des Maurermeisters Karl Schiltenshelm, Simmersfeld, Ingo, Tochter des Schreinermeisters Friedrich Theurer, Fünfbrunn, Erwin Fritz, Sohn des Landwirts Georg Friedrich Kalmbach, Simmersfeld. Geheiratet haben Johannes Schäble, Elektroinstallateur, Simmersfeld, und Christine Reutscher, Tochter des verstorbenen Landwirts R. in Altensteig-Dorf; Georg Friedrich Rölller, Landwirt, Ettmannsweiler, und Elsa Böhm, Tochter des Landwirts Mathäus Friedr. R. in Oberjettingen; Christian Schiltenshelm, Maurermeister, Simmersfeld, und Frida Rölller, Tochter des Landwirts Andreas R. Ettmannsweiler. Beerdigt wurden Anna Maria Theurer, geb. Landherr, Witwe, Simmersfeld, 78 Jahre alt; Elisabeth Waidelich, geb. Waidelich, Witwe, Fünfbrunn, 83 Jahre alt; Anna Katharina Pfeifer, geb. Reule, Ehefrau des Gipsermeisters Lorenz Pl. Simmersfeld, 67 Jahre alt; Georg Friedrich, Sohn des Landwirts Friedr. Veltz, Ettmannsweiler, 3 Monate alt.

Wildbad, Bei der diesigen amtlichen Totenabnahme wurde von einem Flüchtling eine Meldung für den ersten Rang, eine für den zweiten Rang und 10 für den 3. Rang als richtige Lösung abgegeben. — Als weiterem Heimkehrer aus russischer Kriegsgefangenschaft können wir Albert Treiber (Metzger) ein herzlich Willkommen erbieten. — Loffenau, Des schlechten Wetters wegen in der Nacht vom 30. April auf 1. Mai fand das übliche Matschessen des Männergesangsvereins Liederkrans nicht im Freien statt. Dafür führte der Musikverein um 1. Mai morgens ein großes Wecken durch, an dem sich die Dorfgemeinde sehr zahlreich beteiligte. Der traditionelle Matzbaum wurde von der Schuljugend geschmückt und riert für 31 Tage den Ort. Am 10. Mai findet in althergebrachter Weise der Frühjahrsmarkt statt. Am Abend kommen auch die Tanzlustigen zu ihrem Vergnügen.

Richtfest in Mötzingen

Ist es nicht erfreulich, nach den Jahren der Zerstörung und des leidlichen Stillstandes im Bauwesen nunmehr da und dort Willen und Tat zum Aufbau zu beobachten? So auch in unserer Gemeinde. Ausst einigen Wohn- und bäuerlichen Wirtschaftsgebäuden, die ihr Richtfest in den letzten Nachkriegsjahren und -monaten feiern konnten, entsteht neben der schlichten, im vergangenen Jahr erneuerten Dorfkirche die neue Gaststätte zum „Röble“, hier stand ehemals eine alte Scheuer. In Herbst 1938 ging man daran, sie abzubauen, nachdem zwecks Verbreiterung der Hauptstraße ein altes Wohnhaus bereits abgebaut worden war. Altes und neues Material dient dem Neubau. Nun feierte das entstehende „Kaffee- und Restaurant mit Metzgerei zum „Röble“ sein Richtfest. Am Morgen fand ein Aufricht-Gottesdienst statt. Dann begann die Aufrichtarbeit, die am Tage darauf durch den weltlichen Richtakt gekrönt wurde. Nach altem Brauch erklang vom Dachstuhl her der Choral der Handwerker „Lobe den Herren, o meine Seele“. Der kurzen Ansprache von Zimmermann Gauß mit dem Segen über das neubaute Haus und dem Dank an Gott für das Gelingen und dem anschließenden Richtspruch folgten die Trinksprüche. Nun danket alle Gott, erkante es zum Beschluß aus den freudigen Handwerkerchören. Die enge Nachbarschaft von Gaststätte und Kirche läßt die kirchliche Gemeinde verständlicherweise um ihre Beflags besorgt sein. Die Anordnung der Räumlichkeiten nimmt aber auf die kirchlichen Belange Rücksicht. Im Bedarfsfall (z. B. bei Bürgerversammlungen) können die Gasträume zu einem großen Saal von rund 140 qm Fläche vereinigt werden. Die Fassade des Gebäudes mit einem mächtigen Steildach wird ein so einladendes Gesicht erhalten, daß die neue Gaststätte für die Umgebung der Gemeinde mit Recht einen willkommenen Anziehungspunkt veranlassen wird. Die Gemeinde selbst darf das neue Haus mit seiner zentralen Lage als einen Gewinn zur Verschönerung des Dorfbildes werten.

Kulturelle Rundschau

Nagolder Kulturbrief

Die Gostweihalt-Feiern eröffnete das Volkshilfsdienstwerk mit einem schönen, leider schwach besuchten Abend. Der bekannte Balzerin Wilhelm Dürr, der aus dem Lehrerseminar Nagold hervorging, brachte als Sänger von Geschmack und technischer Reife Dichtungen des Meisters in der Vertonung von Mozart, Beethoven, Tschalkowsky und vor allem Schubert zum Vortrag. Seine schmelzsame, klangvolle Stimme, welche die baritonale Technik sicher beherrschte, zeichnete sich aus durch eindrucksvolle dynamische Schattierungen und behielt in der Höhe und Tiefe ihre profunde Substanz. Eine stärkere Geläufigkeit des Gesichtsandrucks würde zweifellos die mitunter hinreichende Bewältigung seiner Aufgabe erhöhen. Die Sprechstimme von Henry Schick-Dürr war vornehmlich dem Wortgehalt der Balladen gewachsen und vermochte auch in die Tiefe des dichterischen Gehalts zu gründen, allerdings ohne den Gefahren der Cacho-Resitationen allzuhalben gewachsen zu sein. Karl-Heinz Filius begleitete mit angestrengter Anpassung.

Keinem gewöhnlichen, aber einen köstlichen Konzertabend gab das Hamburger Lautenkollegium, das vor einem Monat schon hier begeisterte. Gleich zu Beginn fielen die Musiker und Publikum trennenden Schranken, und es gab nur eine Musikgemeinschaft. Juliane Gerstein, Johannes Koch und Walter Gerwig zu denen noch Ernst

Pätzold trat, brachte auf alten Instrumenten mit einer heiteren Hausmusik aus verschiedenen Jahrhunderten heranzigende Fröhlichkeit, die still und in sich vergnügt ist. Das Licht solcher Kunst wärmt, und diese Wärme reift die uralten Schönheit musikalischer Bilder in geistiger Ausprägung.

Wieder nicht alltäglich war ein Nowotny-Abend, Pätzoldste Sauberkeit im Spiel, eine wahre Bach-Bessenszeit im Wort und dabei eine ruhrende Weltfremdheit. Wir schließen uns dem an, was Dr. Erdmann in dem Buche Monika Hunnius „Hilfswort mit einem Freunde“ über einen solchen Abend schreibt: „Was er bot, war so innerlich und ging darum so in die Tiefe, daß man sich dankbar der Andacht hingab. Nowotny ist einer der seltenen Menschen, über die eine einzige große Sache Macht gewonnen hat, und ihr dienen sie nun in gläubiger Ausschließlichkeit. Es ist als sei der reine und fremde Geist Bachs in diesem Priester lebendig geworden. Es gibt Menschen von einer fast scheuen Innerlichkeit, deren Selbstoffenbarung ein Opfer ist, das sie nur um eines Höheren willen bringen wollen. Man erlebt in dieser Stunde etwas von der Wahrheit, die der Künstler einfließend voranzutreiben auf Aufsuchen einer wertvollen Gabe gebiert Kraft, Liebe und Wachsamkeit, aber man erfährt auch, daß gemäß der Wechselwirkung alles Geistigen diese hohen Güter dann erst recht von dem Werk ausströmen, und so ging man beim, neu geklärt in dem Gefühl für das Wesentliche im Leben.“ — g

Armlose Packer und blinde Stenotypisten

Die Wiedereingliederung von Versehrten in den Arbeitsprozess

HANNOVER, 1300 Kriegsblinde des zweiten Weltkrieges sind in den letzten Jahren durch das große Blindenkrankenhaus eines Heidebüschens gegangen. Sie, die anfangs vielfach ob ihres Schicksals verzagen wollten, haben in mühevollen Monaten das Leben zum zweitenmal geschenkt erhalten, haben sich in der lichtlosen Umwelt zurechtgefunden gelernt, haben wieder gehen, lesen und schreiben und einen neuen Beruf erlernt. „Natürlich sind viele Bürstenmacher geworden — Bürstenmacher war von jeher das erste Blindenberuf —, doch durchaus nicht alle, nicht einmal die Hälfte“, erklärte der leitende Arzt der Anstalt. „Dieser Beruf ist nicht krisenfest. Wollten die Blinden hier mit anderen konkurrieren, müßten ihre Löhne sinken. Da sie nicht unter das Existenzminimum gehen können, müßten ihnen Vorzugspreise zugestanden werden. Wer aber zahlt sie heute?“ So sind von den 1300 Blinden jener Anstalt nur etwa 450 Bürstenmacher geworden, 100 sind als Stenotypisten, 80 als Telefonisten, viele als Masseure, etliche als Beamte, Kaufleute oder Wandergewerbetreibende ausgebildet worden. Von 32 weiblichen Kriegsblinden einer anderen Anstalt sind sogar acht als Hausfrauen tätig.

Der Grundsatz, daß niemand ohne Beschäftigung sein soll, gilt selbst für jene, die so schwer verletzt sind, daß sie dauernder Anstaltspflege bedürfen. Arbeit ist die Psychotherapie der Beschädigten. Das Gefühl, nicht mehr Almosenempfänger, sondern vollwertiges Glied der menschlichen Gesellschaft zu sein, hebt ihren Lebenswillen, ihren Lebensmut. Da weiter jede nicht ausgenutzte Arbeitskraft einen volkswirtschaftlichen Verlust, eine Belastung der Allgemeinheit bedeutet, kommt der nüchterne Staat aus wirtschaftlichen Erwägungen zu einer Forderung, die wir allein aus Gründen der Menschlichkeit erheben müßten: zum Gebot der echten Wiedereingliederung aller Versehrten in den Arbeitsprozess.

Wie unendlich groß aber ist das Arbeitsfeld auf diesem Gebiet. Die Zahl der Beschädigten in der Bizone beläuft sich auf fast 1,5 Millionen, von denen 70 v. H. erwerbsbeschränkt sind. Ein erheblicher Teil der Betroffenen kann den alten Beruf nicht mehr ausüben, so daß trotz des Bestrebens, möglichst den alten Erwerbszweig als Lebensgrundlage zu erhalten, eine Umschulung erforderlich wurde. Es gibt kaum einen Beruf, der auf den Berufsschulen für Versehrte nicht erlernt werden könnte. Es laufen an den verschiedenen Orten Umschulungskurse für Tischler und Feinmechaniker, für Landwirte und Zeichner. Etliche Zehntausend umgeschulte Kriegsverwehrte sind bereits an neue Arbeitsplätze gestellt worden. Einige haben es zu wahren Spitzenleistungen gebracht. Es gibt einarmige Schrauber und Schweißer, doppelarmputzende Elbsten bei der Post und doppelarmputzende Packer. Einige Blinde in Hamburg haben in wochenlanger Arbeit aus eigener Initiative Blindenfahrpläne hergestellt. Heute sitzen sie als Auskufftabeant an Schaltern der Reichsbahn. Ihre Auskünfte zu einer Reise nach Berchtesgaden oder Konstanz sind ebenso präzise wie die im örtlichen Vorortverkehr.

Im Wirtschaftsleben rangiert die Frage der Rentabilität vor der Menschlichkeit. Kann ein mit Schwerbeschädigten durchsetzter Betrieb mit anderen konkurrieren? Um den Betrieben bei der Einstellung umgeschulter Schwerbeschädigter die Garantie für eine vollwertige Arbeitskraft und den Versehrten die Gewißheit eines fachmännischen Könnens zu geben, müssen sie bei Abschluß der Umschulungslehrgänge Leistungsprüfungen ablegen. Blinde beispielsweise müssen von der Handkammer die Prüfung für sehende Bürohilfen ablegen. Es werden dabei keine Erleichterungen gewährt, die das Berufsleben nicht duldet. Durchaus nicht alle Kursteilnehmer erreichen ihr Ziel. Gelegentlich scheiden sogar die Hälfte der Absolventen aus. Ihnen bleibt durch Wiederholungen oder auch durch Eignungsprüfungen auf anderen Gebieten ein neuer Versuch offen. Die relative Strenge der Prüfungen soll die Versehrten vor späteren beruflichen Enttäuschungen bewahren.

Um dem Recht der Versehrten auf Arbeit stärkeren Nachdruck zu verleihen und den Betrieben in etwa gleichmäßige Verpflichtungen aufzuerlegen, hat man nach dem ersten Weltkrieg das Gesetz über die Beschäftigung von Schwerbeschädigten in Höhe von 2 v. H. der Belegschaft geschaffen. Die Höhe der Versehrten des zweiten Weltkrieges verlangt ein höheres Einstellungsoll. Obwohl in der amerikanischen Zone — und leider nur in der amerikanischen Zone — seit Herbst 1947 bei allen Behörden, Banken und Versicherungsunternehmen zehn v. H. und bei allen anderen Betrieben acht v. H. der Belegschaft Kriegsbeschädigte sein sollen, stehen noch nicht genügend Arbeitsplätze zur Verfügung. In Nordwürttemberg-Baden sind allein von 85 000 Schwerbeschädigten noch nahezu 2000 arbeitslos.

Um diesen letzten zu helfen, startete das Landesarbeitsamt Niedersachsen beispielsweise einen großen Werbefeldzug. Man wandte sich an die Gewerkschaften, die Kirchen und die Sportverbände, man schrieb an etliche tausend Firmen, sandte von den Arbeitsämtern Betriebsprüfer zur Ausfindigmachung von Arbeitsplätzen in die Fabriken, zeigte auf Ausstellungen den Unternehmern die bis dahin oft unbekannte Leistungsfähigkeit der Versehrten und besichtigte so ein weitverbreitetes Vorurteil. Erfolg: 5000 neue Arbeitsplätze — und

das zu einer Zeit, in der die allgemeine Arbeitslosigkeit enorm angestiegen war!

Einen gewissen negativen Einfluß auf den Arbeitseifer manches Versehrten übt die Kuppelung von Rentenbezügen mit den Löhnen aus. Ein Heraussetzen der Verrechnungsgrenze auf das Existenzminimum — etwa 150 oder 200 DM — würde die sozialschädlichen Wirkungen des gegenwärtigen Verhältnisses von Lohn und Rente aufheben und der Arbeitslust weiteren Auftrieb geben.

Es gibt manche Mittel und Wege, um die Wiedereingliederung der Kriegsbeschädigten in den Arbeitsprozess schneller voranzutreiben. Doch bedarf es dazu einer gewissen Beweglichkeit und viel guten Willens seitens der Verwaltung, der Betriebe und der Versehrten. Gerade die moderne Industrie mit ihrer weitgehenden Arbeitsteilung bringt die Voraussetzungen zu einer Beschäftigung Versehrter mit sich. Die arbeitsanalytischen Untersuchungen Henry Fords ergaben bereits vor 25 Jahren, daß in seinem Werk nahezu 50 v. H. aller Arbeiten durch Körperbehinderte hätten ausgeführt werden können. Nach Betriebsuntersuchungen an Hand strenger Rationalisierungsmaßstäbe würden auch in Deutschland noch Tausende von Arbeitsplätzen zu beschaffen sein. Der Erfolg wird zeigen, daß Menschlichkeitsbewegungen und Rentabilitätsbewegungen sich nicht unbedingt zu widersprechen brauchen und daß wir auch auf dem Arbeitssektor die Folgen des Krieges weitgehend überwinden können.

Joh. Classen

Mosaik der Woche

Illusionen

Die New Yorker Männerwelt hatte kürzlich besichtigten Anlaß, über das schwache Geschlecht der Riesenstadt erzürnt zu sein. Bei einer Rundfrage, weshalb die Frauen beim Küssen die Augen zumachen, antworteten 65 Prozent der Gefragten, der männliche Partner sei meist nicht so hübsch, daß man ihn anschauen könne. Jedenfalls entspreche er nicht 100prozentig der Idealvorstellung der Frau. — Und da hatten nun die naiven Männer bisher immer geglaubt, das Schließen der Augen sei ein Symptom inwiefern ansehnlichen Erlebens!

Der Ritter der Dame

In einem Wanderzirkus, der am Stadtrand von Berlin seine Zelte aufgeschlagen hat, machte eine Artistin, als sie in der Manege ihren Mantel ablegte, die Beobachtung, daß sie vergessen hatte, ihr Trikot anzuziehen. Sofort sprang ein Kollege hinzu, legte ihr den eigenen Mantel um die zarten Schultern und brachte sie unter den Ovationen der Zuschauer aus der Arena. Er hatte ebenfalls keine Hose an.

Das gefährliche Schaukelpferd

Reginald Cakehead aus Melbourne ist von Beruf Zureiter und hat schon viele wilde Pferde in gefährlicher Arbeit gezähmt. Eines Tages besuchte er seine Schwester, setzte sich auf das Schaukelpferd seines kleinen Neffen, fiel herunter und brach sich das Schlüsselbein.

Gletscher-Frosch

Für ein im nächsten Monat stattfindendes Frosch-Wettpringen hat der amerikanische Wissenschaftler Albino einen Frosch gemeldet, der angeblich 1200 Jahre lang im Gletscher eingefroren gewesen sein soll. Albino will das Stück Eis, in dem sich der Frosch befindet, aus einem Gletscher in der Sierra Nevada herausgeschlagen und in einem Eisschrank aufbewahrt haben. Er behauptet, der Frosch sei nicht tot, sondern schlafe nur und könne an dem Wettbewerbs teilnehmen, sobald er völlig aufgefroren sei. Wir glauben! Sie auch?

Lächeln im Gerichtssaal

Vor einem Gericht in Rastatt erschien ein Zeuge in stark angeheitertem Zustand. Er verwechselte den Richtertisch mit einer Bar, redete den Vorsitzenden mit „Herr Ober“ an und wollte von ihm durchaus einen Schnaps kredenzieren haben. Zum Bedauern der Zuhörer nahm die Polizei den fideles Zeugen in Gewahrsam und damit dem Lächeln im Gerichtssaal die Grundlage. Wie es ja auch sein soll. Denn Frau Justitia ist eine ernste Dame.

Gourmands in Georgia

Studenten beiderlei Geschlechts im Staate Georgia in den Vereinigten Staaten trönten augenblicklich einer etwas ausgefallenen Leidenschaft. Sie versluckten lebendige Heuschrecken. Ein Mädchen (Philologie im dritten Semester) meinte nach dem ersten Gabelfrühstück: „Es kitschelt und kratzt ein wenig, wenn das Tierchen runter rutscht.“ Ein männliches Leckermäulchen (and. rez. nat.): „Es schmeckt wie lebendiges Gras.“ Die Zeiten ändern sich. 1938 bevorzugten die Hochschüler von Georgia Goldfische.

allen Wohnungsinhabern bei Uebnahme einer Bunkerfamilie 200 DM für den Haushaltsvorstand und 100 DM für jedes Familienmitglied zur Verfügung gestellt. Weiter werden zum Ausbau zerstörter Wohnungen und Häuser, in die Bunkerbewohner aufgenommen werden, für den Haushaltsvorstand 500 DM und für jedes Familienmitglied 200 DM ausbezahlt.

SED-Vorstand verhaftet

BERLIN. Der gesamte SED-Vorstand der Stadt Altenburg in Thüringen wurde in diesen Tagen bei einer Funktionärskonferenz von der NKWD verhaftet, weil ein Mitglied im Laufe der Konferenz Kritik an der sowjetischen Besatzungsmacht geübt hatte.

470 Selbstmorde in drei Monaten

DÜSSELDORF. 470 Selbstmorde und 147 Selbstmordversuche wurden im ersten Vierteljahr 1949 in Nordrhein-Westfalen registriert. Es nahmen sich 307 Männer und 163 Frauen das Leben.

Autobahn Köln-Berlin intakt

DÜSSELDORF. Die letzte noch bestehende Lücke in der Autobahn Köln-Berlin wird am 9. Mai mit der Freigabe der wiederhergestellten 340 m langen Autobahnbrücke über die Ruhr zwischen Duisburg und Oberhausen geschlossen werden.

Abgründe tun sich auf

Im Kölner Giftmordprozess gegen die Swinka fünffache Todesstrafe beantragt

Im Kölner Schwurgerichtsprozess gegen die Giftmörderin Ingrid Swinka und ihre Komplizen Himpel und Schmidke ist nach etwa sechsstündiger Verhandlung die Beweisaufnahme abgeschlossen worden. Nachfolgend einige bezeichnende Episoden, die soweit dies überhaupt möglich ist, ein Licht auf Arbeitsweise und Charakter der Angeklagten zu werfen vermögen. Die Episoden beweisen ebenso die Verschlagenheit der Giftmörderin und ihres Hauptkomplizen, wie auch die betriebe unbegreifliche Vertrauensseligkeit ihrer Opfer.

In Kassel schellte die Giftmörderin an einer Haustüre, ohne recht zu wissen, mit welchen Worten sie sich einführen sollte. Erst, als sich die Türe einen Spaltbreit öffnete und zweifelhafte eine alte Frau herauschaute, kam der Swinka eine einfache, aber in ihrer Wirkung verblüffende Idee: „Guten Tag, liebe Frau“, sagte sie, „nun raten Sie mal, von wem ich komme!“ — Und siehe da, der Trick gelang: „Sicher von meinem Neffen“, antwortete die alte Wohnungsinhaberin arglos und öffnete der Giftmörderin die Türe, die nun mit einem selbstbewussten Redeschwall überzeugend darzustellen wußte, daß der arme Neffe an Krebs erkrankt sei und seine liebe Tante um einige Gramm Gold für die erforderliche Radiumbehandlung bitte. Die gute Tante suchte aus allen Ecken zusammen, was sie an Glitzerndem besaß, und legte selbst noch ein Gebiß dazu. Zwar meinte die Giftmörderin, es sei immer noch nicht genug. Da aber offensichtlich kein Gold mehr in der Wohnung war, löste die Swinka mit maliziösem Lächeln ein goldenes Medaillon von ihrem Halse, legte es mit großzügiger Geste zu dem gesammelten Bruchgold und bat die alte Frau, noch ein paar Zeilen an ihren Neffen zu schreiben. Dann brach sie aus einem Blumentopf ein Stiefmütterchen und meinte mit vorgelächelter freundlicher Empfindsamkeit: „Legen Sie das Stiefmütterchen dazu. Der Junge freut sich darüber.“

chelte die Swinka vor dem Schwurgericht, wenn sie an diesen und ähnlichen Beispielen ihre raffinierte Gabe, Sympathien zu erwecken und die Abnungslosigkeit ihrer Opfer darstellte. Man sah die Giftmörderin öfter lächeln, aber nur einmal weinen. Doch sie weinte nicht um ihre Mitmenschen, die sie umgarnt, getäuscht, bestohlen und getötet hatte, nicht selbst vor dem Schwurgericht eine 83jährige Greisin zitternd vor Graben ihre dürren Arme anklagend gegen die Giftmörderin erheben, sondern sie weinte — um einen Hund. Die Tränen rollten über ihre Wangen, als sie berichtete, daß sie auf Geheiß ihres Komplizen Himpel den gestohlenen „Waldmann“ an einen Wagen binden und zurücklassen mußte.

Die greise Mutter des Swinka-Komplizen wehrte sich verzweifelt dagegen, ihren Sohn vor Gericht noch einmal sehen zu müssen. Unter ärztlicher Betreuung durfte die völlig gebrochene Frau in einem Nebenraum des Schwurgerichtssaals solange warten, bis ihr etwa 60 Jahre alter, unbescholtener Mann dem Schwurgericht in herzzerreißender Weise den ganzen Jammer geschildert hatte, den Himpel durch seine Verbrechenslaufbahn über die beiden alten Leute gebracht hatte. Heute noch versetzt das Klingeln der Hausglocke die alte Mutter in eine schockartige Erregung, weil sie befürchtete, wieder, wieder und immer wieder in einer Sache vorkommen zu werden, an der sie nur insofern beteiligt sei, als sie den Himpel geboren habe. Auf die schriftliche Erklärung seiner Mutter, daß sie die Mittäterschaft ihres Sohnes an den Giftmorden der Swinka geahnt und Himpel flehentlich ermahnt habe, auf den rechten Weg zurückzuführen, erklärte der Swinka-Komplize mit abstoßender Kalt-schnäuzigkeit: „Meine Mutter? Die Rigt!“

Nach einem 4½stündigen Plädoyer forderte der Staatsanwalt gegen Frau Swinka Kuschnaky wegen fünffachen Mordes die fünffache Todesstrafe, wegen Bandendiebstahls und weiteren neun Mordversuchen eine Gesamtruchthausstrafe von 15 Jahren und die üblichen Nebenstrafen. Für Himpel forderte er die zweifache Todesstrafe und zehn Jahre Zuchthaus wegen Giftbeimischung und Bandendiebstahls, für Schmidke eine Zuchthausstrafe von vier Jahren.

Düsseldorf räumt Bunker

DÜSSELDORF. Die Düsseldorfer Bunker, in denen zurzeit noch 800 Personen leben, werden bis zum Spätherbst dieses Jahres geräumt. Um einen Anreiz zu schaffen, solche Bunkerbewohner aufzunehmen, hat die Stadt

Verschämt wie ein junges Mädchen !!

Frühjahrsreinigung

Kneipp-Pillen
Das immer zuverlässige Abführmittel Nr. 1.

KNEIPP-HEILMITTELWERK WÜRZBURG

Elektr. Schleifmaschinen
28 mm Scheiben 3

Elektr. Motoren
1, 4 u. 2 PS, 220/230 V, 1400 n.

Elektr. Motor
2 PS, 280 V, 2800 n.

Fußpedalpressen 2 t Druck, Schleifmaschinen, usw., Korns, Abhand-Fäz. u. Wulfmäschinen, Richten-Bühnen und Schneidemaschinen, Rundmaschinen usw., in neu lieferbar als Lager.

K. E. WAGNER, Dettlaring
Erma, Kreis Rottlingen

Wer?
Verstopfung, Darmträgheit, unruhige Haut, unruhige Haut, unruhige Haut und im inneren Menschen gründlich reinigen will, der nehme das Heilmittel aus

Dr. Schieffers Stoffwechsellösung
Gos 140, Doppelpackung 2 20 DM
50 in Apotheken und Drogerien

Büdo
auf der Dose steht, ist's Qualität!

Büdo-Luxus-Schubstühle
schwarz 30 Pfg. farbig

Verkäufe

Opel P 4
gut erhalten, zu verkaufen. Preis 2000 DM.
Zuschriften untl. G 2297 an das Schwäbische Tagblatt

Sial. Gleichstrom-Batterie 110 Volt
Fabr. APA, bestehend aus 30 Elementen mit Lade-Aggregat und schalttafel wegen Anschluss an d. Ortstrom zu verkaufen
CARL LUIPFOLD, Trikotwarenfabr., Ostmünstingen/Würtf.

Alte bekannte
Herstellerfirma
feiner Wagen, spez. Analysenwagen, soll weg, vorzüglichem Alter des Inhabers in andere gute Hände käuflich übergeben.
Geht, Zuschriften u. G 2297 an das Schwäbische Tagblatt

Ege u. Lang
Wäsche- und Bettwarenfabrik Ulm/Do
HONG WILHELMSTR. 10 TELEFON 1234

Sie wären erstaunt ...
wenn Sie in Ihrem Bekanntenkreis umhörtet, in wieviel Haushalten unsere lange vor dem Krieg gelieferte

Bett- und Tischwäsche
Federbetten, Daunendecken
und Schlaraffia-Matratzen

heute noch - trotz Kriegswirtschaft - der Stolz der Hausfrau sind.
Wir liefern wieder direkt an: an Verbraucher und bitten Sie, uns Ihre Wünsche mitzuteilen, damit wir diese als bevorzugtes Angebot senden können.

Neuwertige 3½-4-Opel-Blitz-Frischprellgerät, abzugeben, Gemüseschneidemaschine, Tabington, Beilsteinstraße 5, Telefon 30 52

Autobahn-Lieferwagen, 1, 4-Rad, neu, 400 l., zu verkaufen, Preis 650 DM, u. Fahrradpreis, Anzugeben bei d. Edelmann, Auto-Werkstätte, Rottenburg u. N.

Werkdruckpapier, leicht haltbar, 70 g m² Format 34,00; Postkartenskarton, leicht haltbar 200 g m² Format 27-122 zweifach gebleicht; Offsetkarton, holzfrei, 150 g m² Format 61-26 gegen Barzahlung mehrere tausend Bogen sofort abzugeben, Zuschriften unter G 2294 an das Schwäbische Tagblatt

BMW Cabriolett Typ 327 - 53 PS, 1300, perfekter Zustand, weg. Abreise zu verkaufen, Angebote u. R 2008 ZEITSCHAU GMBH, Rottweil a. N.

Adler-Reiseeschreibmaschine, neu, zu verkaufen, Zuschriften u. G 2291 an das Schwäb. Tagblatt

Kaufgesuche
Gut eingerichtete Waschanstalt zu kaufen oder zu pachten gesucht, Zuschriften unter G 2275 an das Schwäbische Tagblatt

Fkw bis 2 Liter sofort gegen bar zu kaufen gesucht, Otto Schlierle, Reutlingen, Katharinenstraße 23

Adressiermaschine
möglichst „Adrema“ oder anderes gutes Markenfabrikat, gegen Barzahlung gesucht, Angebote an:
Hukla-Werk, Hugo Klausner, Haslach im Kinzigtal

Geschäftliches
Steppdecken DM 56,-
Matratzen DM 76,-
Verlangen Sie bitte Angebot!
Paul Scherzberg, Offenburg

Leder-Jacken
Schwemmer, Reutlingen (3)

1 Million neuer Adressen f. Handel u. Industrie, nach Gebiet, Beruf, Katalog, Kontost. Merkuz, Elmbeck 70

KLEPPERMANTEL
leicht, luftig, wasserdicht!
In Vorkriegsqualität ab Fabrik sofort lieferbar DM 59,-
Fordern Sie Werbeschrift 1949.

Rosenheim 74 (Boyr. Alpen)

Möbeltransporte
für Nah- und Fernfahrten
M. WALTER & SÖHNE
Tübingen, Fernspr. 27 23

Riegelsteine
aus Koblenzschlacke,
Hohlblocksteine
nicht treibend,
liefern billigst

Portlandzementwerk Doffernhausen
R. Rohrbach
Kommanditgesellschaft
Dottershausen, Kreis Tübingen

Auch Sie warteten auf **Marylan CREME**
 Jetzt ist Marylan wieder da - in neuer Packung und besser denn je!
 In allen guten Fachgeschäften

Das frische Blut
 die besseren Nerven, das gesunde Aussehen und neue Kraft durch **Dr. Schieffers Lebens-Elixir**
 Gr. Fl. DM 3,25 - in Apoth. u. Drog.
 Elbwasserfl. nurzeit lieferbar, Seidel & Co., Braunschweig 7, Sandweg 18

Stellenangebote
 Angestellten-Verband Württg.-Hohenzollern, Tuttlingen, Bergstraße 14, sucht
Organisationsreferent
 zur Bearbeitung d. Kr. Reutlingen, Tübingen, Hechingen und Münsingen mit dem Sitz in Reutlingen. Einem jung. Kollegen ist hier Gelegenheit geb., sich einer dankbaren Aufgabe innerh. d. Gewerkschaftsbewegung zu widmen. Voraussetzung: Grundbegriffe vom Wesen und vom Aufbau der n.zeitl. Gewerkschaftsbewegung, Bewusstseinsarbeit, gewerkschaftl. Zugehörigkeit, etc. Persönl. Vorstellung nach Aufforderung

Trikotwarenfabrik sucht einen tüchtigen **Werturter** in die Werkerei.
 Zuschriften mit Angabe d. Ansprache erbitte ich unt. G 2272 an das Schwäbische Tagblatt

Provisionverleiher(innen) für nahrhafte und weitbekannte Markenartikel gesucht.
 Bewerbungen unter G 2291 an das Schwäbische Tagblatt

Jüngerer, tüchtiger Familienartikel-Händler möglichst aus der Lebensmittelbranche für die Verkaufsförderung von südd. Dauerbackwarenfabrik zu sofortigem Eintritt gesucht. Bewerber muß mit den wichtigsten Vertriebs- und Werbemethoden vertraut sein und einen gewissen Bekanntheitsgrad beherrschen.
 Angebote unter G 2214 an das Schwäbische Tagblatt

Schaufenster-Dekorateur selbständig arbeitend, gewandt in Schrift- und Gestaltung. Bewerbungen in Lebenslauf u. Zeugnissen unter 9411 an ZEIT-SCHAU GMBH, Anzeigenvermittlung, Tuttlingen.

Mehrere tüchtige Großstückschneider bei bester Bezahlg. für sof. in Dauerstellung gesucht.
FRANZ ZUBER, Werkstätte für Herren- u. Damenbekleidg. Reutlingen, Bouterstraße 17

3-Pers.-Haushalt (Kinder), Ehepaar sucht für sofort nach Frankfurt a. M.
Alleinmädchen das kochen u. nähen kann, gegen gute Bezahlung, Verpflegung und Unterkunft. Bewerbung unter G 2277 an das Schwäbische Tagblatt

Verstärkter Anzeigen-Vertrieb für konkurrenzlose Tip-illustrierte (samtl. Organe) auf Provinzialbasis gesucht. Höchste Verdienstmöglichkeiten. Angebote nur erster sofort einsehbarer Fachkräfte unter G 2278 an das Schwäbische Tagblatt

Verkaufsfähige, e-elle Bezirksvertreter auf Provinzialbasis mit 12 Bezirken zu l.dw. Verbraucherkreisen f. d. Verkauf u. seit Jahrzehnten bestens eingeführten Vierleibstran-Konzerven gesucht. Deutsche Pentolin-Werke, Hamburg-Altona

10% Prov. und Kundenschutz, Kaffee, Süßw., ohne Fleckkons., Paketvers. a. Private. Vertr. gesucht. Großkater KG, Hamburg 1/6788

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Für große Tageszeitung in Württemberg-Hohenzollern werden **ABONNENTEN-WERBER** gesucht. Geboten werden Fixum, Provision und Tageslohn.
 Zuschriften unter G 2275 an das Schwäbische Tagblatt

Amlich anerkt. Schwerbeschäftigtenbetrieb sucht für leichtes Verteilen und Inkasso Mitarbeiter. Gutgehähige Schwerbeschäftigte bevorzugt. Lohnende Vertriebsmöglichkeit für Warenlager 70 DM erforderlich. Bewerbungen mit Wohnortangabe an H. Strobl, München 13, Kurfürstentplatz 24

Neuen Lebensberuf schaffen Sie sich durch den Verkauf von Fachbüchern und Romanen an Private. Bewerbungen von einsatzfreudigen Herren und Damen erbittet **BANZHAF & BERTHOUD**, Haus der Höcher, Göttersloh.

Suche zum sofortigen Eintritt **landwirtsch. Arbeiter** Wilhelm Hahn, Tübingen-Waldhausen

Jüngerer, tüchtiger Eisenbetonpöller zu sofortigem Eintritt gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanforderung sind zu richten an Firma Otto Steinwand, Bauunternehmung u. Betonsteinwerk, Tuttlingen

Suche für Metzgerei-Haushalt nach Tübingen tüchtiges, zuverlässiges Mädchen. Zuschriften u. G 2284 an das Schwäbische Tagblatt

DARMOL ... regelt die Verdauung, steigert das Wohlbefinden.
 Aber --- Darmol muß es sein! Nicht etwas, das ebensogut sein soll. Bestehen Sie in jedem Fall auf Darmol; es ist jetzt wieder unbeschränkt erhältlich
 In Apotheken und Drogerien DM 1,-
 mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Gärtnerlehrling gesucht. Strebsam, kräftiger Junge kann auf 1. Juni 1949 eintreten bei Wilh. Bürker, Gartenbau, Gomaringen, Kr. Reutlingen

Immobilien/Kapitalien
 „ATLAS“-Grundstückverkehr bietet: Wohn- u. Oekonomiegebäude in größerer Gemeinde in Hohenzollern (Industrieort, Bahnstation) Umstände halber zu verkaufen. 4-Z-Wohnung wird frei. Kaufpr. etwa 21 Mille. Für Konfektionsgeschäft (fehlt bisher am Platz) oder auch für Metzgerei bestens geeignet, evtl. können Feldgrundstücke mit übernommen werden **BÜRO ATLAS**, Immobilien, Tübingen, Poststraße 4

Holzbaracke (frühere RAD-Baracke), komplett, als Wohnbaracke geeignet, zu verkaufen. Zuschr. unter G 2270 an das Schwäbische Tagblatt

Verschiedenes
 Guter Nebenverdienst. Muster L 50 DM. Zuschriften unter G 2265 an das Schwäbische Tagblatt
 San.-Utz. Fließ od. Fließ aus der Gegend von Tübingen wird gebeten, über das Schicksal des SS-Sturmmannes Ernst Schilling, PPNr. 28 223 B (Div. Frundsberg, vermißt seit 20. 7. 44 bei St. Lo (Normandie), Auskunft zu geben. Nachricht an B. Döring, Griesen (Baden)

Pflaumensägewespen?
NEXEN
 nach der Blüte spritzen!
 Bezug durch: Drogerien, Fachhandel und Genossenschaften
CELA Ingelheim/Rhein

LoGa CREME
 FÜR SCHUHE
 wasserfest, hochglanz!
 Vereinigte Wachwarenfabriken
 Beratung u. Dr. Fischer K.G. (144) Böttingen & Stuttgart

Mehr Freude am Lesen
 mit der guten Lesebrille
C. ERBE
 DIPLOM-OPTIKER
 Tübingen
 eine gute Brille ist kein Luxus

GRAF-Kaffee
 feinstgrobgranuliert
Qualitätskaffee
 volles, rundes Aroma
 Sehr kräftig und ergiebig
 Pfund DM 14,-
 Portofrei gegen Nachnahme
 Hamburger Kaffeeversand
Grat & Co.
 Stuttgart-Bad Cannstatt 11

Zahnärztliche Helferin
 gr. Freude am Beruf, wünscht sofort oder später neuen Wirkungskreis bei Zahnarzt od. Dentisten. Ang. u. Nr. 18 743 an die Anzeigenvermittlung, LUZ, Reutlingen, Marktplatz 2

Befreie Deine Tiere!
Essendelinus PULVER
 GEBEN UNGEZIEFER AM TIER
 In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften
CELA Ingelheim/Rhein

Welche Trikotfabrik übernimmt für dauernd Lohnaufträge auf 30-30000 Maschinen b. laufend größerer Materialanforderungen und bei gleichz. Ausrüstung. Angebote unter G 2300 an das Schwäbische Tagblatt

Dollmalz
 das nächste alkoholfreie Bier
SPATENBRAU MÜNCHEN
 Großvertrieb
 Biberach, Georg Müller, Kolonialwarengroßhandlung
 Ravensburg, Hermann Köhne, Kolonialwarengroßhandlung
 Waldsee, Anton Böhringer, Kolonialwarengroßhandlung
 Mengen a. D., Sebast. Heiner, Leutkirch, Handelshaus Schul, Ochsenhausen, Martin Utz, zum Lamm
 Calw, U. Harter, Badischer Hof

Heiraten
 Kaufmann, 28 J. alt, solid, ideal denkend, mit gutem Einkommen, sucht sich nach herzengut, nett, häusl. Mädchen u. wünscht g.öckliche Ehe. Angebote KS 4287 Inst. Frl. Stuttgart-W. Reinsburgstr. 42
 Dr. med. Arzt, 30/178, led., im Beruf ausgeh., aber auch musikal., sportl. u. häusl., erachtet schön., harmon. Eheglück auf nur idealer Grundlage. da Zukunft beruflich gesichert. Näh. u. 1512 durch Erich Müller, Wiesbaden, Delpstraße 1/1 (Ehemittler)

Frau Erika Hofmann
 Ältestes Ehe-Institut Süddeutschlands
 Stuttgart W. Reinsburgstr. 9, früh
 Outenbergstraße, Tel. 698 15. Auch sonntags Sprechzeit v. 10-16 Uhr.

Dorteilhaft kaufen
 werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. Dann können Sie wählen
 Mit einem gut abgetippten Text - wir beraten Sie - erreichen Sie den größten Interessentenkreis
 durch eine Anzeige im Schwäbischen Tagblatt

Wir waren **total fliegergeschädigt**
 seit 5 Jahren bauen wir auf und jetzt können wir Sie wieder bedienen mit Packpapier, Pappen und Kartons aller Art. Für Metzgereien und Konditoreien stellen wir wieder fetticht Pergament in jedem beliebigen Format her, außerdem Apparatorollen aus weißer Zellulose in jeder Breite
 Bitte unterstützen Sie uns wieder mit Ihren Aufträgen.
P. BICKELHAUPT WITWE, K.G.
 Pappen- und Papierwarenfabrik, EBINGEN

ES GIBT WIEDER

SUNLIGHT SEIFE
 1899 50 1949

Vertreter in jeder Stadt zum Vertrieb von erstkl. Verkaufschlagern an Handel, Industrie und Haushalte gesucht. Beste Provisionen. Angeb. unter Nr. 18 726 an Anz.-Vermittlung LUZ, Reutlingen, Marktplatz 2

Damenfriseur
 1. Kraft, an selbst. Arbeiten gewöhnt, in gutes Geschäft gesucht. Kost- und Wohnung im Hause. Dauerstellung. Angebote erbeten unter G 2289 an das Schwäbische Tagblatt

Erfahrene, pünktliche Hausgehilfin in kinderl., gepflegten Einfamilien-Haushalt für sofort gesucht. Architekt Theo Lutze, Ulmsödingen, Sonnenstr. 9 (Tel. 2040 Ulm)
 In die Schweiz wird Konditorlehrling zu Verbandsmeister gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Briefschreiben und Zeugnisse u. G 2273 an das Schwäb. Tagblatt

Von der Ordensburg zu General Markos
 Wie kommt man zu einem falschen Namen?
 Ein Nachthemd wiegt nur noch 20 Gramm
 Liebeswerbung mit Kugeln und Raketen
 Schatzgräber im Schwäbischen Schiefer
Den Wettbewerb „Kennst Du Deine Heimat!“
 und vieles andere Amüsante und Interessante von innerhalb und außerhalb Eitters lesen Sie in der neuen Nummer der

Sonntagszeitung
 Für 20 Pfennig erhalten Sie diese überall

Achtung!
 Alle kriegsbeschädigten Erbschaften bei der Kraftfahrzeug-Belastung werden dann bei den Kontrollen aufpassen und gar aus dem Verkehr gezogen! Wir ersparen Ihnen alle Unannehmlichkeiten! Lassen Sie lieber heute als morgen belästigen!

BILUX-BIRNEN
 ersahen, die Scheinwerfer, Abblendvorrichtung, 2. Scheinw. u. 5. Licht, Begrenzungsstäben u. Fahrtrichtungsanzeiger überprüfen und in Ordnung bringen von den erfahrenen Fachleuten in der

Schwabengarage
 Stuttgart, Cannstatter Str. 40-44
 Ref. 428 44
 Heilbronn, Fraasfurter Str. 67, Ref. 210
 Ulm a. D., Marchtaler Str. 23, Ref. 2214

Calwer Stadtnachrichten

Zugverkehr am 8. Mai

Am 8. Mai verkehren die Züge wiederum eingeschränkt wie an den beiden Osterfeiertagen. Es fahren ab Calw als zusätzlich zu den Sonntagszügen: P 3083 Calw ab 5.40, Pforzheim an 6.33, P 3129 Calw ab 10.31, Pforzheim an 20.22 P 2135 Calw ab 12.02, Weilderstadt an 12.39, P 2130 Weilderstadt ab 13.00, Calw an 13.39, P 2195 Calw ab 20.02, Weilderstadt an 20.37, P 2196 Weilderstadt ab 21.00, Calw an 21.38 Uhr.

Luftag und Talmühle liquidiert

Im Journal Officiel, dem Amtsblatt des französischen Oberkommandos in Deutschland wurden durch die Verfügungen No. 118/119 die Gesellschaft Luftfahrtgeräte (LUFAG), G. m. b. H., mit dem Sitz in Calw und die Gesellschaft Harry & Wengens mit dem Sitz in Talmühle für aufgelöst erklärt. Für die genannten Gesellschaften wurde Erich Dachs in Tübingen als Liquidator bestellt. Diese Anordnungen geben zumehr den Weg zu einer anderweitigen Verwendung, insbesondere der Luftag frei.

Oberlehrer Ismanuel Schick war am 1. Mai 30 Jahre lang an der Volksschule in Calw tätig. Alle die zu diesem tüchtigen Lehrer in die Schule gingen, erinnern sich heute noch gern ihrer Schulzeit. Herr Schick ist der älteste Lehrer an der Calwer Volks- und Mittelschule und erfreut sich allgemeiner Wertschätzung.

Schuhmacher-Innung sagte. Die Schuhmacher des Kreisabschnitts Calw hielten eine Innungsverammlung ab. Man befaßte sich eingehend mit Berufsfragen. Zum neuen Obermeister wurden für den verstorbenen Schuhmachermeister Schaub Schuhmachermeister Fritz Stötz gewählt.

Calwer Heimkehrer. Aus Frankreich kehrten in die Heimat zurück: Anton Nikolajek, Zwinger 29, und Gerhard Wurster, Burgstraße 4. Aus Rußland: Walter Eitenmayer, Hirsauer-Wiesenweg, und Gerhard Haug, Kronengasse.

Calwer Kultur-Wochenspiegel

Univ.-Prof. Dr. Metz, Freiburg, sprach über den Südwertstaat. Der Redner, einer unserer führenden Geographen, behandelte das heikle Thema nicht vom politischen Gesichtspunkt aus, sondern in wissenschaftlicher, dabei durchaus verständlicher und anschaulicher (100 Lichtbilder) Form. Er zeichnete ein deutliches Bild der staatlichen Zersplittertheit des Südwertstaats. Um so wichtiger sind die geschichtlichen Zusammenhänge. Freiburg i. Brg. war 200 Jahre österreichisch, bevor es badisch wurde — davon spricht man natürlich nicht gern! Württemberg und Baden sind heute Gebilde, die mit den Naturlandschaften nicht im Einklang stehen. Der Schwarzwald trennt nicht, die Wasserscheide hat mit der Staatsgrenze nichts zu tun. Eingehend sprach Prof. Metz über die wirtschaftliche Lage, die Verkehrsverhältnisse im Raume Villingen-Frossingen dessen Einheit durch Staatsgrenzen gefährdet ist. Eine Ungleichberechtigung ist die Lage Pforzheims, die sich zwar aus der Geschichte ergibt, aber unheilbar geworden ist. Pforzheims Arbeiter kommen aus zahlreichen Gemeinden des Kreises Calw. Kein Wunder, daß die Pforzheimer in einer Resolution eine Änderung gefordert haben. Wie soll der Südwertstaat aussehen? Hauptstadt Stuttgart; 4 Landesbezirke, Ludwigsburg, Mannheim, Freiburg, Sigmaringen. Prof. Metz forderte schließlich die Beteiligung der Wirtschaftler und Wissenschaftler an dem Aufbau des Südwertstaates, der natürlich dem gesamtdeutschen Gedanken dienen müsse.

Ein besonderer Deckerbissen war die Hausmusik des Lauten-Collegiums Hamburg. Musik des Barock für Sopran und zeitgenössische Instrumente: Arien und Suiten, Liebes- und Volkslieder unter dem Thema „Von der Minne“. Es war ein hoher Genuß, nach dem Lärm des Tages dieser feinen Musik, die in vollendetem Zusammenklang dargeboten wurde zu lauschen.

Das Sanatorium Hirsau hatte den Cellisten Werner Laukisch, begleitet von Hildegard Matzke, zu Gast. Die Kostbarkeiten der Klavier- und Cello-Musik zu Gehör brachten. Die Sonaten e-moll von Brahms und F-dur von Richard Strauß zeigten, wie meisterhaft Laukisch spielt. Hildegard Matzke begleitete mit großem Einfühlungsvermögen im Impromptu B-dur von Schubert, in Polonaise g-dur und Walzer a-dur von Chopin bewies sie tiefes Empfinden und ausgezeichnete Technik.

Das Städtetheater Tübingen-Reutlingen brachte den 1. Abend von Faust I: Der Pakt. Die Tübingener Aufführung ist seinerzeit bereits ausführlich besprochen worden. Sehr gut war das Bühnenbild, Gruppierung und Bewegung der Chöre. Dieses Volksschauspiel war wirklich ein Schauspiel im besten Sinne. Die absprechenden Kritiken der Stuttgarter Zeitungen können nur dadurch erklärt werden, daß man sich dort vom Hoftheaterstil nicht trennen kann — oder war es Geisteslosigkeit aus dem Wunsche heraus, der Konkurrenz etwas am Zeug zu flicken? Wir behalten uns vor,

nach dem 2. Abend die gesamte Aufführung zu besprechen. Dieser 2. Abend, der am 21. Mai stattfindet, wird den Abschied von Waldemar Leibel bringen, der nach Karlsruhe verpflichtet worden ist. Er bringt vielleicht auch den Abschied vom Städte-theater, das die Unkosten — kein anderer Platz ist so teuer wie Calw! — einfach nicht mehr tragen kann. Die Bevölkerung, insbesondere die Theaterfreunde des Kreises mögen entscheiden, was dieses Theater für sie bedeutet hat, und die maßgebenden Stellen mögen ein Einsehen haben.

Das Volkstheater brachte den Film „Auf Wiedersehen Franziska“. Wir erinnern uns, den Film einmal gesehen zu haben, als er noch nicht amputiert war. So wie er jetzt aussieht, hat der Schluß keinen Sinn. Wie man hört, ist die Umlaufzeit der alten deutschen Filme auf 31. 12. 1949 begrenzt. Das ist einerseits einleuchtig; andere-seits wird die Konkurrenz des ausländischen Films

der heimischen Produktion von heute schwer zu schaffen machen.

Am 1. Mai hat die Kunstausstellung der Bildenden Künstler des Kreises Calw ihre Pforten geschlossen. Es war ein beschämender Erfolg. Die Besucherzahl ließ sehr zu wünschen übrig. Wenn man die Beteiligung der Bevölkerung an den festlichen Ostertagen in Ravensburg damit vergleicht, kommt der Kreis Calw sehr schlecht weg.

Das Kulturwerk hatte wieder Führungen angestellt, die von Verständnis und Anteilnahme getragen, jedem Besuch das Wesentliche nahebrachten. Das Kulturwerk hat getan, was es konnte — nicht nur im Falle der Kunstausstellung — die Presse darf für sich in Anspruch nehmen, daß sie das Ihrige beigetragen hat. Es ist höchste Zeit, daß die kulturellen Dinge auch bei den Abwärtsstehenden mehr Beachtung finden, soll nicht am Ende das heilige Amulett und das Amulettenpublikum allein am Leben bleiben!

Das Rote Kreuz ruft zur Sammlung!

Der Geburtstag des Gründers des Roten Kreuzes, Henri Dunant, soll alljährlich der Sammeltag des Roten Kreuzes in den 3 Westzonen sein. Deshalb ist für den 7./8. Mai auch in Württemberg-Hohenzollern Rot-Kreuz-Sammlung angestzt. Schon wieder eine Sammlung? hört man fragen. Wenn als Antwort darauf all das in Zahlen ausgedrückt wird, was seit Kriegsende bis heute von den 4 Wohlfahrtsorganisationen in Württemberg zur Linderung der großen Not getan wurde, dann müssen solche Fragen verstummen vor jener gewaltigen Leistung. Diese große Hilfe war wiederum nur möglich durch eine jederzeit opferbereite Bevölkerung, welche mit größtem Verständnis für die derzeitigen Verhältnisse mit ihren Spenden die Mittel für die mannigfachen Unterstützungen aufbrachte. Dies muß auch einmal festgestellt werden, wenn wiederum gesammelt wird.

Die große Not ist noch nicht überwunden. Um weiter überall zu helfen, wo es dringend notwendig ist, müssen die bisherigen Sammlungen fortgesetzt werden! Das Rote Kreuz tritt in diesem Jahr als erste Organisation mit einer Haus- und Strohsammlung an die Bevölkerung des Kreises heran, mit der ebenso herzlichen wie dringenden Bitte, ihm die Mittel zu spenden, die es für seine ungewöhnlich großen Aufgaben zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen im Kreis bedarf.

Ueber die bisherigen Leistungen des Roten Kreuzes im Kreis Calw einige wenige Zahlen. Von 1946 bis zum 20. 6. 1948 wurden an einmaligen Beihilfen für Kriegsgefangene, Heimkehrer, Kriegs- und sonstige Beschädigte sowie Flüchtlinge 156.000 RM.

ausgegeben, an Aufwendungen für die eben genannten Kreise 17.000 RM. und für die Zwecke der Beihilfsleistungen (m) und (w) 3000. —RM. zur Verfügung gestellt. — Seit dem 21. 6. 1948 bis 31. 3. 1949 wurden insgesamt 33.989,50 DM. verausgabt.

Ueber die Abgabe von Kleidungs- und Wäsche-stücken sowie a. m. wurden seit 1945 Berichte veröffentlicht. Bis 31. 3. 1949 wurden seit 1945 an Heimkehrer, Flüchtlinge, Abgebrannte, Bedürftige u. a. über 5000 Anzüge, über 8000 Mäntel, Jacken, Westen, Hosen, über 1000 Stück Unterwäsche und 350 Paar Schuhe abgegeben. An Frauen- und Kinderbekleidung wurden über 800 Stück, an Wäsche-stücken über 900 Stück und 210 Teppiche, insgesamt in der angegebenen Zeit abgegeben, ohne die vielen Sachen zum Umarbeiten und für den Haushalt. Diese Unterstützungen mit Kleidung, Wäsche und Hausrat usw. gehen dank neuer oder in Aussicht gestellter Spenden verschiedener Art weiter.

Zur Erfüllung tausend eingehender, dringend begründeter Unterstützungsgesuche werden laufend Mittel benötigt. Die Hilfe für die kranken und erholungsbedürftigen Heimkehrer, für die Witwen und Waisen, die Kriegsbeschädigten, erholungsbedürftigen Kinder, für die Bedürftigen überhaupt, ob Flüchtlinge oder Arbeitslose und Arbeitsunfähige, Alte, wird weiter dringend notwendig sein. Hier mitzuhelfen ist — im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel auch Sache des Roten Kreuzes. Deshalb ist zu hoffen, daß die Sammlerinnen und Sammler überall opferfreudige Spender finden. Das Rote Kreuz bedarf zu seinen Aufgaben die Mithilfe Aller.

Kaufmännischer Nachwuchs

Die Industrie- und Handelskammer Rottweil führte in Calw, Nagold und Wildbad die Lehrabschlussprüfungen des kaufmännischen Nachwuchses, unterstützt von Lehrkräften der kaufmänn. Berufsschulen und Kaufleuten der Praxis durch. Die Leistungen der Prüflinge zeigten mit wenigen Ausnahmen eine erfreuliche Aufwärtsbewegung. Es weht im Zeichen der durch die Währungsinstellung herbeigeführten Belebung der Wirtschaft in den Betrieben ein frischer Wind, der auch in der Ausbildung und in der Mitarbeit der Lehrlinge seinen Ausdruck findet. Von 35 Prüflingen haben 30 bestanden. Die Namen der jungen Kaufmannsgehilfen und -gehilfinnen sind: Helmut Baur, Bad Teinach; Eberhard Birke, Altensteig; Maria Bott, Calmbach; Kuno Braun, Wildberg; Hermann Buob, Calw; Anita Finkbeiner, Neuenbürg; Irmgard Fischer, Nagold; Ernst Gall, Spielberg; Rolf Gehring, Gechingen;

Heinz Hiller, Calw; Kurt Huber, Nagold-Emmingen; Ruth Jäger, Calmbach; Heinz Joossen, Schönbürg; Margareta Keller, Calmbach; Johanna Kiefer, Calmbach; Hermann Köbele, Nagold; Günther Kusarzer, Unterreichenbach; Helmut Märkle, Calw; Hansgeorg Rührhle, Calw; Bernhard Röhm, Sulz, Kreis Calw; Georg Seeger, Neuweller; Kurt Schmid, Calw; Karl Schroll, Calw; Luise Splizenberger, Rohrdorf; Herta Staats, Althengstett; Adolf Strähle, Nagold; Eva Walt, Altensteig; Heinz Zeeb, Calw. Kr.

Sprechtag für die Landwirtschaft. Die für 11. und 12. Mai in Calw und Nagold vorgesehenen Sprechtag des Steuer-Fachberaters des Landesbauernverbandes Würt.-Hohenzollern müssen besonderer Umstände halber ausfallen.

In der alten Heimat

Hochzeitsspäte aus USA. Der vor 20 Jahren nach Amerika ausgewanderte Sohn Waldemar, des Rech-

An meine liebe, gute Mutter

Mein liebe, gute Mutter
Mit dem schlichten weißen Haar,
Sitzest du wohl jetzt am Fenster,
Wo dein Lieblingsplätzchen war.

Und du denkst an deinen jungen
Während deine Hände ruhen,
Während deine Hände beten,
Wie es tausend Mütter tun. —

Bange schauen deine Augen
In die Ferne zu mir hin;
Immer quält dich eine Frage,
„Ob ich noch am Leben bin!“

Und du sollst doch ruhig schlafen
Und nicht weinen in der Nacht,
Denn du hast mich ja bald wieder,
Wenn der Kampf zu Ende ist. —

Meine liebe, gute Mutter,
Mach' ein froheres Gesicht!
Ja! — ich bin gesund und munter,
Liebe Mutter, sorg' dich nicht!

Eugen Schöll,
vermißt in Nicolap seit 16. 4. 1944
und nicht mehr heimgekehrt.

zungerets a. D. K. Pflanzmeister kam am Mittwoch nach 48stündiger Reise, die durch vier Zwischenlandungen unterbrochen wurde, mit seiner Gattin und seinem 16 Jahre alten Sohn Karl nach Calw. Die Freude der Eltern und Angehörigen war riesengroß, zumal der jüngere Bruder sich am Donnerstag, 5. Mai, in Schönbürg verheiratete. Die Amerikaurlauber, die vier Wochen in Deutschland weilen werden, wurden am Flughafen in Frankfurt abgeholt und ins heimliche Nagoldtal geleitet. Die nächtliche Autofahrt war recht kurzweilig, weil der treue Sohn seiner Heimat unzählige Heimatlieder sang — „vom schönsten Wiesengrunde bis zu der schwäbischen Eisbahn“ — und als der Wagen gegen 5.30 Uhr morgens bei Pforzheim-Unterreichenbach die dunklen Heimatberge erreichte, wurde der Urlauber still und in seinem vom Schein nimmermüden Augen glänzten Freudentränen. Waldemar Pflanzmeister ist 40 Jahre alt, lernte in der Turmuhrenfabrik Perrot, wo dann auf der Maschinenbauschule Ellingen und fuhr 1929 nach USA. Er hat als tüchtiger Deutscher seinen Weg gemacht, arbeitete selbständig und fand schon vor Jahren als angesehener Werkmeister einer bedeutenden Maschinenfabrik eine Anstellung, die ihm soviel Freizeit läßt, daß er noch Radio besitzt, in Kirchen Lautsprecheranlagen einrichtet, oder im Urlaub in den Riesenzwäldern Kaliforniens dem Waldwerk huldigt. Eine besondere Freude ist es für Waldemar Pflanzmeister, daß er seiner Gattin und seinem Sohn, die noch nie in Deutschland waren, seine ihm aus Herz gewachsene schwäbische Heimat zeigen kann, der er in all den schweren Jahren nach dem Zusammenbruch immer wieder helfend gedachte. Frohe Malestage im Schwarzwald!

Kulturwerk Calw. Im Volkshochschulheim Inzigkofen bei Sigmaringen findet vom 9.—20. Mai die 3. Woche der Farbe statt. Für diejenigen, die noch nicht wissen, was hier geschieht, sei folgendes mitgeteilt: Es treffen sich Liebhaber der Malerei, die in den beiden Wochen unter Leitung von Lehrern im Freien — bei Regen im Ateliersaal — arbeiten. An den Abenden gibt es Vorträge über Maltechnik Fragen der Kunst, Lichtbildvorträge usw. Teilnahmergebühr mit vollständiger Verpflegung und Unterkunft DM 50.—. Anmeldungen an das Kulturwerk oder an das Volkshochschulheim

Das Prinzip des Arbeitsamts Nagold: Dienst am Kunden

Der Leiter des Arbeitsamts Nagold, Reg.-Rat Dr. Wildermuth, der immer schon auf eine gute Zusammenarbeit mit der Presse großen Wert legte, gab den Zeitungsverlegern Gelegenheit, mal einen Einblick in die umfangreiche und vielseitige Tätigkeit des Arbeitsamts Nagold zu tun.

Oft hört man: „Ich möchte nur wissen, was die auf dem Arbeitsamt treiben.“ Die so reden, haben keine Ahnung davon, welche Fülle intensiver und verantwortungsbewusster Arbeit hier geleistet werden muß. Das Prinzip eines modernen Arbeitsamts — und das Arbeitsamt Nagold darf mit Fug und Recht für sich in Anspruch nehmen, ein solches zu sein — geht von dem Prinzip aus, dem Kunden in jeder Hinsicht zu dienen. Das Arbeitsamt will nicht den Charakter einer Behörde haben und weist den omnibösen Begriff Bürokratie weit von sich. Es meint es mit der Demokratisierung ernst, was auch daraus hervorgeht, daß der sich aus Vertretern der Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Behörden zusammensetzende Beratungsausschuß fruchtbarer Arbeit leistet. Dienst am Kunden vertritt keinen Zwang, und so werden Zwangsmaßnahmen, soweit irgend möglich, vermieden. Auch die gesetzlich

noch bestehende Arbeitsverpflichtung kommt praktisch nicht zur Anwendung. Dienst am Kunden ist aber auch die Einrichtung einer ganzen Reihe von Sprechstellen auf dem Lande, die eine Erleichterung für das Publikum bedeuten und stark in Anspruch genommen werden, für das Arbeitsamt aber eine starke Belastung bedeuten, da nur die verantwortlichen Männer über all die vielen Fragen Auskunft geben können, die hier zur Sprache kommen.

Das Arbeitsamt Nagold, das den räumlich größten Arbeitsamtsbezirk in Südwürttemberg umfaßt, und bezüglich der Bevölkerungszahl an 3. Stelle steht, hat, wie der Amtsleiter in einem einleitenden Vortrag mitteilte, im Hauptamt in Nagold und in den Nebenstellen Freudenstadt, Horb, Calw, Wildbad und Neuenbürg insgesamt 47 Angestellte, bis zum Zusammenbruch 75. Da die Arbeitslosenversicherung nicht genug Arbeit verursacht, bereitet die Bewältigung aller anfallenden Aufgaben Schwierigkeiten. Der bekannte Sparerspaß der Regierung läßt Personalvermehrung nicht zu. Dr. Wildermuth gab auch einen Ueberblick über die wirtschaftliche Struktur des Arbeitsamtsbezirks, in dem Land- und

Forstwirtschaft vorherrschen, aber auch Industrie der mannigfaltigsten Art vertreten ist. Die Fa. Gutthier in Calmbach ist mit 900 Beschäftigten der größte Betrieb. Man erfährt auch, daß Verhandlungen im Gange sind, den in unseren Bezirk hineinragenden höhenzollertischen Zipfel, der jetzt von Balingen betreut wird, dem Arbeitsamt Nagold anzuschließen. Als Hauptaufgabe des Arbeitsamts bezeichnet Dr. Wildermuth Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Durchführung der Arbeitslosenversicherung. Die Arbeitsvermittlung trägt den Wünschen der Arbeitgeber und -nehmer weitgehend Rechnung und arbeitet vor allem rasch. Die Berufsberatung ist bei nahe eine Wissenschaft geworden. Es geht dabei zu wie in der Sprechstunde des Arztes. Neue Bedeutung hat sie dadurch erhalten, daß Schwerbeschädigte, Heimkehrer und auch ältere Leute betreut werden. Die Wirtschaftskrise macht die Handhabung der Arbeitslosenunterstützung zu einer wichtigen Angelegenheit, zual die Schmuckwarenbranche, die einen Großteil der Arbeitslosen stellt, heute besonders übel daran ist. Nicht unwichtig sind auch die umfangreichen, arbeitsmarktpolitisch sehr bedeutsamen statistischen Arbeiten. Als weitere Aufgabengebiete nennen wir noch Kurzarbeiterunterstützung, Schwerbeschädigten-Vermittlung, Kündigungsschutz, Mithilfe bei Notstandsarbeiten, Auskunft in Lohn- und Tariffragen, Industrieverlegung u. a. m. Also Aufgaben in Hülle und Fülle!

Eine Führung durch die einzelnen Abteilungen, wobei Abteilungsleiter Manz und Berufsberater Schweikert erschöpfend Auskunft gaben, vertieften den Eindruck, daß das Arbeitsamt Nagold eine segensreiche, aus dem modernen Leben nicht mehr wegzudenkende Einrichtung ist.

Die Landespolizei berichtet

Ein Einwohner aus Pforzheim beging in verschiedenen Gestalten in Birkenfeld Zechbetrugereien. Er steht seiner Bestrafung entgegen. — Aus der Liegenschaft eines Sanatoriums in Schönbürg wurden 10 Wolldecken entwendet. — Einer Firma in Neuenbürg wurde aus einem abgeschlossenen Schuppen ein LKW-Ersatzreifen gestohlen. — Ein lediger Mechaniker aus Schwann hat seinem Landwirt 3 etwa 20 Jahre alte Obstbäume, durch Lösen der Rinde beschädigt, so daß dieselben wahrscheinlich absterben. Ferner hat er im November 1948 4 junge Obstbäume am Stamm abgebrochen. Die Tat will er aus Rache begangen haben. — In Nagold wurde eine Frauensperson festgenommen, die in 3 Fällen Goldbeträge zum Nachteil von Patienten einer Kuranstalt entwendete. — Ein Holzarbeiter verunglückte auf dem Bahnhof Calmbach beim Abladen von Langholz und kam ums Leben.

M'r Schwätzt d'rwo

„Weiß' höt mei Sam'el vorich zur mr gsait, wie'n e zom Schreiba nachpocht ben, „denk zu dra, daß em Sonntag Muad'drag isch ond daß dö ebbas teusch Gmaltvolls bringa musch! Woasch, irgend e zibrende Betrachtong über dr Senn vo' sellem Bruch, de Miad'dra ooa Tag em Jöhr e' widna ond dödurc die Wertschätzung zom Ausdruck e' bringa, der sich hierzulande die Muad'dr erfreit“. I hau mein Familienpleng scharf a'guckt; „Wa' schwätzsch du denn uff oamö so gschwollt! Does klengt jö gead' wie vor tausend Jöhr bei dr Vertheilong vom Muad'drachtschätzleichen an Bronza mit Schwertzer ond Brillant! Du hosch wohl dookle Punkt em den'ra buhli'sche Vergangenhait ond blach e Zeitlong Ausbilder en ra NS-Bretschual gwee? Druff gackel mei' Sam'el kloausl: „Ha, i hau bloß gweant, i musß de erna'ra ond da wärsch mir fir mein Hewels dankba.“

„Jawoll, Sam'el! hau i besänftlich. „s isch schee vo dir, daß du mi en mei'ra schurnälischische Döhdlichkeit onderschü'tzest, aber doemöi hoch em Wertschätzschätzleichen mit sellem Ausdruck „Wertschätzung dr Muad'dr! Vo 'ya solta Wertschätzung mek e nehulich net arg viel, mendschenschens amülicherseits! Lang mir gschwend die quäl' Lebensmit'elkaarta romm, nö werd i dir am Exempel demonstriere, wie mi de Hausfrau 's Leaba sasser macht. Ond e Muad'dr isch doch emmer gleichzeitlich av e Hausfrau, net wöhr'n! Also, etz guck

her: Does send d' Kaarta vo os brade ond die gellst em Mai ond em Junl. Soviel hau e erwische emmerhe scho rauskragt! Zwecks weiterer Erleichterong musß e aber 's Amdsblättle vom Meeschlich ergreifis ond dr ebbes Gmaltvolls onder d' Nös heba. Was nehulich fir jede rich'tiche Verfassung d' Prämbel isch, does isch fir d' nui Kaart seller Artikel vom Ernährungssamt, der es bescheidene acht Absatz d' wichtigachte Aenderonga susannandeposamentiert.“

I will grad'e'langa: „Altschens, Die Kartön...“ dö onderbricht me mei Ma', „Bäbele, 's fällt mir grad et, daß e em Hannmanns Frieder verachbrocha hau, i dächt am Obed zus'm nomkommat! „Nox dö“, sag i, „du blinschst dö ond wuschlich de mit mir durch dean Kaloria-Fahupla! Easa witt jö au jeda Tag, net! Sella E'leidong will e dr ersassa, weil da de bisher guat glihrt hösch. Abur d' Tabell uff dr andra Seit vom Amdsblättle, die musch erleida, ob d' magisch oder net! Paß uff, 's göht laus! Z'alrecht 's Brot und zwör ganz reasch's bei eif Schtrich hondertschwarzanzich, je an Ede-laib uff eins, druf, feil, sloba ond sacht ond „Brot B“, Macht 's zemma sechs Loabla. Hösch g'fooda? A wa', does göht net dr Reib noch, sondern dö musch allweil oas Iherupfa's wa beim Höschschöbrong es de Rätsel. Was drzewische drana leit, sell send feilhondert-Gramm-Märkäl Worom d' Tausender ond feilhondert net fir sich ond ostrander gsetzt höt! Liahr Ma', sell woß i su net! Wahrscheinlich schbellt dö d' Mabömadik rui ond vo doar ver-

schtand e soviel wie du. Aber weiter: Uff „Brot A“ gib's dir! Pönd Kochmehl ond uff „Brot C“ a'schneind gar net. Fir die fuhrlich-Gramm-Märkls gabs leuka oas kräftig mr z'emma tausend Gramm Weidbrot, aber fir Mai ond Junl, wohlverschanda!“

Mei Sam'el schneid't ällgemach Gsichter wie oaner, dear Bleidarmmentzong höt, was mi net dra hendert, wei'er'macher: „So, ond etz kommt 's Floasch, Ju hondert-Gramm uff feil, sechs, sieba, ond druzana vierhondert Gramm uff selle Zeb-Märkls en dr Mitte vo dr Kaart. Damit du dir deine Millions-Zisabalsonga sener gnug veddeanscht, geb i dir d' Uffgab, mir d' Märkls Zet oasarwanich Strich sechshondert'd' ond Schtrich sechshondert-o's suacha. Wenn da se fendscht, nö kriagsch mein Toal als Sonderrustalonga ond Belohong! Viel Hoffong darsich dr Allerdengs net macha; i hau voricha Obed e halbe Sch'ond lang jogar mit dr Brill drösch guckt ond trotzdem net glonda.“

Macht mi's kurz! Mei Sam'el höt d' „Zet oasarwanich Schtrich sechshondert-oas ond Zet oasarwanich Schtrich sechshondert'd'“ au net uff-zreib Lenna, Dreyoga höt 'r mit Befriedichong zur Kennndis gnomma, daß „entgegen anderslautender Bekannmachunge“ au d' Kender von sechs bis zwanzich Vollmilch kriaget ond zwör sell Märkls wo „entrahnte Frischmilch“ druff schöht! Ond wäher isch mei hegra Hälfte ärscht reasch drvo überzeigt, daß e Muad'dr wohl an Feiertag verdeant! Plögt gnag isch se nehulich!

Eier Bäbele.

Der Sonntag

DES SCHWÄBISCHEN TAGBLATTS

7. Mai 1949

Erscheint jeden Samstag

Nr. 53 / Seite

Das Lachen | Von Colette

Sie lachte gerne, ein junges, helles Lachen, das ihr die Tränen in die Augen trieb, und warf es sich im Augenblick danach als einen Verrat gegen die Würde einer Mutter vor, die vier Kinder und Geldsorgen hat. Sie unterdrückte ihre Lachanfalle, sie ermahnte sich streng:

„Es ist wirklich unerhört! ...“ Und dann kam ein zweiter Ausbruch, der den Kneifer auf ihrer Nase zittern machte.

Wir Kinder wetteiferten in dem Streben, sie zum Lachen zu bringen, besonders als wir alt genug geworden waren, um zu sehen, wie von Jahr zu Jahr die Sorge um das Morgen auf ihrem Antlitz wuchs, wie ihre Miene sich kummervoll verdüsterte, wenn sie an unser kindliches Los als völlig unbemittelte junge Menschen dachte, an ihre bedrohte Gesundheit und an das Alter, das die Schritte ihres geliebten Gefährten — ein Bein nur und zwei Krücken trugen ihn — täglich verlangsamte. Sie konnte vor Kummer abmagern, niemals aber sprach sie in traurigem Ton. Mit einem Back konnte sie sich aus einer tragischen Trübsal reißen und, die Stricknadel gegen ihren Mann geschickt, ausrufen:

„Ja? Na, versuch es nur einmal, vor mir zu sterben! Du wirst schon sehen, was da geschieht.“

Er versuchte es, und es gelang ihm sofort. Er starb in seinem vierundsteibzigsten Lebensjahre, indes er die Hände seiner Liebsten festhielt und einen Blick auf ihre weinenden Augen heftete, der allmählich die Farbe verlor, ein mattes, mildtägiges Blau gewann, blaß wurde wie der Himmel, wenn der Nebel aufsteigt. Er hatte ein wunderschönes Begräbnis auf dem Friedhof des Dorfes. Meine Mutter begleitete ihn, ohne zu wanken, bis an den Rand des Grabes, eine tapfere kleine Gestalt, die unter ihren Schleiern leise, für ihn ganz allein, Worte der Liebe murmelte.

Wir führten sie ins Haus zurück, wo sie sich über ihre neue Trauerkleidung zu empören begann, über den Kreppschleier, mit dem sie an allen Schlüsseln und Türklinen hängen blieb, und das Kaschmirkleid, in dem ihr zu heiß war. Sie setzte sich ins Wohnzimmer neben den großen grünen Ledstuhl, in dem mein Vater nun nicht mehr sitzen sollte; der Hand hatte es sich bereits darauf bequem gemacht. Fieberhaft rot, rief sie in Tränen:

„Ah, was für eine Hitzel! Gott, wie heiß es in diesem Schwarz ist! Glaubst du nicht, daß ich wieder mein blaues Kattunkleid anziehen kann?“

„Aber...“
„Was denn? Du meinst wegen der Trauer? Ich hasse dieses Schwarz! Erstens ist es traurig. Warum soll ich den Leuten, denen ich begegne, ein trauriges und abschauliches Schauspiel abgeben? Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem Kaschmir, dem Krepp und meinen Gefühlen? Daß du ja nicht meinetwegen Trauer trägst! Du weißt, daß ich an dir nur Rosa leiden mag und ein gewisses Blau...“

Sie stand plötzlich auf, machte einige Schritte gegen ein leeres Zimmer und blieb stehen.

„Acht... richtig...“
Sie ging zu ihrem Stuhl zurück. Zum erstenmal am Tage hatte sie vergessen, daß

er tot war: eine schlichte und demütige Bewegung gestand es.

Sie setzte sich wieder nieder und begann Geduld zu lernen, indem sie auf dem Fußboden Spuren betrachtete, die von der Tür des Wohnzimmers zu der leeren Stube führten, die staubigen Spuren großer, schwerer Schuhe.

Ein Kästchen kam herein, harmlos und behutsam, ein ganz gewöhnliches, aber unwiderstehliches Kästchen von vier oder fünf Monaten. Es spielte sich selbst eine majestätische Komödie vor, ging gemessenen Schritts, den Schwanz nach dem Vorbilde der Herren Kater wie eine Kerze hochgestellt. Doch ein gewagter Sprung vorwärts, den nichts angekündigt hatte, warf es im Purzelbau zu unseren Füßen, wo es plötzlich Angst vor seiner eigenen Verrücktheit bekam: es rollte sich zu einem Turban zusammen, setzte sich dann auf die Hüftbeine, sprang zur Seite, krümmte den Rücken, verwandelte sich in einen Kreisel...

Der arme Teufel | Von Ralph Urban

„Morgen abend“, sagte Ministerialrat Wieler zu seiner immer noch hübschen Frau, „morgen abend habe ich eine Überraschung für dich. Du mußt dich aber ganz besonders fein machen.“

Der nächste Morgen stand im Zeichen des 15. Hochzeitsjahres von Herrn und Frau Wieler und die abendliche Überraschung mündete in der Drehtür vom Luxusrestaurant im Palace-Hotel.

Mme. Wieler schritt in ihrem schönsten Abendkleid vornehm knisternd durch den Saal, der Ministerialrat an ihrer Seite trug den nicht mehr ganz modernen Smoking mit der Würde einer Persönlichkeit. An einem der blumengeschmückten Tischen nahmen sie ihre Plätze ein. Klänge eines unächteren Salonorchesters, diskrete Beleuchtung, elegante Menschen und glitzernder Schmuck schufen eine bezaubernde Atmosphäre.

„Wirklich entsetzend von dir“, sagte Frau Wieler und nickte freudig bewegt einer Bekannten zu. „Aber sag, mein Lieber, wird die Geschichte nicht sehr teuer kommen?“

„Wenn schon“, meinte der Ministerialrat galant, „zu Ehren einer schönen Frau kann man auch dann einmal leichtsinnig sein, wenn es die eigene ist.“

In einem piketischen Frack erschien der leicht ergraute Ober, legte die Weinkarte auf den Tisch und trat diskret zurück. Herr Wieler wählte eine Flasche französischen Rotwein und trug dem Kellner die Bestellung auf. Dabei sah er dem Mann ins Gesicht und hielt betroffen inne. „Wir kennen uns doch...“ entfuhr es ihm, „du bist ja...“

„Natürlich“, meinte der Ober mit unbewegtem Gesicht, „ich habe schon öfters die Ehre gehabt, den Herrn hier zu bedienen. Herr — Herr Professor, nicht wahr?“

„Im, Ministerialrat —“ verbesserte Herr Wieler verwirrt.

„Ach, ganz richtig, Herr Ministerialrat. Also eine Flasche Châteaufauf du Pape?“

„Ein ehemaliger Schulfreund“, klärte der Ministerialrat seine erstaunt blickende Frau

„Sieh es dir an, Minet-Chérif! Sieh es dir doch an! Mein Gott, wie ist es komisch!“

Sie lachte, meine Mutter in Trauer, sie lachte ihr helles Jungmädchenlachen und klatschte vor Freude über das Kästchen in die Hände... Die schreckliche Erinnerung ließ den klingenden Wasserfall verstiegen, trocknete in den Augen meiner Mutter die Tränen des Lachens. Trotzdem entschuldigte sie sich nicht ob ihres Gelächers, weder an jenem Tag noch an den folgenden, denn sie erwieh ums eine beglückende Gnade: nach dem Verlust des geliebten Mannes blieb sie unverändert in unserer Mitte, sie nahm ihren Schmerz hin, wie man den langen finsternen Winter hinnimmt, ohne sich dem flüchtigen Segen der Freude jemals zu verschließen; sie lebte im Schatten bald und bald wieder im Lichte, von körperlichen Leiden niedergebogen, resigniert, wechselnd in ihrer Stimmung, aber immer liebevoll, mit Kindern, Blumen und Tieren geschmückt wie ein fruchtbares Gefilde.

(Aus meinem Tagebuch)

Freude eines Augenblicks

Von Walter Bauer

In die Tage verankert wie alle, von jedem durch nichts unterschieden, fühle ich wohl bis zur Unerträglichkeit die Last, die auf uns liegt. Ich weiß es: zerschlagen, gehaft, verachtet, sind wir die Steine des Grundes, auf dem eine ungeheure Pyramide ruht. Ich sehe die Gesichter. Ich finde darin die Bitternis der Zeit, und zuweilen, wenn ich mich bei irgendwelchen flüchtigen Gelegenheiten, ansehe, spüre ich, daß auch auf meinem Gesicht die Haut der Müdigkeit dichter und grauer geworden ist. Sollte ich deshalb die Bereitschaft zur Freude verlieren?

Ich sage das Wort Freude: ich weiß, was ich sage. Da ich es hinausreibe, ist sie in mir wie ein zarter Morgenschein, alles überschwemmend. Das, was mich für einen Augenblick froh machte, ist vergangen; aber ein Hauch davon ist zurückgeblieben. Es war nichts Besonderes. Ich stand sehr früh auf der Höhe der Straße, um auf einen Wagen zu warten, der mich mitnehmen sollte. Die Nacht war kalt gewesen; ich wartete und froh. Das Morgenlicht hatte sich vom Saum der Nacht gelöst und erhob sich über den Bergen. Die Sonne kam.

Und in diesem Augenblick fühlte ich, was ich es nie gefühlt habe: daß es nicht die Morgensonne war, die emporstieg, um dem neuen Tag sein Recht zu geben, sondern daß sich die Erde ihr entgegenbewegte. Für einen Augenblick spürte ich die ungeheure Bewegung der Erde, deren Wesen ich war, leidend und hoffend, niedergeschlagen und wieder voller

An die Mutter

Obgleich kein Gruß, obgleich kein Brief von mir
Solang Dir kommt, laß keinen Zweifel doch
In Herz, als wär die Zärtlichkeit des Sohnes,
Die ich Dir schuldig bin, aus meiner Brust
Entweichen. Nein, so wenig als der Fels,
Der tief im Fluß vor 'nem Anker liegt,
Aus seiner Stütze weicht, obgleich die Flut
Mit stürmischen Wellen bald, mit sanften bald
Darauf fließt und ihn dem Aug' entzieht,
So wenig weicht die Zärtlichkeit für Dich
Aus meiner Brust, obgleich des Lebens Strom,
Vom Schmerz gepreßt, bald stürmend drüber
Fließt.
Und von der Freude bald gestreichelt, still
Sie hebt und nie vermindert, daß sie nicht
Ihr Haupt der Sonne zeigt, und ringender
Zurückgeworfne Strahlen trägt und Dir
Bei jedem Blicke zeigt, wie Dich Dein Sohn
verehrt.
GÖTTE

Hoffnung, spürte, daß sich die Wölbung der Erde dem Licht zwandte.

Und in einem Atemzug empfand ich alles, was auf der Erde war — Berge, Städte, Meere, das Geschmeide der Städte, aus dem so viele Perlen herausgebrochen wurden, bis zu dem letzten verlorenen Hirtenzoll auf den Hochebenen von Tibet. Die Hohlheit und Gebrechlichkeit des Menschen wurden mir offenkundig. Ich empfand, daß die Grenzen zwischen den Völkern dünne Schichten seien; daß alles, was Menschen einander zufügen, nur ein flüchtiger Hauch war von der Größe der Erde, die immerdar dem Licht zugewandt ist. Schmerzlich wie nie empfand ich die Narkose des Hasses, die eigensüchtige Blindheit, welche die Völker trennt; und wie ein Vogel, der den Nachtbaum verläßt, um dem Licht entgegenzufliegen, erhob sich in mir für einen Augenblick der Traum des Traumes, daß wir alle Teilhaber einer beständigen Freude sein könnten, wenn wir den Lehm überwänden, in dem wir gefangen sind.

Ich sagte: es war ein Augenblick. Aber so tief wirkte er in mir, alles mit dem Licht des Morgens so zauberhaft durchdringend, daß ich noch jetzt die Freude fühle. Ich habe das Wort Freude gesagt. In allen Sprachen klingt es wundervoll, joy, la joie, la gioia, und alle Sprachen besitzen es. Sie ist es, sie allein, um deren Verwirklichung wir hier sind; nicht, um der Verwirklichung zu erliegen.

(Aus den noch unveröffentlichten „Blättern der Hoffnung“, Verlag C. Bertelsmann)

Der Samstag vor dem Muttertag | Von Anneliese Hermann

Meine alte Freundin Karline führte in einem Landstädtchen einen kleinen Kramladen, dessen Kundschaft sich zum größten Teil aus der Bevölkerung der umliegenden Dörfer zusammensetzte.

„Der Samstag vor dem Muttertag“, erzählte sie mir einmal, „ist mir der liebste von allen Verkaufstagen im Jahr. Nicht, weil er eine besonders hohe Kasse bringt, es sind die Kunden, die mir solche Freude machen, die kleinen eifrigen Käufer, die Kinder, immer sehe ich dann mit heiserer Erwartung durch die Scheiben der Laden tür, bis sich die ersten zeigen. Da stehen sie dann eifrig flüsternd eine Weile vor der Laden tür in ihren bunten Sonntagkleidern und mit den sorgfältig gekämmten Haaren und wagen sich nicht herein, bis endlich eine der mutigsten mit einem entschlossenen Ruck die Tür aufreißt und sich hineinschiebt. Die anderen folgen eilend.“

Einige der Kinder haben einen festen Wunsch, vielleicht eine Kaffeekanne, eine Rührschüssel oder einen Milchtopf, sicher sind sie es selbst gewesen, die aus Ungeschick das Geschirr zerschlagen hatten und es nun zum Muttertag ersetzen wollen, bei ihnen ist der Verkauf verhältnismäßig einfach, es handelt sich immer nur darum, ob das Geld, das sie in dem fest von der Hand umschlossenen Geldbeutel tragen, auch ausreichen wird. Schwieriger ist es schon, wenn sie gar nicht wissen, was sie der Mutter schenken sollen. Da stehen sie dann vor den Kaffeeschalen, den Kacheln, den Gläsern, den bunten Bändern und in ihren jungen Gesichtern sehe ich ein großes Staunen über so viel Reichum in der Welt und ein großes Quälen, weil die Entscheidung so schwer fällt. „Was nur von all diesem Reichum für die liebe Mutter erwerben?“

Wie aber best man die, die nur ein paar Pfennige bei sich haben und doch ebenso sauber in ihren Sonntagkleidern dastehen wie die anderen und deren Augen genau so eifrig und erwartungsvoll glühen? Vielleicht können sie ein Päckchen Backpulver, eine

Stange Maggibröhwürfel, ein Kästchen mit Druckknöpfen kaufen? Wenn ich ihnen nur klarmache, wie nötig die Mutter dies gebrauchen kann, gucken sie ihren Einkauf auch so glücklich an, wie es vielleicht die Zensal tut, die den großen Milchtopf mit den Edelweißblumen erstand. Und inzwischen steht dann schon wieder ein neuer Trupp vor der Tür.

Diesmal sind es die Buben, da dauert das Flüstern nicht solange, es geht auch keiner voraus, sie schieben sich alle zur gleichen Zeit herein, es gibt immer ein kleines Gedränge dabei, auch Gelächter, aber ihre roten Köpfe zeigen doch deutlich, daß sie erregt und wohl auch vorlegen sind. Das Aussehen aber, der Einkauf ist ihnen ebenso wichtig wie den Mädchen. Und dann vergleichen sie alles, manch abschätzender Blick geht hin und her, aber ich glaube, jeder hält doch sein Erworbenes für das beste.

Manchmal kommt es auch vor, daß nach ein, zwei Stunden plötzlich so ein junges Menschenkind wieder vor dem Laden steht, ein wenig blaß, häufig mit Tränen Spuren in den Augen, es ist doch nicht zufrieden gewesen mit seinem Einkauf und möchte nun tauschen. Und wenn ein Lesoretchen nicht gar zu sehr beschmutzt ist, tauscht ich auch, ich weiß ja, die Tränen, mühselig zurückgehalten, würden unaufhörlich rinnen, wenn es unbefriedigt mit dem Kauf heimwandern würde.

Wenn dann in den nächsten Wochen eins der Kinder zu mir in den Laden kommt, erzählt es wohl, welcher Erfolg seine Gabe hatte, und sie haben immer Erfolg gehabt, diese kleinen Geschenke, die mit so warmen, eifrigen, übertollen Herzen gekauft sind.

Ach, wie ich es mir wünsche“, sagte meine alte Freundin ein wenig leiser, „daß ich auch einmal an diesem Tag ein solches Geschenk bekommen hätte, und wär es nur ein Päckchen Backpulver gewesen oder ein paar Stecknadeln.“

Es wurde ein sehr netter und festlicher Abend für das Ehepaar. Nachdem der Ministerialrat bezahlt hatte, schob er zwei kleine Banknoten zwischen Teller und darauffliegende Rechnung.

„Ist es nicht zuviel?“ flüsterte die Frau besorgt.

„Ach, Gott“, meinte der Ministerialrat großzügig, „man muß für einen gestrandeten Kameraden der Jugend ein Herz haben. Außerdem kam der Abend viel billiger, als ich dachte. Nun müssen wir aber sehen, daß wir noch eine Straßenbahn bekommen.“

Mitternacht war schon vorüber, als der Ober das Restaurant verließ. Er trug jetzt einen eleganten leichten Mantel, der Borsalino saß schief und unternehmungslustig auf seinem Kopf. Der Kellner ging um die nächste Straßenecke und trat an einen dort parkenden und vor Vernehmtheit funkenden Wagen heran. Die Tür wurde von innen geöffnet, eine nette junge Frauenhand kam zum Vorschein und strich lieblosend über das Gesicht des sich eben zum Einsteigen bückenden Mannes.

„Nett, Baby“, der Ober sagte es, „daß du auf mich gewartet hast.“

„Aber natürlich, Georg, es ist doch unser Hochzeitstag.“

Den Intern wir jetzt noch in einer Bar“, meinte der Mann lachend, setzte sich auf den Führersitz, startete, schaltete die Stadtlichter ein und fuhr los. „Weißt du“, begann er dann zu erzählen, „heute kam ein alter Schulfreund als Gast zu mir. Wir erkannten uns gleichzeitig und ich half ihm in seine Rolle zurück, als er eben rauszurochen drohte. Ein armer Teufel der sich einmal mit seiner Frau einen vergnügten Abend leisten wollte. Nun, es war schon in der Schule nicht viel los mit dem kleinen Streber, der schon damals für die Beamtenlaufbahn prädestiniert schien. Tatsächlich ist er Ministerialrat geworden. Schade um ihn, aber schließlich ist jeder selbst an seinem Elend schuld. Na, ja, und weil heute unser Hochzeitstag ist, Baby, und weil er mich einst seine Schularbeiten hatte abschreiben lassen, zeigte ich mich vorhin erkenntlich, indem ich mich ausnahmsweise zu meinem Nachteil erte und ihm am zwanzig Franken weniger rechnete.“

Das Mädchen am Feldweg | Von Friedrich Schmitt

Die himmelblau blühende, am trockenen Feldweg wachsende Wegwarte scheint förmlich der Sonne nachzulaufen: so weit der nach Westen fliehende Ackerweg zieht, so weit wandert die Wegwarte. Mit ihren lichtblauen Trübsenraugen schaut sie der Sonne nach, die ihren Tagesbogen über das Tal wölbt. Der Grund ist steinig, der Staub brennt. Zur derben Haut der Stengel und Blätter bilden die großen, aus zarten und dünnen Züngeln zusammengesetzten Radblüten einen nicht pädemlich stimmenden Gegensatz. Warum an Gestalt und Wuchs so spröde, an Blick und Ausdruck so fein und empfindsam?

Diese Eigenschaften scheinen sich im Gleichgewicht zu halten: das Raue wird durch das Feine, das Derbe durch das Liebliche ausgeglichen. Die raue Außenhaut ist der Schutzmantel dieser Blumennatur, deren Wesen sich in der Blüte so geheimnisvoll und weltabseits offenbart. Die Hitze des einsamen Landes umhüllt die Pflanze, die Steine am Weg glühen, und die Luft fimmert über dem Feldweg.

Schon bald am Morgen öffnet sich das Blumensauge, bei wolkenlos angerendem Himmel schließt es sich — bereits am Mittag wieder. Dann hat das Auge genug gesehen, die Pflanze hat genug Hitze getrunken, sie will nicht

verdursten, das Wasser ist knapp an trockenen Tagen. Aber auch bei trübem Wetter, wenn Regen droht, tut sich die Blume zu. Dann übt sie eine andere Vorsicht: sie schützt ihren Blütenpollen vor der Benetzung. Diese Art zu leben, mit Wasser und Mehl im eigenen Haus zu kochen, ist beim Vorübergehen wohl des Nachdenkens wert. Die Erddrüse, die Pflanze sei empfindlich gegen Feuchtigkeit, kann wenig befriedigen, denn noch ehe die Luft mit Feuchte gesättigt ist, noch ehe der Regen heranzieht, hat sie die Augen schon zugemacht. Und daß sie kein Maß hält mit der Abgabe von Feuchtigkeit an die sie umspülende Glutluft, macht sie beinahe zu einem hauswirtschaftlichen Überlegenen Wesen. Sie ist ein seelenhaftes Geschöpf am Wege, man darf ihr die Fähigkeit zusprechen, zu fühlen und zweckvoll zu handeln.

Überdies wird sie vom Märchen in Schutz genommen: sie ist das verzauberte Mädchen, das am Feldweg auf seinen in die Ferne gezogenen Geliebten wartet. Sie scheut nicht Durst noch Hitze, unverwandt späht der sehnsüchtigen Blick in die Weite, wohin der Weg zieht und die Sonne entleert. „Sponsa solis“ wird sie auch genannt, Sonnenbraut. Wenn die Sonne am hellsten scheint, ist sie am schönsten.

Lönne antwortete, seine technischen Neigungen hätten ihn veranlaßt, eine Technische Hochschule zu besuchen. Er habe Motorenbau studiert, und zwar erst in Berlin, dann in Karlsruhe, zwischendurch habe er auch praktisch gearbeitet und sei nach Abschluß der Studien in eine Mannheimer Fabrik eingetreten. Von dort sei er ein Jahr später nach Halle gegangen und habe eine Stellung als Werkingenieur bei den Mitteldeutschen Motorenwerken angenommen. Hier habe er Irene Hartung, seine spätere Frau, kennengelernt und auch deren Bruder, wegen dessen Ermordung er jetzt vor Gericht stand.

Es war zu bemerken, daß Lönne sich bemühte, diesen Abschnitt seines Lebens so sichtlich wie möglich zu schildern, um nicht zu verraten, mit welchen Gefühlen er noch jetzt an diese Zeit seiner großen Liebe zurückdenke.

Der Vater seiner Frau war Cellist in dem Orchester einer städtischen Bühne gewesen und lebte nun von einer kleinen Pension in Bad Kösen. Seine Frau war kränzlich, und Irene, die Tochter, versah ihn den Haushalt. Ernst Hartung studierte zu jener Zeit in Göttingen Chemie oder Medizin. Lönne entsann sich dessen nicht genau, denn Ernst hatte schrittweise sein Studium gewechselt.

Während Lönne von alledem sprach, glitten Charlottes Gedanken ab. Sie blickte durch die hohen und breiten Fenster hinauf in den Himmel, durch dessen Bläue seidig schimmernde weiße Wolken zogen. Sie erinnerte sich ihrer ersten Begegnung mit Irene Hartung in Schönbuch, wohin Lönne während eines Wochenendes gekommen war. Daß er sich verliebt hatte und bald heiraten wollte, hatte sie schon geahnt, und eine wehe Enttäuschung, sogar ein Groll gegen die Unbekannte hatte sich ihrer bemächtigt. Am Morgen eines schönen Herbstsonntags ritt sie nach Schönbuch hinüber, um einen Auftrag ihres Vaters auszuführen.

Noch heute erinnerte sie sich jeder Einzel-



2. Fortsetzung COPYRIGHT BY VERLAGSHAUS REUTLINGEN OESTEL & SPOREN

nes heranna zu einer kurzen Aktennotiz; wichtig allein war sein Verhältnis zu Ernst Hartung, seinem Schwager.

Lönne erzählte, er habe Ernst Hartung erst kennengelernt, als er schon einige Wochen in dessen Elternhaus verkehrt habe. Ernst kam einmal während einiger Ferienlage von Göttingen nach Kösen. Bis zu dieser ersten Begegnung wußte Lönne wenig von ihm. Ernst war der Zwillingbruder Irenes und anscheinend von jeher ein Sorgenkind. Die kleinmütigen engen Verhältnisse und die bürgerliche Umwelt, in der er aufgewachsen war, waren ihm anscheinend verhaßt. Seine Geldforderungen brachten oft Sorgen über die Familie.

Lönne behauptete, von Anfang an das Gefühl gehabt zu haben, von Hartung mit Widerwillen verfolgt zu werden. Er war sich nicht bewußt, ihm dazu einen Grund gegeben zu haben. Die Ursache dieses Widerwillens, aus dem nach und nach geradezu ein Haß wurde, enthüllte sich ihm erst später. Er trat Hartung arglos gegenüber und hielt ihn für einen ungewöhnlich begabten Menschen. Er hatte bestechende Umgangsformen, konnte bezaubernd lebenswürdig sein und gewann jedermann im Sturm, wenn er es darauf anlegte. Er schillerte nur so vor vielfältigen Kenntnissen und Fähigkeiten. Er war ein beachtlicher Musiker, ein glänzender, witziger Erzähler, ein gewandter und tollkühner Sportsmann.

fährte Lönne es zurück, daß Irene in diesen letzten Wochen von Todesahnungen verfolgt wurde.

Besonders deutlich wurde ihm das, als sie ihn eines Abends in feierlicher Form bat, sich ihres Bruders anzunehmen und über ihn zu wachen, falls sie sterben sollte. „Ich weiß, du wirst mich nie vergessen“, sagte sie zu ihm, „aber du wirst nur dann so an mich denken, wie ich es möchte, wenn du Ernst immer beistehst. Tu es um meinetwillen und um der Eltern willen. Ich will dir dafür immer dankbar sein. Und wenn unser Kind dir Freude macht, vergiß nicht, daß ich diese letzte Bitte an dich gehabt habe: achte auf ihn!“

Er mußte es ihr versprechen, war aber ärgerlich, weil er seinem Schwager die Schuld gab an diesem Todesangst. Er suchte Hartung am andern Tage auf, um ihn zu veranlassen, seine Mitleidsanrufe einzustellen, traf ihn aber nicht an. Seine Wirtin sagte, es wäre schwer, ihn überhaupt jemals anzutreffen. Er führe ein wüstes Leben, habe sich mit zweifelhaften Freunden und Freundinnen umgeben und scheine Geld im Überfluß zu haben.

Lönne teilte seiner Frau hiervon nichts mit. Bis zuletzt glaubte sie, ihr Bruder lebe nur in sorgenden Gedanken an sie. Sie sah ihn nicht mehr. Kurz nach der Geburt erlag sie einer unerwartet auftretenden Herzschwäche.

Das Verhältnis zwischen den Geschwistern war merkwürdig und für Lönne schwer begreiflich. Hartung versuchte die Frauen, obwohl er immer zahllose Liebschaften unterhielt. Er nannte die Frauen Verlogenen, küßlich und dümm. „Eine Übergangsstufe zwischen Mensch und Tier“, sagte er einmal zu Lönne. „Sie haben zu wenig Instinkt, um ein prachtvolles Tier, und zu wenig Verstand, um ein Mensch zu sein.“ Aber er machte eine Ausnahme: Irene. Mit geradezu religiösem Ueberstolz verehrte er in ihr eine Heilige. Sie galt ihm für unantastbar, unirdisch und ohne Makel. Aber das Widersprüchliche war, daß er mit den Geständnissen seiner Ausschweifungen, sobald sie ihn anekelten, zu ihr flüchtete. Sie litt darunter, es quälte sie, ihn anzuhören, aber sie hatte nicht den Mut, alledem ein Ende zu machen, weil sie fürchtete, er werde ohne sie ganz zugrunde gehen.

Der Vorsitzende mußte ihn ermahnen fortzufahren. „Wie benahm Hartung sich nun, als er von Ihnen erfuhr, daß seine Schwester gestorben war?“

„Von mir erfuhr er es überhaupt nicht. Er rief in der Klinik an, und einer der Aerzte teilte es ihm mit. Als ich abends nach Hause kam, hockte er auf der Treppe. Ich erschrak bei seinem Anblick, denn ich hatte nicht an ihn gedacht. Er war völlig entsetzt, förmlich geschüttelt von seinem Haß und rasend vor Schmerz. Er drängte sich in meine Wohnung, und es kam zu dem widerlichsten Auftritt, den ich je erlebt habe. Er nannte mich den Mörder seiner Schwester und sagte mir wörtlich, für ihn sei es genau so, als hätte ich sie mit meinen Händen umgebracht. Sie müssen bedenken, daß ich selber verstört war an diesem Tage, daß ich mich hundert- und tausendmal gefragt hatte, ob nicht versäumt worden war, den Tod von meiner Frau abzuwenden. Und da kam er nun und nannte mich



„Als ich abends nach Hause kam, hockte er auf der Treppe.“

heit. Es war sonntäglich still gewesen. Nur von Klein-Glücken herüber kam Glockenläute. Charlotte näherte sich von der Parkseite her dem Gutshaus, einem anspruchslosen, altersmürben Bau, vor dem sich an dieser Seite Rosenbüsche, Blumenbeete und verschiedene Laubengänge befanden. Der ganze Giebel war mit Wein überwachsen, der sich nun rot und golden verflürzte. Vor diesem Hintergrund des gedörrten Laubes, das in der hellen Herbstsonne metallisch schimmerte, erblickte Charlotte zum erstenmal Irene Hartung. Sie wußte sofort, wen sie vor sich hatte, und fühlte, daß ihr Gesicht heiß wurde.

Das Pferd schnaubte, und bei diesem Laut drehte Irene sich erschrocken um. Sie war ein mädchenhaftes, überaus zartes Geschöpf, dunkelhaarig und dunkellungig, mit einer ebenmäßigen Haut. Sie lächelte fragend und schen, als sie Charlotte gewahrte, und schien mit diesem Lächeln um ein wenig Freundlichkeit zu werben.

Von einem Augenblick zum andern fühlte sich Charlotte entwandelt. Ihre Spannung löste sich, Enttäuschung und Groll schwanden, und was allein in ihrem Herzen blieb, war eine verachtende Trauer, die aber keinen Vorwurf gegen Lönne oder gar gegen Irene enthielt. Sie sprang von Pferde und reichte der andern die Hand. Als Lönne dazukam, hatten sie sich schon vertraut miteinander gemacht. Er war verlegen und hatte wohl auch ein schlechtes Gewissen, obwohl Charlotte und ihn kein Versprechen gebunden hatte. Sie machte es ihm leicht, über seine Verlegenheit hinwegzukommen, nahm sogar seine Einladung für den Nachmittag an und sah, wie innig die beiden sich liebten.

Sie sah Lönne und Irene noch mehrmals während der nächsten Zeit, sandte ihnen Glückwünsche zur Hochzeit und beglückwünschte Irene zum letztenmal, als diese kurz vor ihrer Entbindung stand. Irene sah leidend aus, war aber sehr glücklich, und gerade dieses Glück gab ihr etwas so Unirdisches, daß Charlotte später, als Irene gestorben war, das Gefühl hatte, sie habe dieses Ende vorausgesehen.

Irene sah ihr Kind nie. Aus der Narkose, in der sie Entbindung sich vollzogen hatte, war sie in den Tod hinübergeschlafen. Sie hatte das kleine, verflackernde Pflümchen ihres Lebens weitergegeben an den Sohn, den sie von Lönne empfangen hatte, und ihr eigenes Dasein war damit erfüllt und zu Ende.

Fast zwei Jahre lang sah und hörte Charlotte nichts von Lönne. Auch sein Vater starb in dieser Zeit; auf Schönbuch registrierte nun Alfred und dessen Frau, die ewig bemüht waren, einen geistig interessierten Kreis um sich zu sammeln. Es gelang ihnen aber nicht, denn für die Geistigkeit, die sie schätzten, gab es wenig Interessenten in der Umgebung. Alfred hatte es nicht leicht mit seiner Frau. Heute vor Gericht sprach Lönne von alledem nur in kargen Andeutungen. Seine Liebe, seine kurze glückliche Ehe und der Tod Ire-

nes machte eine Pause. Sein Blick glitt in den Zuschauerraum, über diese gering lauschende Menge, und er schien nachträglich darüber zu erstaunen, daß er vor diesen unbekanntem Menschen das Schmerzliche enthüllt hatte, das ihm im Leben widerfahren war. Seine Blicke blieben noch sekundlang auf Charlotte ruhen. Zum erstenmal fühlte sie sich offen vor ihm angesehen. Ein mattes, fast schlüchternes Lächeln glitt um seine Lippen, dann senkte er wieder die Augen.

Der Vorsitzende mußte ihn ermahnen fortzufahren. „Wie benahm Hartung sich nun, als er von Ihnen erfuhr, daß seine Schwester gestorben war?“

„Von mir erfuhr er es überhaupt nicht. Er rief in der Klinik an, und einer der Aerzte teilte es ihm mit. Als ich abends nach Hause kam, hockte er auf der Treppe. Ich erschrak bei seinem Anblick, denn ich hatte nicht an ihn gedacht. Er war völlig entsetzt, förmlich geschüttelt von seinem Haß und rasend vor Schmerz. Er drängte sich in meine Wohnung, und es kam zu dem widerlichsten Auftritt, den ich je erlebt habe. Er nannte mich den Mörder seiner Schwester und sagte mir wörtlich, für ihn sei es genau so, als hätte ich sie mit meinen Händen umgebracht. Sie müssen bedenken, daß ich selber verstört war an diesem Tage, daß ich mich hundert- und tausendmal gefragt hatte, ob nicht versäumt worden war, den Tod von meiner Frau abzuwenden. Und da kam er nun und nannte mich

Einmal hielt Hartung sich in Berlin auf, und niemand wußte, was er dort tat und wovon er lebte. Ansehend lebte er aber gut. Er verlangte kein Geld mehr und gab vor, für einen ausländischen Industriellen als Privatsekretär zu arbeiten. Näheres war darüber nie zu erfahren, und später breitete Hartung über diese Episode seines Lebens ein zoffälliges Schweigen.

Lönne heiratete, als seine Firma ihm in Berlin einen Posten als Verkaufsleiter gab. Ungeliebt ein halbes Jahr danach erschien Hartung plötzlich bei ihnen und sah ein wenig verwahrlost aus. Seine Gesundheit schien erschüttert. Irene erschrak darüber. Sie hatte ihn seit langem nicht gesehen und gemeint, er lebe in guten Verhältnissen. Mit seiner Arbeit für den unbekanntem Ausländer war es vorbei. Über die Gründe äußerte er sich nicht. Für die nächste Zeit fand er Unterschlupf in Lönnes Wohnung.

Das Zusammenleben mit ihm ließ sich besser an, als Lönne erwartete. Hartung fand in einer pharmazeutischen Fabrik in Adlershof eine Stellung als Laborant und gab zu keinen Klagen Anlaß.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Lönne sich auch noch in dieser Zeit von Hartung gehaßt fühlte, gab dieser eine ausweichende Antwort. Er wisse es nicht. Es sei immer sehr schwer oder gar unmöglich gewesen, aus Hartungs Gefühlen klug zu werden. Seinen Worten durfte man nicht trauen. Er war nicht gerade ein notorischer Lügner, aber für ihn galt das Wort eines Staatsmannes, der einmal gesagt hatte, die Worte seien dazu da, seine Gedanken zu verbergen.

Hartungs Benehmen änderte sich, als Irene das Kind erwartete. Sie verheimlichte es ihm solange wie möglich. Als er es dann doch erfuhr, machte es ihn fassungslos, und seine absonderliche, krankhafte Geistesverfassung zeigte sich bei dieser Gelegenheit besonders deutlich. Irene kam ihm entweiht, entheiligt, entehrt vor. Er behandelte sie dementsprechend, aber dieses Gefühl des Widerwillens gegen sie wandelte sich bald in Mitleid, und er überhäufte sie mit den verschiedensten Aufmerksamkeiten. Seine Sorge um sie äußerte sich dergestalt, daß es Lönne zu viel wurde und er ihm nahelegte, sich vorläufig ein anderes Unterkommen zu suchen. Hartung mißte sich in der Nachbarschaft ein möbliertes Zimmer, rief aber täglich in Lönnes Abwesenheit an, um sich nach dem Befinden seiner Schwester zu erkundigen. Auf diese überschwänglich geäußerten Sorgen

einen Mörder. Ich fürchte, es fehlte nicht viel, dann wäre ich an diesem Abend einer geworden — aber an ihm!“

Henius runzelte ärgerlich die Brauen, als diese unvorsichtige Bemerkung fiel, und blickte rasch zum Staatsanwalt hinüber. Auch dem war nicht entgangen, was Lönne gesagt hatte. Er hob den Bleistift empor, mit dem er gespielt hatte, und schrieb eilig etwas auf den Bogen, der vor ihm lag.

„Schließlich endete es damit“, sagte Lönne, „daß ich ihn hinauswarf. Zwei Wochen lang sah ich ihn nicht. Er nahm auch an der Beisetzung nicht teil, aber ich fand mehrfach Blumen auf dem Grab, die wahrscheinlich von ihm stammten.“

„Es ist doch eigentlich verwunderlich“, bemerkte Wohlfahrt, „daß Sie Hartung nach dieser schlimmen Auseinandersetzung doch bei sich aufnahmen.“

„Ich hatte meiner Frau ja mein Wort gegeben, und zwar unter besonders feierlichen Umständen. Auch die Eltern meiner Frau, die zur Beisetzung nach Berlin gekommen waren, baten mich um dasselbe. Und etwa zwei Wochen nach dem Tode meiner Frau kam Hartung zu mir und bat mich um Ver-



Sie fanden einen Platz am Fenster.

„Ja, ich bleibe dabei.“

Henius sah ohne jeden Ausdruck zur Decke empor. Wohlfahrt klappte seine Akten zu und verkündete die Mittagspause. Einer der beiden Wachmeister betrat die Anklagebank, um Lönne die Fesseln wieder anzulegen und ihn abzuführen. Die Zuschauer strömten geräuschvoll aus dem Saal.

Auf dem Flur gesellte sich Henius nach kurzer Zeit zu Charlotte und nahm sie einfach bei der Hand, als wäre er seit langem mit ihr vertraut. „Jetzt gehen wir Mittag essen“, sagte er, „wir haben eine Kantine im Hause, in der es immer etwas Handfestes gibt, was den Magen füllt. Kommen Sie, bitte!“

Sie schloß sich ihm ohne Widerspruch an. Die Kantine lag im Keller. Sie fanden einen Platz am Fenster und saßen hinaus auf einen engen Hof. Ein junges Mädchen bediente sie. Henius grüßte zu den Nachbarn hinüber, und es schien, als wäre er bei allen sehr beliebt.

„Eine Frage vor allem“, sagte Charlotte, „was ist mit Hartung geschehen? Hat er wirklich Selbstmord begangen? Hat Lönne eben die Wahrheit gesagt?“

„Zweifeln Sie daran?“ fragte er und faltete seine muskulösen Hände auf dem Tisch ineinander. „Sie kennen ihn doch genau, nicht wahr? Sie stehen ihm nahe oder haben ihn nahegestanden?“

Sie wußte nichts zu antworten.

„Glauben Sie ihm oder nicht?“ drängte er sie.

„Ja, ich glaube ihm!“ erklärte sie fest.

„Ich wünschte, ich könnte das auch sagen. Wir werden Zeugen und Sachverständige hören, die Ihnen klipp und klar beweisen, daß Hartung sich nicht selbst erschossen hat, sondern unbedingt von fremder Hand erschossen worden sein muß, von Lönnes Hand, denn nach allem, was wir in der Voruntersuchung gehört haben, ist in der fraglichen Stunde niemand bei ihm gewesen als nur Lönne.“

Sie setzte sich leidenschaftlich für Lönnes Wahrhaftigkeit ein. Er sei kein Lügner, noch weniger ein Verbrecher. (Fortsetzung folgt.)

zeichnung. Er entschuldigte sich mit seinem Schmerz, seiner tiefen Erschütterung, er fand Worte, wie er sie immer fand, ob sie nun ehrlich gemeint waren oder nicht — Worte also, die mich überzeugten, er wolle friedlich mit mir leben im gemeinsamen Andenken an die Tote, die ich geliebt, und die er verehrt hatte wie keinen andern Menschen sonst auf der Welt.“

Heute war Lönne der Ansicht, daß er sich hatte überdölpeln lassen. Zweifel an Hartungs Aufrichtigkeit kamen ihm bald, aber er unterdrückte sie. Immerhin konnte er sich nicht frei machen von dem Argwohn, Hartung habe sich ihm nur genähert, um einen günstigen Augenblick für eine Vergeltung abzuwarten. Er wollte den Tod seiner Schwester rächen.

„Sein Benehmen war mir manchmal unheimlich. Von Irene sprach er niemals. Er vermißte es auch, meinen Jungen zu sehen, und fragte nie nach ihm. Den Haushalt führte mir nun Frau Behrend; für das Kind hatte ich eine Pflegerin angenommen.“

Hartung wechselte in den nächsten Jahren mehrfach seine Stellungen, bis sich die Gelegenheit bot, ihn in Lönnes Firma unterzubringen. Seine Aufgabe war es, Kunden die Wagen vorzuführen. Seine gewandten Umgangsformen, seine Lebenswürdigkeit, sein bestechendes Äußere machten ihn für diese Arbeit recht geeignet. Aber er war unzuverlässig, und es kam vor, daß er Kunden, die er nicht mochte, schroff behandelte. Deswegen kam es manchmal zu Zusammenstößen zwischen ihm und Lönne.

Die Zeit war vorgeschritten. Von der Richterbank sah man immer häufiger nach der Uhr und warierte auf die Mittagspause. Bevor Wohlfahrt die Verhandlung unterbrach, kam es noch zu einem Zwischenfall, der die Zuschauer und besonders Charlotte in neue, erregende Ungewißheit stürzte.

In einer belanglosen Zwischenbemerkung bezeichnete der Staatsanwalt Lönnes Tat als Mord, worauf Henius sofort Einspruch erhob. Die Tatsache des Mordes sei keineswegs erwiesen, der Angeklagte bestreite sie, und die Staatsanwaltschaft sei noch weit entfernt von einem Beweise.

Darauf wandte Wohlfahrt sich an Lönne. Vielleicht erschien ihm dessen müde Stimmung nach der langen Verhandlung günstig für eine entscheidende Frage. In väterlichem, vorwurfslosem Ton bat er ihn, sich zu der Anklage des Mordes zu äußern.

Lönne schwieg. Sein Gesicht erstarrte und wurde noch grauer. Die Augen aller waren auf ihn gerichtet, und es wurde so still im Saal, daß man die Schritte der draußen auf dem Flur Vorübergehenden hörte.

Pfötzlich geschah es, daß Lönne lächelte, ein sonderbares, abwegiges, zerfließendes Lächeln, das seinen Mund nicht spannte, sondern eher erschlaffen ließ. Mit einer wankenden Stimme sagte er: „Ich habe ihn nicht getötet; er selber hat es getan.“

Eine Bewegung ging durch den Saal, ein lautes Ausatmen der Entrüstung. Irgeend jemand im Zuschauerraum klatschte sich empört auf den Schenkel. Es war klar, daß niemand Lönne glaubte. Charlotte verspürte einen faden Geschmack, als habe sie Aechte im Munde, und erinnerte sich plötzlich an den verschütteten und haßerfüllten Ausbruch Gabriels Borbeds. Jetzt begriff sie, was Gabriela gemeint hatte, warum er ihr als jämmerlicher Feigling galt, der sich sogar in die ungläubwürdigsten Lügen flüchtete, um seinen Kopf zu retten. Sein Lächeln hatte ihn verraten. Die Todesangst hatte ihn entervt.

Lönne spürte die Bewegung, die durch den Saal ging, und wandte sich um. Sein Blick traf Charlottes Augen, sie gewahrte seinen verzweifelten Ausdruck und schämte sich, daß sie sich eine Sekunde lang von dem allgemeinen Unglauben hatte anstecken lassen. Wohlfahrt hob die Schultern empor. „Sie bleiben also dabei, daß Hartung Selbstmord begangen hat?“

„Ja, ich bleibe dabei.“

Henius sah ohne jeden Ausdruck zur Decke empor. Wohlfahrt klappte seine Akten zu und verkündete die Mittagspause. Einer der beiden Wachmeister betrat die Anklagebank, um Lönne die Fesseln wieder anzulegen und ihn abzuführen. Die Zuschauer strömten geräuschvoll aus dem Saal.

Auf dem Flur gesellte sich Henius nach kurzer Zeit zu Charlotte und nahm sie einfach bei der Hand, als wäre er seit langem mit ihr vertraut. „Jetzt gehen wir Mittag essen“, sagte er, „wir haben eine Kantine im Hause, in der es immer etwas Handfestes gibt, was den Magen füllt. Kommen Sie, bitte!“

Sie schloß sich ihm ohne Widerspruch an. Die Kantine lag im Keller. Sie fanden einen Platz am Fenster und saßen hinaus auf einen engen Hof. Ein junges Mädchen bediente sie. Henius grüßte zu den Nachbarn hinüber, und es schien, als wäre er bei allen sehr beliebt.

„Eine Frage vor allem“, sagte Charlotte, „was ist mit Hartung geschehen? Hat er wirklich Selbstmord begangen? Hat Lönne eben die Wahrheit gesagt?“

„Zweifeln Sie daran?“ fragte er und faltete seine muskulösen Hände auf dem Tisch ineinander. „Sie kennen ihn doch genau, nicht wahr? Sie stehen ihm nahe oder haben ihn nahegestanden?“

Sie wußte nichts zu antworten.

„Glauben Sie ihm oder nicht?“ drängte er sie.

„Ja, ich glaube ihm!“ erklärte sie fest.

„Ich wünschte, ich könnte das auch sagen. Wir werden Zeugen und Sachverständige hören, die Ihnen klipp und klar beweisen, daß Hartung sich nicht selbst erschossen hat, sondern unbedingt von fremder Hand erschossen worden sein muß, von Lönnes Hand, denn nach allem, was wir in der Voruntersuchung gehört haben, ist in der fraglichen Stunde niemand bei ihm gewesen als nur Lönne.“

Sie setzte sich leidenschaftlich für Lönnes Wahrhaftigkeit ein. Er sei kein Lügner, noch weniger ein Verbrecher. (Fortsetzung folgt.)

Henius sah ohne jeden Ausdruck zur Decke empor. Wohlfahrt klappte seine Akten zu und verkündete die Mittagspause. Einer der beiden Wachmeister betrat die Anklagebank, um Lönne die Fesseln wieder anzulegen und ihn abzuführen. Die Zuschauer strömten geräuschvoll aus dem Saal.

Auf dem Flur gesellte sich Henius nach kurzer Zeit zu Charlotte und nahm sie einfach bei der Hand, als wäre er seit langem mit ihr vertraut. „Jetzt gehen wir Mittag essen“, sagte er, „wir haben eine Kantine im Hause, in der es immer etwas Handfestes gibt, was den Magen füllt. Kommen Sie, bitte!“

Sie schloß sich ihm ohne Widerspruch an. Die Kantine lag im Keller. Sie fanden einen Platz am Fenster und saßen hinaus auf einen engen Hof. Ein junges Mädchen bediente sie. Henius grüßte zu den Nachbarn hinüber, und es schien, als wäre er bei allen sehr beliebt.

„Eine Frage vor allem“, sagte Charlotte, „was ist mit Hartung geschehen? Hat er wirklich Selbstmord begangen? Hat Lönne eben die Wahrheit gesagt?“

„Zweifeln Sie daran?“ fragte er und faltete seine muskulösen Hände auf dem Tisch ineinander. „Sie kennen ihn doch genau, nicht wahr? Sie stehen ihm nahe oder haben ihn nahegestanden?“

Sie wußte nichts zu antworten.

„Glauben Sie ihm oder nicht?“ drängte er sie.

„Ja, ich glaube ihm!“ erklärte sie fest.

„Ich wünschte, ich könnte das auch sagen. Wir werden Zeugen und Sachverständige hören, die Ihnen klipp und klar beweisen, daß Hartung sich nicht selbst erschossen hat, sondern unbedingt von fremder Hand erschossen worden sein muß, von Lönnes Hand, denn nach allem, was wir in der Voruntersuchung gehört haben, ist in der fraglichen Stunde niemand bei ihm gewesen als nur Lönne.“

Sie setzte sich leidenschaftlich für Lönnes Wahrhaftigkeit ein. Er sei kein Lügner, noch weniger ein Verbrecher. (Fortsetzung folgt.)

Henius sah ohne jeden Ausdruck zur Decke empor. Wohlfahrt klappte seine Akten zu und verkündete die Mittagspause. Einer der beiden Wachmeister betrat die Anklagebank, um Lönne die Fesseln wieder anzulegen und ihn abzuführen. Die Zuschauer strömten geräuschvoll aus dem Saal.

Auf dem Flur gesellte sich Henius nach kurzer Zeit zu Charlotte und nahm sie einfach bei der Hand, als wäre er seit langem mit ihr vertraut. „Jetzt gehen wir Mittag essen“, sagte er, „wir haben eine Kantine im Hause, in der es immer etwas Handfestes gibt, was den Magen füllt. Kommen Sie, bitte!“

Sie schloß sich ihm ohne Widerspruch an. Die Kantine lag im Keller. Sie fanden einen Platz am Fenster und saßen hinaus auf einen engen Hof. Ein junges Mädchen bediente sie. Henius grüßte zu den Nachbarn hinüber, und es schien, als wäre er bei allen sehr beliebt.

„Eine Frage vor allem“, sagte Charlotte, „was ist mit Hartung geschehen? Hat er wirklich Selbstmord begangen? Hat Lönne eben die Wahrheit gesagt?“

„Zweifeln Sie daran?“ fragte er und faltete seine muskulösen Hände auf dem Tisch ineinander. „Sie kennen ihn doch genau, nicht wahr? Sie stehen ihm nahe oder haben ihn nahegestanden?“

Sie wußte nichts zu antworten.

„Glauben Sie ihm oder nicht?“ drängte er sie.

„Ja, ich glaube ihm!“ erklärte sie fest.

„Ich wünschte, ich könnte das auch sagen. Wir werden Zeugen und Sachverständige hören, die Ihnen klipp und klar beweisen, daß Hartung sich nicht selbst erschossen hat, sondern unbedingt von fremder Hand erschossen worden sein muß, von Lönnes Hand, denn nach allem, was wir in der Voruntersuchung gehört haben, ist in der fraglichen Stunde niemand bei ihm gewesen als nur Lönne.“

Sie setzte sich leidenschaftlich für Lönnes Wahrhaftigkeit ein. Er sei kein Lügner, noch weniger ein Verbrecher. (Fortsetzung folgt.)

Henius sah ohne jeden Ausdruck zur Decke empor. Wohlfahrt klappte seine Akten zu und verkündete die Mittagspause. Einer der beiden Wachmeister betrat die Anklagebank, um Lönne die Fesseln wieder anzulegen und ihn abzuführen. Die Zuschauer strömten geräuschvoll aus dem Saal.

Auf dem Flur gesellte sich Henius nach kurzer Zeit zu Charlotte und nahm sie einfach bei der Hand, als wäre er seit langem mit ihr vertraut. „Jetzt gehen wir Mittag essen“, sagte er, „wir haben eine Kantine im Hause, in der es immer etwas Handfestes gibt, was den Magen füllt. Kommen Sie, bitte!“

Sie schloß sich ihm ohne Widerspruch an. Die Kantine lag im Keller. Sie fanden einen Platz am Fenster und saßen hinaus auf einen engen Hof. Ein junges Mädchen bediente sie. Henius grüßte zu den Nachbarn hinüber, und es schien, als wäre er bei allen sehr beliebt.

„Eine Frage vor allem“, sagte Charlotte, „was ist mit Hartung geschehen? Hat er wirklich Selbstmord begangen? Hat Lönne eben die Wahrheit gesagt?“

„Zweifeln Sie daran?“ fragte er und faltete seine muskulösen Hände auf dem Tisch ineinander. „Sie kennen ihn doch genau, nicht wahr? Sie stehen ihm nahe oder haben ihn nahegestanden?“

Sie wußte nichts zu antworten.

„Glauben Sie ihm oder nicht?“ drängte er sie.

„Ja, ich glaube ihm!“ erklärte sie fest.

„Ich wünschte, ich könnte das auch sagen. Wir werden Zeugen und Sachverständige hören, die Ihnen klipp und klar beweisen, daß Hartung sich nicht selbst erschossen hat, sondern unbedingt von fremder Hand erschossen worden sein muß, von Lönnes Hand, denn nach allem, was wir in der Voruntersuchung gehört haben, ist in der fraglichen Stunde niemand bei ihm gewesen als nur Lönne.“

Sie setzte sich leidenschaftlich für Lönnes Wahrhaftigkeit ein. Er sei kein Lügner, noch weniger ein Verbrecher. (Fortsetzung folgt.)

Henius sah ohne jeden Ausdruck zur Decke empor. Wohlfahrt klappte seine Akten zu und verkündete die Mittagspause. Einer der beiden Wachmeister betrat die Anklagebank, um Lönne die Fesseln wieder anzulegen und ihn abzuführen. Die Zuschauer strömten geräuschvoll aus dem Saal.

Auf dem Flur gesellte sich Henius nach kurzer Zeit zu Charlotte und nahm sie einfach bei der Hand, als wäre er seit langem mit ihr vertraut. „Jetzt gehen wir Mittag essen“, sagte er, „wir haben eine Kantine im Hause, in der es immer etwas Handfestes gibt, was den Magen füllt. Kommen Sie, bitte!“

Sie schloß sich ihm ohne Widerspruch an. Die Kantine lag im Keller. Sie fanden einen Platz am Fenster und saßen hinaus auf einen engen Hof. Ein junges Mädchen bediente sie. Henius grüßte zu den Nachbarn hinüber, und es schien, als wäre er bei allen sehr beliebt.

„Eine Frage vor allem“, sagte Charlotte, „was ist mit Hartung geschehen? Hat er wirklich Selbstmord begangen? Hat Lönne eben die Wahrheit gesagt?“

„Zweifeln Sie daran?“ fragte er und faltete seine muskulösen Hände auf dem Tisch ineinander. „Sie kennen ihn doch genau, nicht wahr? Sie stehen ihm nahe oder haben ihn nahegestanden?“

Sie wußte nichts zu antworten.

„Glauben Sie ihm oder nicht?“ drängte er sie.

„Ja, ich glaube ihm!“ erklärte sie fest.

„Ich wünschte, ich könnte das auch sagen. Wir werden Zeugen und Sachverständige hören, die Ihnen klipp und klar beweisen, daß Hartung sich nicht selbst erschossen hat, sondern unbedingt von fremder Hand erschossen worden sein muß, von Lönnes Hand, denn nach allem, was wir in der Voruntersuchung gehört haben, ist in der fraglichen Stunde niemand bei ihm gewesen als nur Lönne.“

Sie setzte sich leidenschaftlich für Lönnes Wahrhaftigkeit ein. Er sei kein Lügner, noch weniger ein Verbrecher. (Fortsetzung folgt.)

Henius sah ohne jeden Ausdruck zur Decke empor. Wohlfahrt klappte seine Akten zu und verkündete die Mittagspause. Einer der beiden Wachmeister betrat die Anklagebank, um Lönne die Fesseln wieder anzulegen und ihn abzuführen. Die Zuschauer strömten geräuschvoll aus dem Saal.

Auf dem Flur gesellte sich Henius nach kurzer Zeit zu Charlotte und nahm sie einfach bei der Hand, als wäre er seit langem mit ihr vertraut. „Jetzt gehen wir Mittag essen“, sagte er, „wir haben eine Kantine im Hause, in der es immer etwas Handfestes gibt, was den Magen füllt. Kommen Sie, bitte!“

Sie schloß sich ihm ohne Widerspruch an. Die Kantine lag im Keller. Sie fanden einen Platz am Fenster und saßen hinaus auf einen engen Hof. Ein junges Mädchen bediente sie. Henius grüßte zu den Nachbarn hinüber, und es schien, als wäre er bei allen sehr beliebt.

„Eine Frage vor allem“, sagte Charlotte, „was ist mit Hartung geschehen? Hat er wirklich Selbstmord begangen? Hat Lönne eben die Wahrheit gesagt?“

„Zweifeln Sie daran?“ fragte er und faltete seine muskulösen Hände auf dem Tisch ineinander. „Sie kennen ihn doch genau, nicht wahr? Sie stehen ihm nahe oder haben ihn nahegestanden?“

Sie wußte nichts zu antworten.

„Glauben Sie ihm oder nicht?“ drängte er sie.

„Ja, ich glaube ihm!“ erklärte sie fest.

„Ich wünschte, ich könnte das auch sagen. Wir werden Zeugen und Sachverständige hören, die Ihnen klipp und klar beweisen, daß Hartung sich nicht selbst erschossen hat, sondern unbedingt von fremder Hand erschossen worden sein muß, von Lönnes Hand, denn nach allem, was wir in der Voruntersuchung gehört haben, ist in der fraglichen Stunde niemand bei ihm gewesen als nur Lönne.“

Sie setzte sich leidenschaftlich für Lönnes Wahrhaftigkeit ein. Er sei kein Lügner, noch weniger ein Verbrecher. (Fortsetzung folgt.)

Henius sah ohne jeden Ausdruck zur Decke empor. Wohlfahrt klappte seine Akten zu und verkündete die Mittagspause. Einer der beiden Wachmeister betrat die Anklagebank, um Lönne die Fesseln wieder anzulegen und ihn abzuführen. Die Zuschauer strömten geräuschvoll aus dem Saal.

Auf dem Flur gesellte sich Henius nach kurzer Zeit zu Charlotte und nahm sie einfach bei der Hand, als wäre er seit langem mit ihr vertraut. „Jetzt gehen wir Mittag essen“, sagte er, „wir haben eine Kantine im Hause, in der es immer etwas Handfestes gibt, was den Magen füllt. Kommen Sie, bitte!“

Sie schloß sich ihm ohne Widerspruch an. Die Kantine lag im Keller. Sie fanden einen Platz am Fenster und saßen hinaus auf einen engen Hof. Ein junges Mädchen bediente sie. Henius grüßte zu den Nachbarn hinüber, und es schien, als wäre er bei allen sehr beliebt.

„Eine Frage vor allem“, sagte Charlotte, „was ist mit Hartung geschehen? Hat er wirklich Selbstmord begangen? Hat Lönne eben die Wahrheit gesagt?“

„Zweifeln Sie daran?“ fragte er und faltete seine muskulösen Hände auf dem Tisch ineinander. „Sie kennen ihn doch genau, nicht wahr? Sie stehen ihm nahe oder haben ihn nahegestanden?“

Sie wußte nichts zu antworten.

„Glauben Sie ihm oder nicht?“ drängte er sie.

„Ja, ich glaube ihm!“ erklärte sie fest.

„Ich wünschte, ich könnte das auch sagen. Wir werden Zeugen und Sachverständige hören, die Ihnen klipp und klar beweisen, daß Hartung sich nicht selbst erschossen hat, sondern unbedingt von fremder Hand erschossen worden sein muß, von Lönnes Hand, denn nach allem, was wir in der Voruntersuchung gehört haben, ist in der fraglichen Stunde niemand bei ihm gewesen als nur Lönne.“

Sie setzte sich leidenschaftlich für Lönnes Wahrhaftigkeit ein. Er sei kein Lügner, noch weniger ein Verbrecher. (Fortsetzung folgt.)

Henius sah ohne jeden Ausdruck zur Decke empor. Wohlfahrt klappte seine Akten zu und verkündete die Mittagspause. Einer der beiden Wachmeister betrat die Anklagebank, um Lönne die Fesseln wieder anzulegen und ihn abzuführen. Die Zuschauer strömten geräuschvoll aus dem Saal.

Auf dem Flur gesellte sich Henius nach kurzer Zeit zu Charlotte und nahm sie einfach bei der Hand, als wäre er seit langem mit ihr vertraut. „Jetzt gehen wir Mittag essen“, sagte er, „wir haben eine Kantine im Hause, in der es immer etwas Handfestes gibt, was den Magen füllt. Kommen Sie, bitte!“

Sie schloß sich ihm ohne Widerspruch an. Die Kantine lag im Keller. Sie fanden einen Platz am Fenster und saßen hinaus auf einen engen Hof. Ein junges Mädchen bediente sie. Henius grüßte zu den Nachbarn hinüber, und es schien, als wäre er bei allen sehr beliebt.

„Eine Frage vor allem“, sagte Charlotte, „was ist mit Hartung geschehen? Hat er wirklich Selbstmord begangen? Hat Lönne eben die Wahrheit gesagt?“

„Zweifeln Sie daran?“ fragte er und faltete seine muskulösen Hände auf dem Tisch ineinander. „Sie kennen ihn doch genau, nicht wahr? Sie stehen ihm nahe oder haben ihn nahegestanden?“

Sie wußte nichts zu antworten.

„Glauben Sie ihm oder nicht?“ drängte er sie.

„Ja, ich glaube ihm!“ erklärte sie fest.

„Ich wünschte, ich könnte das auch sagen. Wir werden Zeugen und Sachverständige hören, die Ihnen klipp und klar beweisen, daß Hartung sich nicht selbst erschossen hat, sondern unbedingt von fremder Hand erschossen worden sein muß, von Lönnes Hand, denn nach allem, was wir in der Voruntersuchung gehört haben, ist in der fraglichen Stunde niemand bei ihm gewesen als nur Lönne.“

Sie setzte sich leidenschaftlich für Lönnes Wahrhaftigkeit ein. Er sei kein Lügner, noch weniger ein Verbrecher. (Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten

Als Vermählte grüßen
THEODOR LORCH
HILDE LORCH
geb. Brenner

Talheim Emmingen
b. Heilbronn Kreis Calw

Statt Karten
Wir haben uns vermählt
FRANZ SEYFRIED
GERTRUD SEYFRIED
geb. Barth
Calmbach, den 3. Mai 1949

Ihre Vermählung geben bekannt
OTTO KOPP
GRETEL KOPP
geb. Beck
Calw Bad Liebenzell
Trauung 8. Mai 1949, 13 Uhr
in Bad Liebenzell

Wir haben uns vermählt
Herbert Pfizenmaier
Mela Pfizenmaier
geb. Menges
Calw Schömberg
5. Mai 1949

Ihre Vermählung geben bekannt
KARL MOLLER
HEDWIG MOLLER
geb. Kull
Rottenau Neusatz
Herrenberg
7. Mai 1949

Zu unserer am 14. Mai im
Gasthaus zur „Sonne“ in Eb-
hausen stattfindenden
Hochzeitsfeier
Jeden wir Verwandte und Be-
kante herzlichst ein.
Alfred Rinderknecht,
Sohn der Maria Rinderknecht,
geb. Wackenbut.
Liesel Stoll,
Tochter des Karl Stoll, Fahr-
manns.
Kirchgang 12 Uhr in Ebhausen.

Wir suchen erstklassige
**Möbel- und Maschinenschreiner,
Polierer und Glaser.**
Stuhl- und Möbelfabrik
Bihler & Co. G. m. b. H. Wildberg

Stellengesuche
Kaufm., Lehrstelle, mögl. in Calw
sucht Abiturient. Zuschriften u.
C 312 an Schw. Tagblatt Calw.

Stellenangebote
Eisnarbeiter u. Eisnarbeiterinnen
für Dauerbeschäftigung gesucht.
Max Retsch Nacht, Unterrot-
chenbach.

Junger Bäckergehilfe
auf 15. Mai gesucht,
Bäckerlehrl. Hirsau.
Kräftigen, strebsamen Jungen
nimmt sofort in die Lehre.
Malermist. Habitzel, Neuenbürg
In ein Geschäftshaus in Nagold
wird eine ehrliche, fleißige Frau
oder Mädchen zur Mithilfe im
Haushalt ganz oder halbtägig
gesucht. Auskunft durch Agen-
tur S. T. Nagold, Tel. 253.

Wir suchen für den Haushalt tüch-
tiges, fleißiges
Mädchen
zum baldmöglich. Eintritt bei
guter Behandlung.
Gärtnerlei Hägele, Calw.

Junge, welcher das Möbelschrei-
nerhandwerk erlernen will, kann
komm. sofort oder im Herbst ein-
treten bei Eugen Reuz, Möbel-
werkstätte, Nagold.

Tüchtige selbständige Hausgehilfin
mit guten Kochkenntnissen auf
15. Mai oder früher bei guter
Behandlung und Bezahlung in
gepflegten Haushalt gesucht. An-
gebote an Frau Ernst, Stuttgart-
Zuffenhausen, Schlottwiesenstr. 6.
Perfektes Mädchen für 2 Personen-
Haushalt gesucht bei guter Be-
zahlung und Behandlung Frau
Schweizer, Stuttgart-N., César
Plaischen-Strasse 7, Tel. 69 015.

Geschäftliches

Die „Fundgrube“ in Calw
(beim Postamt) verkauft im Auf-
trag: Möbel aller Art, Betten,
Bettwäsche, Nähmaschinen,
Schreibmaschinen, Harmonium,
Musikinstrumente, Damen- und
Herrenkleidung, Schuhe usw.
Schneiderin empfiehlt sich. Angeb.
unter C 313 an S. T. Calw.

Nähmaschinen
können laufend auch auf Teil-
zahlung geliefert werden. Inter-
essenten senden ihre Adresse
worauf Vertreterbesuch erfolgt
unter C 301 an Schwäbisch. Tag-
blatt Calw.

Tonfilmtheater Nagold
Frei- u. Samst. u. Mont. jeweils 20.30
Uhr, Sonntag 14, 16.30 u. 20.30 Uhr

Ungeduld des Herzens

Union-Lichtspiele Birkenfeld
Von Freitag bis Montag, je 20.30 Uhr,
Sonntag 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr

„Paganini“
mit Edward Granger, Phyllis Calvert,
Jean Kent, Dennis Price
im Vorprog. (Samstag u. Sonntag)
Klaus und Heinz Gongler
bekannt durch Radio Stuttgart

Beim Heimgang meines geliebten Mannes
Dr. iur. Karl Haegele
durfte ich so unendlich viele Beweise der Anteilnahme und
der Wertschätzung für den Verstorbenen, verbunden mit den
schönen Blumenspenden, entgegennehmen, daß es mir nicht
möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Ich bitte daher, auf
diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen.
Frau Ilse Haegele, geb. Haeflner, mit Kindern.
Calw, 7. Mai 1949.

WN
75 Jahre

Sie kaufen gut und billig
bei
**Niethammer
Herrenberg**

Neueingänge in:

- Damen-Popeline-Mäntel DM. 51.80
reine Baumwolle, Friedensqualität
- Herrn-Popeline-Mäntel DM. 62.—
reine Baumwolle, Friedensqualität
- Herrn-Lodenmäntel, Wolle ab DM. 79.40
- Herrn-Leinen-Hosen, weiß DM. 17.95
kurze Form

Wilhelm Niethammer K. G.
Herrenberg
Haus für Bekleidung, Ausstattung, Sport

Ia nordd. Torfmull
hat abzugeben

Raiffeisen - Lagerhaus Calw
Telefon Nr. 536 (beim Bahnhof)

Conweiler, 2. Mai 1949.
Todesanzeige u. Danksagung
Mein lieber, treusorgender
Mann, unser lieber, guter
Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder und Onkel
Karl Keller
Fuhrmann
durfte nach kurzem Leiden im
Alter von 72 1/2 Jahren still
heimgehen. Die Beerdigung
fiel am 1. Mai 1949 statt.
Für die ehrende Anteilnahme
sowie Kranz- und Blumenspen-
den danken wir herzlich. Be-
sonders danken wir Herrn
Pfarrer Braun für seine tröst-
lichen Worte, für den er-
hebenden Gesang des Frauen-
chors, Herrn Dr. Fritz Horsch
und Schwester Emma für die
ärztliche Hilfe und allen den-
nen, die dem lieben Verstor-
benen in den letzten Jahren
Liebesgaben haben und ihm
die letzte Ehre erwiesen ha-
ben. Im Namen der Hinter-
bliebenen: Luise Keller, geb.
Büchert, mit Angehörigen.

Sie als
Rechtsanwalt
beim Landgericht Tübingen und
Amtsgericht Calw zugelassen.
von Wrese, Calw
Bahnhofstraße 45

Hut-Schäbelle
Calw Marktplatz
Bringen Sie Ihre alten
Hüte zum Reinigen und
Modernisieren.
Es wird sich immer lohnen.



Gutbrod
Motormäher
abert zu Originalfabrikpreisen
Bezirksvertreter
Wilh. Wackenhut
Maschinenwerkstätte
CALW, Telefon 612

Feldvornach, 5. Mai 1949.
Todesanzeige u. Danksagung
Dem Herrn über Leben und
Tod hat es gefallen, meinen
unvergesslichen Mann, Vater,
Schwiegervater, Großvater,
Schwager und Onkel
Ludwig Kern
Schuhmachermeister und
Briefträger a. D.
am 30. April im Alter von
nahezu 71 Jahren nach arbeits-
reichem Leben und langer
Krankheit zu sich in die ewige
Heimat abzurufen. Wir haben
unsern lieben Entschlafenen
am 2. Mai zur letzten Ruhe
gebettet. Besonders danken
wir Herrn Pfarrer Schlack für
seine tröstlichen Worte, der
Postverwalter, Neuenbürg, der
Schuhmacherinnung, der Kranz-
und Blumenspenden sowie al-
len denen, die ihm das letzte
Geleit gegeben haben.
In tiefem Leid
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:
Emma Kern mit Angehörigen.

8. Mai Muttertag
Blumen
erfreuen jedes Mutterherz
Karl Supper
Obst - Gemüse - Blumen
Marktplatz 13 Calw Tel. 607

**Kopfsalat - Rettiche,
Gemüse, Setzlinge**
täglich frisch b. Obigem

**Leiterwagen
Treppenleitern**
in allen Größen vorrätig bei
Karl Stüber, Calw

**Zeichenbretter
Zeichenschränke
Kindersesseln**
laufend lieferbar
Fritz Braun, Schreinermeister
NAGOLD Emmingerstraße

**Schweineträge
Ferkeltröge
Krippenschalen
Einmachstander**
von 10-100 Ltr.
sind zu haben bei
Ferdinand Weimer
Baumaterialgroßhandel,
NAGOLD Telefon 646

Lederhosen u. Träger
in allen Größen kaufen Sie gut
und preiswert bei
Frau Sofie Rentschler Wwe.
Schuh- und Lederwaren
CALMBACH Calwerstr. 30

Wir sind umgezogen!
Das Zweiggeschäft in
Birkenfeld
jetzt: Baumgartenstraße 22
(Haus Schneidermeister Köben)
**Größerer Laden -
Größere Auswahl
in preiswerten Textilien**
Fernss
Hauptgeschäft: Pforzheim,
Marktplatz

Kaufgesuche
Sportwagen zu kaufen oder zu
mieten gesucht (zu erfragen bei
Agentur Nagold, Marktstraße 43,
Telefon 253).

Verkäufe
Ein Wohnzimmer, eiche, gut erhal-
ten, 1 Schlafzimmer mit gepolst.
Bettstätten, beides alt. Modelle,
sowie sonstige Haushaltsgegen-
stände zu verkaufen. Fr. Schlan-
derer, Unterrotchenbach, Tel. 62.

Ein Brautkleid mit Schleier, Kranz
und Handschuhen zu verkaufen.
Ang. u. C 1931 an S. T. Neuenb.
Holzgasanlage, neue komplette
(Zanker E 70) zum Preise von
400.— DM. zu verkaufen. Ang.
unter C 314 an S. T. Calw.

Perkeo 1000 - Schnellapparat,
fabrikneu, vollständig, billig zu
verkaufen. Angebote u. C 1932
an Schwäb. Tagblatt Neuenbürg.

Holzkreislage, gebraucht, verkauft
Joh. Frey, Eppenhäuser, Kr. Calw.

100 St. Bohnen- u. Tomatenstecken,
1 Dangelgeschirr, Rebschere,
Hobel, Hornstock zu verkaufen.
Göthlingen, Haus Nr. 114.

Leiterwagen, gut erhalten, verkauft
oder tauscht gegen ein Rind
Emilia Kinzle, Althengstett.

Kuhwagen, mittelschweren, mit Lei-
tern, gut erhalt. sowie leichter
Federpflüchswagen, 20 Zentner
Tragkraft, für Milchbändler od.
Gärtner geeignet, zu verkaufen.
Gottlieb Krauß, Schmied,
Bad Liebenzell.

Stroh, groß. Posten, verkauft Frau
Julie Braun, Hochdorf, Kr. Horb.
Ackerbau, ca. 20 Ztr., zu verkauf.
Evid. auch Tausch geg. Brenn-
holz. Jakob Schwarz, Bäcker u.
Wirt, Althengst., Kr. Calw.

Wiesen- u. Kleeheu, 15 Ztr., schö-
nes, zu verkauf. Auskunft erteilt
Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Verschiedenes

Die Gemeinde Sulz, Kreis Calw,
bringt am Dienstag, den 10.
Mai 1949 zum Verkauf: Eichen
Klasse II 3.88 Fm., Klasse III
2.18 Fm., Klasse IV 2.13 Fm.,
Klasse V 5.49 Fm.; Rothbuchen
Klasse II 0.98 Fm., Klasse III
5.20 Fm., Klasse IV 4.30 Fm.,
Klasse V 0.61 Fm.; Weißbuchen
Klasse II 1.56 Fm.; Linden Kl. II
0.81 Fm., Klasse IV 1.93 Fm.
Zusammenkunft Dienstag vor-
mittag 9.30 Uhr beim Rathaus in
Sulz. Bürgermeisteramt Sulz.

Schönes zweistöckiges Wohnhaus
mit Werkstatt und Oekonomie-
gebäude in Ittersbach geg.
bar zu verkaufen. Angebote unt.
C 1930 an S. T. Neuenbürg.

Leerer Raum oder Zimmer
im Schwarzwald gesucht, woge-
gen ein Konzertflügel zum Ueben
und Spielen zur Verfügung ge-
stellt wird. Angebote u. C 311
an Schwäb. Tagblatt Calw.

Tiermarkt

Zugochsen, schweren, noch gut
gängig, verkauft Michael Luz,
Würzbach, im Oberdorf.

Nutz- und Fahrkuh, gute, schwere,
38 Wochen trüchtig, mit dem
5. Kalb verkauft Maria Hamber-
ger, Oberlingenhardt, Kr. Calw.

Zuchtrind (Allgäuer), 1jähr., sowie
Feder- Pflüchswagen verkauft
Benj. Weik, Altbürg.

Kalb, 33 Wochen trüchtig, gut
gewöhnt, verkauft Jakob Walz,
Waldorf b. Nagold, Haus 122.

Erstlingsziege, neumalkig, verkauft
umständehalber Karoline Wol-
finger, Ottenhausen.

Ziege, 12 Monate alt, prima Hasen-
stall, neunteilige, mit 9 Stück
Gelbsilber, istow., zu verkaufen.
Birkenfeld Mühlweg 27.

Dobermann-Zuchthündin, erstkl.,
5-jährig, sehr scharf u. wachsam.
Ausstellungsnote 4 mal „vor-
züglich“ oder jungen, einjährig.
Dobermann-Rüde verkauft Os-
wald Großmann, Schreiner, Feld-
rennach, Kreis Calw.

Wegen Vernetzung 60 Stück Aus-
stellungs- u. Reisebriefen zu
je 2.— DM. zu verk. Alle zu-
sammen um 100.— DM. Angeb.
an Lehrer Fetzer, Schulh. Wör-
nersberg, Post Pfalzgrafenweiler.

Heiratsanzeigen

Viele Damen u. Herren aller Kreise
suchen schriftl. Gedanken-
tausch zwecks späterer Heirat.
Wünschen auch Sie einen wirk-
lichen Kameraden, so werden Sie
Mitglied des
Schwarzwald-Zirkels,
Hirsau, Kreis Calw, Haus „Größ
Gott“, Filiale Karlsruhe, Wolfen-
straße 7, Monatl. Beitr. DM. 4.—.

Bad Liebenzell
KURSAAL - KURANLAGEN
Sonntag, den 7. Mai 1949, nachmittags 1/2-1/7 Uhr, abends 8-12 Uhr

Konzert und Tanz
Kapelle Bert GAUGER, Stuttgart

Omnibus: Calw Wadhorn ab 19.30 Uhr
Halt in Hirsau (Ordnung)
Rückfahrt ab Kurhaus Bad Liebenzell 24 Uhr

Wir bitten noch vorzumerken:
Ab Samstag, den 14. Mai tägliche Kurkonzerte
jeden Samstag u. Sonntag Tanzabend im Kursaal
Und als Hausgetränk in der warmen Jahreszeit
Liebenzeller Sprudel und Limonade
KURVERWALTUNG BAD LIEBENZELL

Stadt Calw
Zu dem am Mittwoch, den 11. Mai 1949 stattfindenden
Krämermarkt
wird freundlichst eingeladen.
Bürgermeisteramt.

Achtung!
Zur Kenntnisnahme!
Die Inhaber der Firma Luz und
Glauner, Nutzviehhandl., Ober-
hausen-Gräfenhausen, haben sich
mit sofortiger Wirkung getrennt.
Wie in früheren Jahren wird es
stets mein aufrichtiges Bestre-
ben sein, meine Kundschaft aufs
beste und reellste zu bedienen.
Auch sind meine Zahlungsbedin-
gungen für jedermann günstig.
Ab Samstag stehen in meinem
Stallungen hochtrüchtige
**Kalbinnen, Kühe,
Milchkühe und Stiere**
zum Verkauf und jede Kauf-
und Tauschliebhaber freundlichst
ein. Der An- und Abtransport
wird unentgeltlich besorgt.
Emil Luz
Nutz-, Schlachtvieh- und Pferde-
handlung, Oberhausen,
Telefon Neuenbürg 366.

Café wieder geöffnet
auch Sonntags
Gesdewister Lutz
zur „Eisenbahn“ Nagold

Bad Tolnach
Am Sonntag, 8. Mai von 13-20 Uhr
Tanzunterhaltung
Gasthof z. „Coldnen Faß“
Alex. Baur



Das führende Fachgeschäft
Über 50 Foto-Apparate
bekanntester Marken am Lager
1/2 Anzahlung, Rest 3 Monatsraten
Fordern Sie Preisliste!

**Schlafzimmer
Wohnzimmer
Rüchen, Einzel-, Klein-
und Poistermöbel**
sollert lieferbar
Möbelhaus Hoffer
- Nagold, Telefon 235
Achtung! Achtung!
Auf sämtliche Möbel 5-10%
Rabatt u. Zahlungsvereicherung

Billiger geht's nicht mehr!
Markenfahrrad
Stahlrahmen mit Muffen -
bester Strahlkopf emittiert -
Lenker, Kurbel und Naben ver-
chromt - mit Pumpe, Flasche,
Gepäckständer.
DM. 124.-
Vertreter: **J. Sommer**
Langenbrand Kreis Calw

Ziner-Anzeigen. Bei solchen gibt
die Geschäftsstelle keine An-
kunft Angebote und Nachfragen
sind nur schriftlich und in ver-
schlossenem Umschlag an die
Geschäftsstelle einzureichen und
wird von dieser weitergeleitet.
Am Montag, den 9. Mai 1949,
ab 8 Uhr, haben wir in Calw
im „Röhle“ einen Transport
hochtrüchtiger
Kühe und Kalbinnen
(darunter gut gewählte) sowie
schöne Schafstiere
zum Verkauf. Kauf- u. Tausch-
liebhaber werden freundlichst
eingeladen.
Gebr. Schill, Neubulach.

Waften Sie schon
daß wir neben unserer großen
Auswahl in Damen- und
Kinder-Fertigkleidung
auch in Damen-
Kleiderstoffen
Besonderes bieten?
Soreben sind wieder sommer-
lich duftig
Lavables u. Georgettes
in entzückenden Farben ein-
gestroffen, die auch für Sie
risikowillig sein werden.
C. Berner
Pforzheim, Hohentauernstr. 1
Ecke Zähringer Allee.